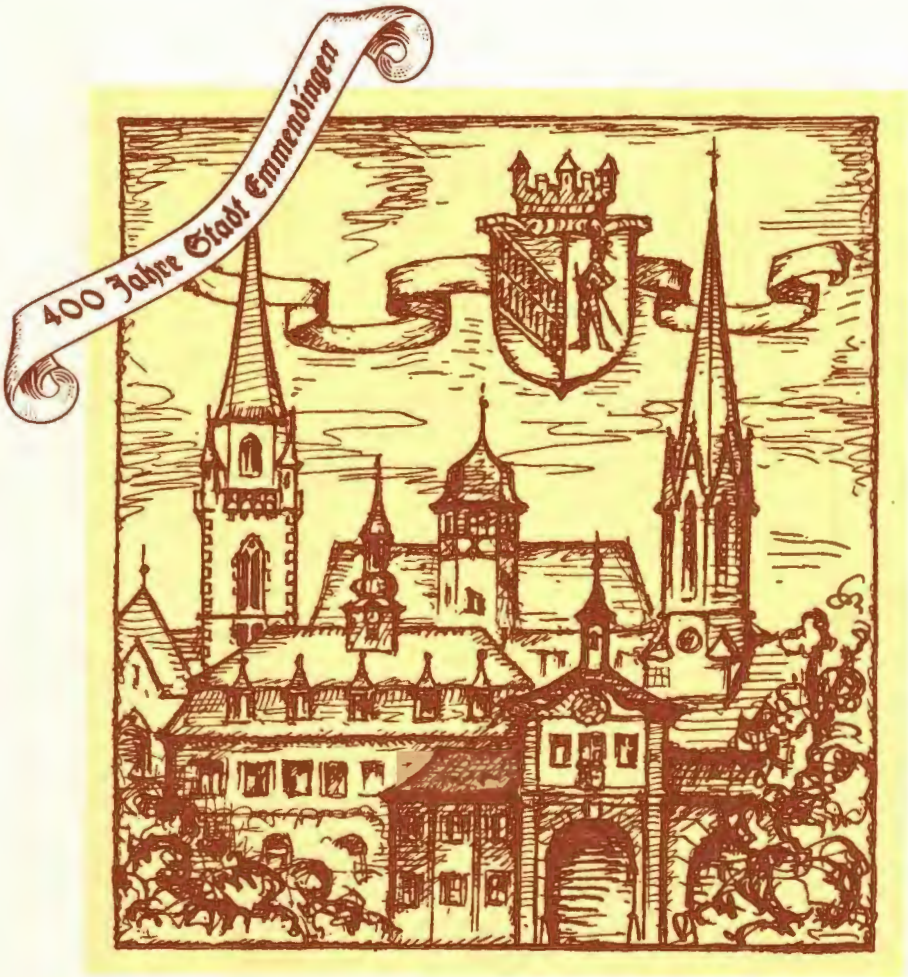


Emmendinger Heimatkalender 1990

Upat befestigt, was Sie wollen...

...und liefert professionelle Befestigungstechnik für alle denkbaren Anwendungsbereiche. Seit 60 Jahren werden die Weichen moderner Befestigungstechnik von Upat gestellt.
Von Upat kommen bahnbrechende Ideen. Und deren Verwirklichung. Upat hält Schritt mit neuen Baustoffen, Upat löst Konstruktionsprobleme.
Die entscheidenden Vorteile von Upat liegen in innovativer Forschung und in konsequenter Produktentwicklung.
Upat bietet neben einer umfangreichen Produktpalette auch wichtige Dienstleistungen an. Das reicht von bauaufsichtlichen Zulassungen, Gutachten, Bemessungshilfen für Konstrukteure und Planer bis hin zu einem bundesweiten Netz von technischen Beratern.
Upat – Verbindungen, die halten.

Upat
BEFESTIGUNGS-TECHNIK
Upat GmbH & Co.
Postfach 1320
D-7830 Emmendingen
Tel. (07641) 456-0
Telefax (07641) 456-357
Telex 7722424
Teletex 764112

Textgestaltung: Ernst Hetzel, Emmendingen
Entwurf und Zeichnung des Umschlagbildes: Fritz Kölsch, Emmendingen
Bilder: Hirsmüller (2) · Behnke – Oswald (2) – Schwemmer (2) – Heimatmuseum – Stadtarchiv
Herausgeber: Druckerei Görner, Inh. R. Wiehler, Emmendingen, Denzlinger Str. 13, Telefon 8760

Emmendinger Heimatkalender 1990

Einundvierzigster Jahrgang

Allen alten und neuen Emmendingern gewidmet
und mit Unterstützung vieler Firmen unserer Stadt
herausgegeben von

GÖRNER-DRUCK, EMMENDINGEN
Weihnachten 1989

IACOB. III.

Markgraf zu Baden und Hochberg Landgraf zu Sausenberg Herr zu Röteln und Badenweiler o MDXXXX begraben zu Pforzheim.

Zum Geleit

Am Ende des Jahres 1989 überdecken die Umwälzungen im östlichen Europa, im anderen Teil Deutschlands alle anderen Ereignisse. Mit Hoffen, aber auch mit Sorge vor Rückschlägen beobachten wir, wie die Menschen „drüben" ihre Sprache wiederfinden, um Rechte einzufordern, die uns seit 40 Jahren fast zur Selbstverständlichkeit geworden sind.

Mit der Absicht, die dritte Städtepartnerschaft Emmendingens mit der polnischen Stadt Sandomierz einzugehen, leistet unser Gemeinwesen seinen Beitrag zu Verständigung, Aussöhnung und Friedenssicherung, und ich bitte Sie alle, diese neue Beziehung ebenso mit bürgerschaftlichem Leben zu füllen wie die beiden ersten.

Der Einbruch des kontinuierlichen Mietwohnungsbaues, demographische und soziale Entwicklungen, der Zuzug von Deutschen aus vielen Teilen Osteuropas und von Hilfesuchenden aus anderen Teilen der Welt haben zu großem Wohnraummangel geführt. Die Beseitigung dieses Mangels ist damit die wichtigste Aufgabe des kommenden Jahres, und ich hoffe, daß wir alle Verständnis dafür aufbringen, daß andere Wünsche zurückstehen müssen.

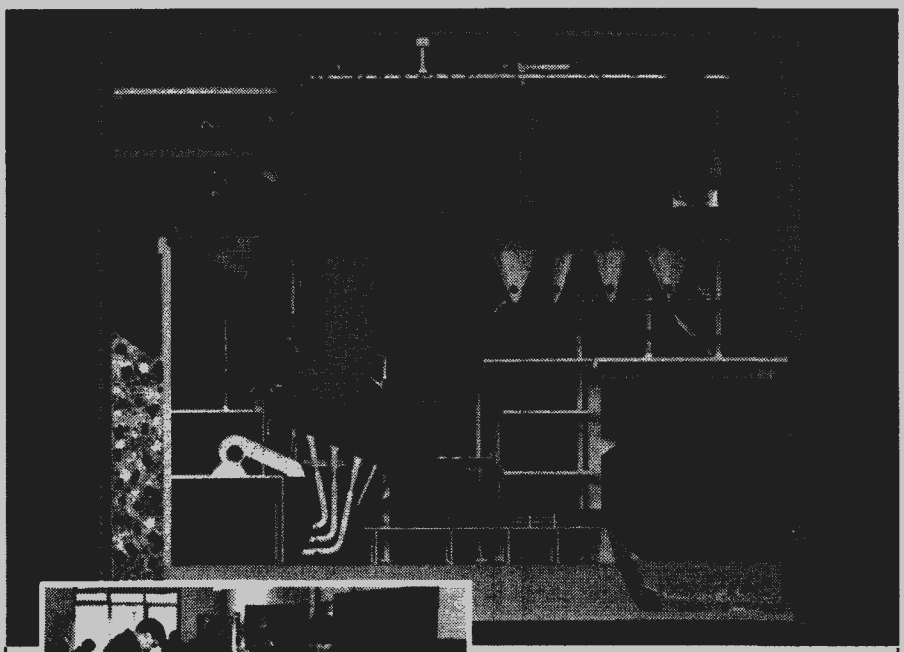
Vor 400 Jahren wurde aus dem Dorf Emmendingen die Stadt, für die nun auch galt: „Stadtluft macht frei!" An dieses wichtige Ereignis wollen wir uns in fröhlichen Festen, mit Vorträgen und Ausstellungen erinnern, um aus Alteingesessenen und Hergeloffenen, aus Pfahlbürgern und Beisassen, Alten und Jungen noch mehr eine lebendige aktive Bürgerschaft zu bilden, die ihr Zusammenleben mit dem im Oktober neu gewählten Stadtrat selbst bestimmt.

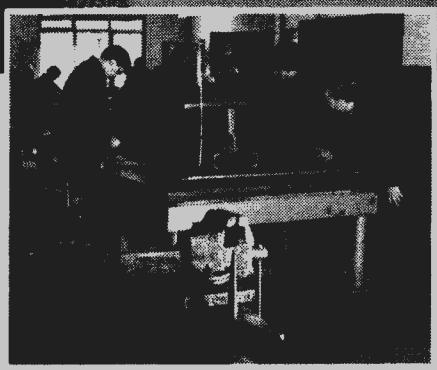
Ich danke allen, die unseren vielen Gästen im vergangenen Jahr Gastfreundschaft gewährt haben.

Ich grüße alle heutigen und früheren Bürgerinnen und Bürger im In- und Ausland und wünsche Ihnen für das kommende Jahr alles Gute.

Ulrich Niemann

(Ulrich Niemann)
Oberbürgermeister





Wir planen und bauen
auf den
Gebieten

Energietechnik
Umwelt- und
Verwertungstechnik
Apparatebau

Wir bilden aus in den Berufen:

Maschinenschlosser
Schmelzschweißer
Kessel- und Behälterbauer
Technischer Zeichner
Industriekaufmann

Energie- und
Umwelttechnik

WEHRLE
WERK
AG

Bismarckstr. 1-11 · 7830 Emmendingen · Telefon 07641 / 585-0

Ölheizung

Weil einfach alles stimmt.

Seit Jahrzehnten ist die Ölheizung der Inbegriff für modernes, wirtschaftliches Heizen. Ausgereifte Brenner- und Kesseltechnologie, hoher Bedienungs- und Wohnkomfort sowie die Preiswürdigkeit des Heizöls sind Gründe dafür, warum die meisten Wohnungen mit Öl beheizt werden.

Sicher, wirtschaftlich, umweltschonend.
Das ist die Ölheizung!

Ihr Partner für

VEBA ÖEL

VEBA-HEIZOEL

Rufen Sie unverbindlich an. Wir beraten Sie gern.

KERN
GMBH

3047 Brennstoffe Transporte
Emmendingen · Hebelstraße 21

Energie aus einer Hand:

- Heizöl, Kraft- und Schmierstoffe
- Brikett, Kohlen, Koks
- Brennholz, Kaminholz

Preisgünstig — zuverlässig — schnell

Roeder

löst Abfallprobleme . . .

Schrott · Metalle
Gewerbemüll · Bauschutt
Maschinenabbrüche
Kabelzerlegung
Sondermülltransporte

Container 5 - 25 m³

Emmendingen · Carl-Helbing-Str. 29
Tel. 07641 / 1375

Bäder müssen längst nicht mehr Räume sein, die lediglich mit „lästigen Pflichten" zusammenhängen. In Bädern wie diesen lebt man...

SANITÄRE GROSSHANDLUNG · BLECHNEREIBEDARF

G. Ohmberger KG

HERDE · ÖFEN · RADIATOREN · HEIZKESSEL

SCHLUSSELDIENST

EMMENDINGEN – Tel. 1366

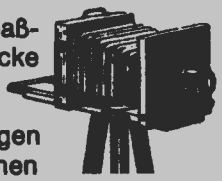
Januar

Das Jahr hebt an mit weißer Pracht.
Drei König stapfen durch die Nacht.
Das Rehlein scharrt den harten Grund,
klar ziehn die Stern in ernster Rund.

Sanitäre Anlagen
Gas- und
Wasser-Installation
Baublechnerei

Karl Restle
7830 Emmendingen
Schützenstraße 12
Telefon 07641 / 8652

Schnellpaß-
bildecke



Reportagen
Luftaufnahmen

Helga Oswald
Foto- & Film-Ecke

Marktplatz 11
Telefon 07641 / 6095
7830 Emmendingen
Postfach 1346

1	M	Neujahr
2	D	
3	M	
4	D	
5	F	
6	S	Heilige Drei Könige
7	S	
8	M	
9	D	
10	M	
11	D	
12	F	
13	S	
14	S	
15	M	
16	D	
17	M	
18	D	
19	F	
20	S	
21	S	
22	M	
23	D	
24	M	
25	D	
26	F	
27	S	
28	S	
29	M	
30	D	
31	M	

1890 – Kein Bedarf für Stadtjubiläum

Im „Hochberger Boten“ vom 26. Juli 1890 lesen wir folgendes: „Bekanntlich sind es dieses Jahr gerade 300 Jahre, seitdem der hiesige Ort von Markgraf Jakob III. zur Stadt erhoben worden ist. Der hiesige Gemeinderath hat nun den Beschluß gefaßt, dieses 300jährige Jubiläum der Stadt feierlich zu begehen und zu dem Ende einen Festausschuß unter dem Vorsitz des Herrn Gemeinderathes Ziller ernannt. Unter dessen Vorsitz versammelte sich gestern Abend der Aus-

Februar

Der Knecht fährt mit dem Holz zu Tal,
viel Narren hat der Karneval.
Schon färbt sich rost der Haselstrauch,
am Fenster friert der Atemhauch.

1 D 2 F 3 S	
4 S 5 M 6 D 7 M 8 D 9 F 10 S	
11 S 12 M 13 D 14 M 15 D 16 F 17 S	
18 S 19 M 20 D 21 M 22 D 23 F 24 S	
25 S 26 M 27 D 28 M	Fastnacht Aschermittwoch

Seit über 50 Jahren

Vogel Nachf.

Gebr. Sulzberger

Raumausstattung und Lederwaren
Bodenbeläge
Werkstätte für Polstermöbel
Betten, Gardinen und
Lederwarenreparaturen

Emmendingen
Marktplatz 14
Telefon 49611
Privat 2468

schuß, um über die Frage, wie das Fest veranstaltet werden sollte, zu berathen. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, einen Festzug zu veranstalten, in welchem durch einige in der Tracht des 16. und 17. Jahrhunderts erscheinende Gruppen die Bedeutung des Festes dargestellt und hervorgehoben werden soll. Außerdem wird am Abend des Tages ein Bankett, am folgenden Tage ein Kinderfest mit Volksbelustigung und Abends ein Ball stattfinden. Der Tag des Festes ist noch nicht festgesetzt, es soll aber jedenfalls gegen Ende September stattfinden. Man hofft, daß die hiesigen Einwohner sich in großer Zahl an diesem Feste und insbe-

März

Die Wälder brausen nah und fern,
Die Erde riecht, es regnet gern.
Windröschen stehn im apern Grund,
an Kunigund wird's warm von unt.

Seile und Seilerwaren
Yachttauwerk, Drahtseile
Bindfaden, Sisalkordel
Makrameegarne

Seilerei und Flechterei

Karl Fr. Bürklin

7830 EMMENDINGEN
Elzstraße 14
Telefon 8926

Emmenecker

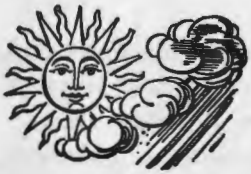
Spielwaren
Geschenkartikel
Zinngeschenke
Vereins- und Ehrenpreise

Emmendingen am Tor

Telefon 42280

1 D 2 F 3 S	
4 S 5 M 6 D 7 M 8 D 9 F 10 S	
11 S 12 M 13 D 14 M 15 D 16 F 17 S	
18 S 19 M 20 D 21 M 22 D 23 F 24 S	Frühlingsanfang
25 S 26 M 27 D 28 M 29 D 30 F 31 S	

sondere am Festzuge selbst und den kostümirten Gruppen betheiligen werden." – Der Appell an den „patriotischen Sinn" der Bürgerschaft und die Einladung zu einer allgemeinen Versammlung scheinen allerdings keine große Resonanz gefunden zu haben, denn der Gemeinderat beschloß am 20. August 1890 einstimmig, „das projectirte Jubiläumsfest nicht abzuhalten". So blieb als einzige Erinnerung an die „dritte Säkularfeier des Bestehens der Stadt" das von Diakonus Heinrich Maurer 1890 in 1. Auflage herausgegebene Buch „Emmendingen vor und nach seiner Erhebung zur Stadt".



April

Ein Farbenbogen steht gespannt,
und nimmer ruhn Gerät und Hand.
Noch drohn Sankt Georg und Sankt Marx,
die sind schon so, der Blüh viel Args.

1 S 2 M 3 D 4 M 5 D 6 F 7 S	
8 S 9 M 10 D 11 M 12 D 13 F 14 S	Karfreitag
15 S 16 M 17 D 18 M 19 D 20 F 21 S	Ostersonntag Ostermontag
22 S 23 M 24 D 25 M 26 D 27 F 28 S	
29 S 30 M	

Gebrüder Steidle

Gipser-
und Stukkateurgeschäft

Markgrafenstr. 59 · Telefon 1370

Haarpflege - Haargenau richtig

Damen- und Herrensalon

Heinz Zeller

Theodor-Ludwig-Str. 5, 7830 Emmendingen
Telefon 07641 / 42519

Blinder Eifer schadet nur!

In einem lieblichen Dörfchen nicht weit von Emmendingen kam vor einiger Zeit der gewiß seltene Fall vor, daß ein Mann dort seine eigenen Fenster einwarf. Von einem auswärtigen Gange spät in der Nacht zurückgekehrt, soll seine Frau auf wiederholtes Klopfen an der Hausthüre ihn nicht gehört haben, weßhalb er sie auf genannte Art wecken wollte. Dabei kam aber die ganze Nachbarschaft in Alarm, und die herbeieilende Polizei soll dafür besorgt sein, daß der Thäter nicht nur den Glaser, sondern auch einen Strafzettel für nächtliche Ruhestörung zu bezahlen haben werde! (Hochberger Bote, 25. Februar 1890)

Mai

Die Schwalbe flitzt im Sonnenglaſt,
der Brunnen rauſcht dem jungen Gaſt,
der Zeiger an der Sonnenuhr
malt an die Kirchturmwand die Spur.

Walter Zäh
MALERMEISTER

EMMENDINGEN
Carl-Helbing-Str. 2 - Telefon 7757

1	D	Maifeiertag
2	M	
3	D	
4	F	
5	S	
6	S	
7	M	
8	D	
9	M	
10	D	
11	F	
12	S	
13	S	Muttertag
14	M	
15	D	
16	M	
17	D	
18	F	
19	S	
20	S	
21	M	
22	D	
23	M	
24	D	Christi Himmelfahrt
25	F	
26	S	
27	S	
28	M	
29	D	
30	M	
31	D	

Auswanderung nach Ungarn

In den Jahren 1790/91 verließen etwa 100 Personen aus dem damaligen Oberamt Hochberg ihre Heimat, um in das zur damaligen Doppelmonarchie Österreich-Ungarn gehörende Banat auszuwandern. Wirtschaftliche Not hatte sie dazu veranlaßt. Voraussetzung für die Ansiedlung dieser Bevölkerungsgruppe war das „Toleranzpatent“ des Kaisers Joseph I., das den Protestanten aus dem evangelischen Landesteil der Markgrafschaft Baden weitgehende Religionsfreiheit einräumte. Sie gehörten zu den Gründern der Gemeinde Franzfeld (benannt nach Kaiser Franz II.), die heute Kacarevo heißt und in Jugoslawien liegt.

Juni

Im heißen Hauch mondsilbergrün,
die Wiese wehet her und hin.
Goldamselruf, Hornissenton,
den Wald bekrönt die Sommerkron.

1 F	
2 S	
3 S	Pfingstsonntag
4 M	Pfingstmontag
5 D	
6 M	
7 D	
8 F	
9 S	
10 S	
11 M	
12 D	
13 M	
14 D	Fronleichnam
15 F	
16 S	
17 S	Tag der deutschen Einheit
18 M	
19 D	
20 M	
21 D	Sommeranfang
22 F	
23 S	
24 S	
25 M	
26 D	
27 M	
28 D	
29 F	
30 S	

Ludwig Köllhofer

Malermeister

Werkstätte für
Malerei und Anstrich
Bauernmalerei

Familien-Wappen
Orts-Wappen
Kirchliche Heraldik

In graphischer oder
feiner Malerei

— Beratung —

umfangreiche
Wappenliteratur

Mitglied des Herold in Berlin

Emmendingen/Baden
Neustraße 16/I, Ruf 8864

Unter diesen Auswanderern befanden sich auch einige Emmendinger.
Ihre Namen sind:

Frauenberger Hans Michael, Bürger und Schneider, mit Frau und Tochter	1790
Benzinger Jonathan, Hintersaß und Taglöhner, mit Frau und 3 Söhnen	1791
Frei Ludwig, Hintersaß und Hafner, mit Tochter	1791
Vetter Simon, Bürger und Weber, mit Frau und Sohn	1791

He.

Juli

Kornblume blau, Mohn flammig rot.
Im Mittag rauscht das heilige Brot.
Die Linde schneit, die Wachtel schlägt,
Der Bauer bang das Wetter wägt.

MR

ROBERT MÜLLER
INH. WILFRIED HERR

Moderner Fensterbau
Glasreparatur-Schnelldienst

Fenster nur vom Fachmann

Wir fertigen Fenster nach Ihren Wünschen:
Für Altbau, Neubau, Umbau in Holz mit fix und fertiger Lackierung, Vollkunststoff.
Wir beraten Sie in allen Fragen wie Schalldämmung sowie einer Wärmeschutzverglasung.

7830 Emmendingen
Schützenstraße 18
Telefon (07641) 1320

1 S 2 M 3 D 4 M 5 D 6 F 7 S	
8 S 9 M 10 D 11 M 12 D 13 F 14 S	
15 S 16 M 17 D 18 M 19 D 20 F 21 S	
22 S 23 M 24 D 25 M 26 D 27 F 28 S	
29 S 30 M 31 D	

100 Jahre Erwin-Hof-Weg

„Die Hochburg ist wohl der schönste und deshalb beliebteste Ausflugsort in der hiesigen nächsten Umgebung. Leider aber besteht dahin ein eigentlicher Spaziergang nicht; vielmehr muß man, um dieses Ziel zu erreichen, entweder die bei Sonnenhitze und Staub lästige Straße oder aber Wald- und Feldwege benützen, die nur nach wochenlanger Trockenheit in einigermaßen gangbarem Zustande sind. Um diesem Übelstande abzuhelfen wird beabsichtigt, in nächster Zeit einen Fußweg – wenigstens vorläufig durch den Stadtwald bis an den Windenreuther Wald, von wo aus ein leicht etwas auszubessernder Waldweg bis auf die Mal-

August

Die Traube kocht, es gilbt der Mais,
die Störche sammeln sich zur Reis',
und bleiben sie noch nach Barthelmä
ein Winter kommt, der tut nicht weh.

1 M 2 D 3 F 4 S	
5 S 6 M 7 D 8 M 9 D 10 F 11 S	
12 S 13 M 14 D 15 M 16 D 17 F 18 S	
19 S 20 M 21 D 22 M 23 D 24 F 25 S	
26 S 27 M 28 D 29 M 30 D 31 F	

Ihr Fachgeschäft für
GUTEN HAUSRAT

BARBARA REICHELT

in Emmendingen
am Marktplatz
ist ein NB-Geschäft,
denn

Im NB-Fachgeschäft kaufen Sie gut und günstig.

Individuelle Beratung inbegriffen!

- Wir sind eins von über 1500 NB-Fachgeschäften in Deutschland.
- Wir kaufen weltweit gemeinsam ein.
- Wir geben alle Preisvorteile voll an Sie weiter.

Das zahlt sich für Sie aus!

ecker Straße führt – anzulegen." Diese Zeilen sind Teil einer Notiz im „Hochberger Boten" vom 22. Juli 1890, womit der damalige Oberförster und spätere Forstrat Erwin Hof die Bevölkerung zu Spenden für dieses Vorhaben aufrief. „.... wobei bemerkt, daß bei reichlicherem Fließen der Gaben alsbald auch die Verbesserung und beziehungsweise Fortsetzung des Weges von der Malecker Straße aus bewerkstelligt werden könnte, so daß ein Weg geschaffen würde, der sich bis in die Nähe der Hochburg im schattigen Walde hält." – Da sich Erwin Hof in uneigennütziger Weise für die Durchführung und Vollendung des Projektes eingesetzt hat, wurde dieser Weg später nach ihm benannt.

September

Agyd bläſt in des Herbſtes Horn,
Die Beere ſchwankt am Brombeerdorn.
Der Apfel fällt mit leiſem Laut.
Groſlauf am Bach die Diſtel blaut.

ÜBER 125 JAHRE
im Dienste der Fotografie

- Passbilder
- Portraits
- Reportagen
- Reproduktionen
- Kameras
- Stichreproduktionen
- Stadtarchiv
- Rahmen, Alben

schwarz-weiß Arbeiten
1 Tag

alles bei

Foto-Hirsmüller

gegr. 1861
Markgrafenstraße 55

1 S	
2 S 3 M 4 D 5 M 6 D 7 F 8 S	
9 S 10 M 11 D 12 M 13 D 14 F 15 S	
16 S 17 M 18 D 19 M 20 D 21 F 22 S	
23 S 24 M 25 D 26 M 27 D 28 F 29 S	Herbstanfang
30 S	

Erinnern Sie sich noch an 1965?

In den Baugebieten Schloßberg, Burg und Rothalde werden neue Straßen benannt: Am Kellenberg, Feldbergstraße, Im Weingarten und An der Rothalde. (Januar)

Fertigstellung der vom FC Emmendingen in Eigenarbeit errichteten „Stadion-Gaststätte". (Februar)

Der neuerbaute Kindergarten Unterstadt der Metzger-Gutjahr-Stiftung wird bezogen. (April)

Erster Bauabschnitt der Bahnüberführung beginnt. (Mai)

Oktober

Gilb tanzt das Laub am dürren Schaft.
Die Kelter preßt den holden Saft.
Sankt Gall heimst, was er nicht gebaut.
Simon und Juda schneidt das Kraut.

1 M 2 D 3 M 4 D 5 F 6 S	
7 S 8 M 9 D 10 M 11 D 12 F 13 S	
14 S 15 M 16 D 17 M 18 D 19 F 20 S	
21 S 22 M 23 D 24 M 25 D 26 F 27 S	
28 S 29 M 30 D 31 M	

Erwin Bodenweber
Blechnerei
Installation

Karl-Friedrich-Str. 10 · Tel. 8076

Ideen mit Pfiff
Pusteblume
Inh. Luise Willaredt
Lammstraße 25
7830 Emmendingen
Telefon 07641/8012
Fleurop-Dienst

Buchhandlung
SILLMANN
Inh. Ute Schulz-Jacob

7830 Emmendingen
direkt gegenüber der
ev. Kirche
80 JAHRE Telefon 8563

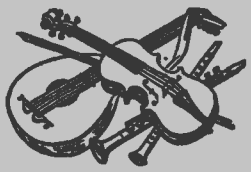
Mit den Erdarbeiten für die geplante Volksschule im Bürkle-Bleiche-Gebiet wird angefangen. (Juni)

Der Erweiterungsbau der Emmendinger Hütte auf dem Feldberg ist abgeschlossen. (September)

Am 4. November erblickt der 15000. Einwohner das Licht der Welt.

Die Stadt erwirbt von der Firma Gütermann & Co. (Gutach) ein rund 1,6 Hektar großes, mitten in Emmendingen gelegenes Grundstück, zu dem auch das Schlosserhaus und der Goethe-Park gehören. Trotz der schwierigen finanziellen Situation der Stadt wird diese Transaktion als weitschauend bezeichnet, da praktisch die ganze Altstadtsanierung davon abhängt. (Dezember)

(Lindemann: Karl Faller und Emmendingen 1945-1975)



November

Im Kirchhof brennt das stille Licht.
Die Toten ruhen, weine nicht.
Geborgen in der Erd, vergeht
der Keim, umdaß er auferfteht.

1	D	Allerheiligen
2	F	Allerseelen
3	S	
4	S	
5	M	
6	D	
7	M	
8	D	
9	F	
10	S	
11	S	
12	M	
13	D	
14	M	
15	D	
16	F	
17	S	
18	S	Volkstrauertag
19	M	
20	D	
21	M	Buß- und Bettag
22	D	
23	F	
24	S	
25	S	Totensonntag
26	M	
27	D	
28	M	
29	D	
30	F	

Stadtbibliothek – weltbekannt

Die „Stadtbibliothek im Schlosserhaus“ wird weltweit bekannt. In Nr. 2/1989 der renommierten internationalen Fachzeitschrift „Bibliothek – Forschung und Praxis“ (erschienen bei K. G. Saur, München – London – New York – Paris) ist die Diplomarbeit von Friederike Grafmüller (Herbolzheim) veröffentlicht, die 1988 der Fachhochschule für Bibliothekswesen (Stuttgart) vorgelegt wurde. Unter dem Titel „Die Stadtbibliothek Emmendingen. Eine Fallstudie der politischen und baulichen Aspekte einer Bibliotheksgründung“ zeigt die junge Diplom-Bibliothekarin auf, welche Faktoren dafür maßgebend waren, daß gerade in Emmendingen, das mitten im bibliothekarischen Entwicklungsland Südbaden

Dezember

Im Stall bei Esel, Ochs und Rind
zur Nacht geboren ward das Kind.
Und wieder still wie ehedem
der Stern leucht' über Bethlehem.

1 S	
2 S	1. Advent
3 M	
4 D	
5 M	
6 D	Nikolaus
7 F	
8 S	
9 S	2. Advent
10 M	
11 D	
12 M	
13 D	
14 F	
15 S	
16 S	3. Advent
17 M	
18 D	
19 M	
20 D	
21 F	
22 S	Winteranfang
23 S	4. Advent
24 M	Heiligabend
25 D	1. Weihnachtstag
26 M	2. Weihnachtstag
27 D	
28 F	
29 S	
30 S	
31 M	

liegt, diese vorbildhafte Bibliothek realisiert werden konnte, und welche kommunal- und bibliothekspolitische Rolle sie schon vor ihrer Fertigstellung gespielt hat. Eine Baubeschreibung der nach modernsten Erkenntnissen eingerichteten Bibliothek ist angeschlossen. Bemerkenswert ist der letzte Satz der Schlußbetrachtung: „Wenn in Emmendingen die Stadtverwaltung und der Gemeinderat gegenüber der Stadtbibliothek die vorbehaltlose Befürwortung, die sie während der Planungs- und Bauzeit unter Beweis gestellt haben, bewahren und die Belange der Stadtbibliothek auch in Zukunft im Bewußtsein der Kommunalpolitiker den heutigen Stellenwert beibehalten, ist eine effiziente Bibliotheksarbeit auch in Zukunft gewährleistet." Möge dies immer der Fall sein!

Kammgarne sind unsere Spezialität

Hierfür bilden wir Fachleute aus

Wir bieten Ausbildungsplätze für Jungen und Mädchen
(Für Mädchen auch in „Männerberufen")

Sprechen Sie mit uns. Wir informieren Sie über das jeweilige Berufsbild, die Ausbildung und ihre Dauer. Wir sagen auch, welche Vorbildung Sie für eine Verkürzung der Ausbildungszeit brauchen.

Textilmaschinenführer – Spinnerei
mit der Folgestufe
Textilmechaniker

Textilmaschinenführer – Veredelung
mit der Folgestufe
Textilveredler

Textillaborant
mechanisch-technologisch oder technologisch-chemisch

In diesen Ausbildungsberufen besteht die Möglichkeit der Weiterbildung zum Techniker.

Industriekaufleute
bilden wir im kaufmännischen Bereich aus.

ramie

Ramie AG
Postfach 1580
D-7830 Emmendingen
Tel. 0 76 41 / 5 84-0
Telex 7 722 403
Teletex 764120

FOTOSTUDIO mit ♥

CHRISTL GRÄBER

Theodor-Ludwig-Straße 9 · 7830 Emmendingen · Tel. 0 76 41 / 4 28 00

Die gute Adresse

für Hochzeits-, Kinder- und Familien-Aufnahmen,
Reportagen, Gruppenaufnahmen
und sämtliche Anlässe

Seit 1843

Kürschnerwerkstätte

Pelz-Haus Fritz Schwörer

Design und Handwerk
Lammstraße 4
Telefon 07641/8055

Schick, leicht, behaglich.

Ihr Spezialist für Mäntel.
Naturprodukte der
Umwelt und der
Gesundheit zuliebe.

Kaschmir, Seide, Pelz
und Leder.

Festliches aus Italien
und Frankreich.
Kleider v. Hella Rotthoff.

Das Besondere . . .

Accessoires –

Auf die Zukunft kommt es an.

Im Jahre 1837 wurde unsere Sparkasse gegründet.
Heute — über 150 Jahre später — ist aus der
Sparkasse von damals ein modernes und
leistungsfähiges Kreditinstitut geworden —
ein zuverlässiger Partner für alle, die mit Geld
umgehen müssen. Und das verpflichtet.

Erfahrung · Leistung · Vertrauen

Sparkasse Nördlicher Breisgau

Aus der Chronik der Großen Kreisstadt Emmendingen 1988/89

September 1988

Ausstellung der Emmendinger Malerin Iris Kramer in der Kommunalen Galerie. (3.-30.9.)

Die Emmendinger „Naturfreunde" feiern Verschwisterung mit der Section Rouffach der elsässischen Naturfreunde. (4.9.)

Georg A. Weth erhält zum zweiten Mal den Literaturpreis „Premio de Literatura" von „Radio Balear International" in Palma de Mallorca. (9.9.)

5. Seniorensportfest auf dem Sportplatz des Turnerbundes Emmendingen, verbunden mit den ersten Seniorenkreismeisterschaften. (10.9.)

Jubiläumsfest zum zehnjährigen Bestehen des Kommunalen Kino. (10.-11.9.)

Die innen und außen von Grund auf renovierte Evangelische Stadtkirche wird wieder eingeweiht. (11.9.)

Der seit elf Jahren im Kirchenbezirk Emmendingen wirkende evangelische Schuldekan Traugott Wettach wird als Kirchenrat nach Karlsruhe berufen. (14.9.) Nachfolger wird der bisherige Religionslehrer in Kenzingen, Pfarrer Walter Peter.

11. Gau-Kinderturnfest des Breisgauer Turngaus auf dem TBE-Platz. (18.9.)

Erstmals seit drei Jahren findet wieder eine Heimatwanderung „Rund um Mundingen" statt. (18.9.)

Birgil Kills Straights, ein Nachfolger des legendären Sioux-Häuptlings Sitting Bull und erster Sprecher des Lakota Treaty Councils, kommt zu einer Informationsveranstaltung über die Lakota-(Sioux-)Indianer nach Emmendingen. (19.9.)

Emmendingen feiert das fünfjährige Bestehen seiner Städtepartnerschaft mit Newark-on-Trent. Jubiläumsgeschenk der Gäste: ein echt englisches rotes Telefonhäuschen, das seinen Platz beim neuen Parkhaus (Ecke Theodor-Ludwig-/Hochburger Straße) findet. (24.-25. 9.)

In der katholischen Pfarrgemeinde St. Bonifatius findet erstmals seit 1960 wieder eine Kirchenvisitation statt. (25. 9.)

Im stilvoll renovierten „Löwen-Häusle", dem ältesten noch erhaltenen Wohngebäude in Emmendingen (Jahreszahl 1584) eröffnen Hans-Peter und Erika Bührer, Inhaber der Firma Elektro-Maurer, den „Hifi-Löwen", ein modernes Geschäft für Video, Audio und CD. (29. 9.)

Orchesterkonzert in der Steinhalle mit der Freiburger Orchestergesellschaft, dem Kirchenchor St. Bonifatius, der Sängerrunde Hochberg und dem Schulchor des Goethe-Gymnasiums unter der Leitung von Gregor Schmitt-Bohn. Aufgeführt werden Werke von Robert Schumann. (30. 9.)

Der Tennisverein Wasser weiht seinen dritten Spielplatz ein.

Oktober 1988

Der Bahnhof Emmendingen wird durch eine Entscheidung der Bundesbahndirektion Karlsruhe dem Bahnhof Lahr als Außenstelle zugeordnet. (1. 10.)

Kultusminister Gerhard Mayer-Vorfelder besucht die Gewerblichen Schulen in unserer Stadt. (7. 10.)

Der Waldorf-Kindergarten an der Wiesenstraße wird nach zweijähriger Bauzeit und ein Jahr nach dem Bezug offiziell eingeweiht. (7. 10.)

Konzert der Broadway Singers in der Aula der Karl-Friedrich-Schule unter dem Motto „Wir laden ein zu einer Fahrt nach Oklahoma". (8. 10.)

Hilde Glaser (Breisach-Niederrimsingen) stellt in der Kommunalen Galerie Aquarelle und Pastelle aus. (9.-31. 10.)

Der Gemeinderat protestiert „nachdrücklich gegen die das Gemeindegebiet berührenden Tieffflüge". (11. 10.)

Der Gemeinderat wählt Werner Strübin, Fraktionssprecher der SPD, zum neuen Ortsvorsteher von Mundingen, nachdem Otto Rieth (1964-74 Bürgermeister, aber 1974 Ortsvorsteher) das Amt aus gesundheitlichen Gründen niedergelegt hat. (13. 10.)

Herbstkonzert der Gruppe Emmendingen im Breisgauer Sängerbund in der Elzhalle Wasser. (15. 10.)

4. Markt für Hobby, Kunst und altes Handwerk in der Steinhalle. (15.-16. 10.)

Altennachmittag der Stadt in der Fritz-Boehle-Halle. (20. 10.)

104. Kartoffelsalatwanderung des Schwarzwaldvereins. (23. 10.)

Mit einer Matinee-Veranstaltung eröffnet die Volksbank eine Ausstellung des Malers und Schriftsteller-Arztes Dr. Hermann Schieck anläßlich der Herausgabe seines Gedichtbandes „Hinter den Glasbergen". (23. 10.)

Gemeinsames Konzert des Orchesters Emmendinger Musikfreunde und des Männerchors Concordia Denzlingen in der Steinhalle. Zur Aufführung gelangen Werke von Schubert, Haydn und Brahms. (23. 10.)

Der Stadt Emmendingen wird für den gelungenen Umbau, d. h. die Synthese zwischen Altbau und Anbau derSteinhalle der Hugo-Häring-Preis 1988 des Bundes Deutscher Architekten (BdA) verliehen. (25. 10.)

Die „White Cross Concert Band" aus der Schweiz gibt in der Emmendinger Steinhalle ihr erstes Konzert auf deutschem Boden. (29. 10.)

Die Trachtengruppe Nieder-Emmendingen kann ihr neues Vereinsheim in der Steinstraße einweihen. (29.-30. 10.)

Brettli-Märkt und Einkaufs-Sonntag in der Emmendinger Innenstadt. (30. 10.)

Die Stadt Emmendingen erhält für ihre vielseitigen Bemühungen im Bereich der europäischen Städtepartnerschaften das „Europa-Diplom" des Europa-Rates.

Herbstschau und Jubiläumsfeier zum 40. Jahrestag der Wiedergründung des Kleintierzuchtvereins Mundingen.

November 1988

Nach einer Entscheidung des Mutterhauses Hegne wird die seit 1890 bestehende Emmendinger Station der katholischen Kreuzschwestern aufgelöst. (1. 10.)

Das Weber-Trio aus Basel spielt in der Steinhalle Werke von Joseph Haydn, Carl Maria von Weber, Johann Nepomuk Hummel und Bohuslav Martinu. (1. 11.)

Gedenkwoche zum 50. Jahrestag des November-Pogroms von 1938 mit verschiedenen Veranstaltungen, darunter eine Ausstellung „Juden in Emmendingen" im Schlosserhaus und der Enthüllung einer zweiten Synagogen-Gedenktafel am Markgrafenschloß im Anschluß an einen ökumenischen Gedenkgottesdienst in der Evangelischen Stadtkirche. (2.-9. 11.)

Der neue Schulturm in Windenreute

Die umgebaute Aussegnungshalle in Kollmarsreute.

Die beiden ersten Fußgängerzonen Emmendingens, Theodor-Ludwig-Straße und Lammstraße, werden eingeweiht. (3.-5. 11.)

Wohltätigkeitsbasar des Deutschen Roten Kreuzes, Ortsverein Emmendingen, in der Fritz-Boehle-Halle. (6. 11.)

Feierstunde zum 25jährigen Bestehen des Kreiskrankenhauses als Nachfolger des früheren Städtischen Krankenhauses. (7. 11.)

Zehn Jahre besteht das Ökumenische Altenwerk im Stadtteil Bürkle-Bleiche. (8. 11.)

19. Emmendinger Narrensuppe im „Grünen Baum". (11. 11.)

Herbstkonzert des 1. Akkordeon-Orchesters Emmendingen in der Steinhalle. (12. 11.)

Das „Ensemble Vocal Récréation" aus Versailles (Frankreich) gibt in der Katholischen Pfarrkirche St. Bonifatius ein Konzert. (12. 11.)

Rock-Konzert in der Fritz-Boehle-Halle mit den Emmendinger Heavy-Metal-Formationen „MP" und „Sex Attack" – eine Veranstaltung der Sparkasse Nördlicher Breisgau. (12. 11.)

Gedenkstunde zum Volkstrauertag bei der Gefallenen-Gedächtniskapelle auf dem Bergfriedhof. Erstmals legt Oberbürgermeister Niemann auch an der Gedenkstätte für die Opfer des Faschismus einen Kranz nieder. (13. 11.)

Die Nachricht, daß Emmendingen als Ergebnis der Volkszählung 1987 nur noch 22854 statt 25200 Einwohner zählt, schockt die Kommunalpolitiker. Fast 3 Millionen Mark an Zuweisungen werden jährlich weniger in die Stadtkasse fließen. Folge: Ein Sparhaushalt mit Einschränkungen beim Rathaus-Neubau. (15. 11.)

Die Ökumenische Sozialstation stellt ihre neuen Räume im alten Kreiskrankenhaus an der Merianstraße der Öffentlichkeit vor. (18. 11.)

Aus Anlaß des 60jährigen Bestehens der „Vogelfreunde Emmendingen" findet in der Jahn-Halle Teningen eine große Vogelausstellung des Landesverbandes Südbaden statt. (19.-20. 11.)

Der Altenclub der Arbeiterwohlfahrt Emmendingen feiert sein 20jähriges Bestehen. (23. 11.)

Bürgermeister Hans Peter Gaugenrieder wird als Nachfolger des verstorbenen Oberbürgermeisters Schlatterer neuer Vorsitzender des Zweckverbandes Volkshochschule Nördlicher Breisgau. (25. 11.)

Adventsfest der Badischen Zeitung zugunsten der „Aktion Weihnachtswunsch". Besondere Attraktion: der eigens für diesen guten Zweck ins Leben gerufene Stadtrats-Chor unter der Leitung von Kulturpreisträger Fritz Leimenstoll. (25. 11.)

In der Friedhofskapelle Windenreute wird eine aus Spenden der Bevölkerung finanzierte Orgel eingeweiht. (25. 11.)

Caffeipe-Herbstfest im Jugendhaus an der Steinstraße. (26. 11.)

Zum 30. Mal Geistliche Abendmusik des Evangelischen Kirchenchors Mundingen in der St. Barbara-Kirche. (27. 11.)

Dezember 1988

Ausstellung der Staatsgalerie Stuttgart in der Kommunalen Galerie unter dem Titel „Des Volkes wahrer Himmel. Mensch und Alltag im Spätmittelalter im Spiegel zeitgenössischer Druckgraphik". (1.-21. 12.)

Die Bayrische Komödie gastiert in der Fritz-Boehle-Halle mit dem ländlichen Lustspiel „Die drei Eisbären" von Maximilian Vitus. (3. 12.)

Abendkonzert der Harmonikafreunde Windenreute in der dortigen Turn- und Festhalle. (3. 12.)

Weihnachtsmarkt in der Lammstraße. (3.-4. 12.)

Der ARD-Nahostexperte Gerhard Konzelmann spricht auf Einladung der Sparkasse Nördlicher Breisgau in der Steinhalle zum aktuellen Thema „Die Chancen des Friedens in Nahost". (9. 12.)

Richtfest für den Windenreuter Schulturm. (12. 12.)

Aufführung des „Weihnachtsoratorium" von Johann Sebastian Bach in der Evangelischen Stadtkirche durch die Evangelische Kantorei. (11. 12.)

Krämermarkt und Weihnachts-Abendverkauf bis 21 Uhr. (13. 12.)

Der weltbeste Posaunist Albert Mangelsdorff und die „Free dig Big-band" unter der Leitung von Werner Englert (ein Emmendinger) treten in der Steinhalle auf. (16. 12.)

Die von der Orgelbaufirma Peter Vier, Friesenheim-Oberweier, erstellte neue Orgel der Evangelischen Stadtkirche wird mit Festgottesdienst und Festkonzert eingeweiht. – Zur Kirchenrenovierung ist auch eine Festschrift erschienen. (18. 12.)

Der Unterstufenchor und das Orchester des Goethe-Gymnasiums führen die „Weihnachtsgeschichte" von Carl Orff auf. (20. + 21. 12.)

Das Fernsehen S 3 strahlt live vom Emmendinger Marktplatz den „Advents-Kalender" der „Abendschau" aus und versteigert zugunsten von Aussiedlerkindern wertvolle Souvernirs prominenter Persönlichkeiten. (21. 12.)

Stephanskonzert des Stadtmusikvereins in der Fritz-Boehle-Halle. (26. 12.)

Die Geschäftsstelle Emmendingen der Raiffeisen Zentralgenossenschaft (früher Hochberger Lagerhaus) wird zugunsten eines neuen Raiffeisen-Marktes im benachbarten Teningen geschlossen. (27. 12.)

Januar 1989

Brieftauben-Ausstellung des 18. Bezirks Baden im Vereinsheim des Brieftaubenzuchtvereins „Heim ins Freiamt" in Maleck. (6.-8. 1.)

Ausstellung der Malerin Inga Hell (Freiburg) in der Kommunalen Galerie. (13. 1.-12. 2.)

Neujahrsempfang der Stadt – erstmals in der Steinhalle. (14. 1.)

Cello-Konzert in der Steinhalle mit der Emmendinger Kulturpreisträgerin Friederike Kendel. (15. 1.)

Der Gemeinderat verleiht den Kulturpreis 1988 an Oberstudienrat Gregor Schmitt-Bohn, Musiker und Dirigent mehrerer Chöre, Orchester und Ensembles, für seine Verdienste um das musikalische Leben der Großen Kreisstadt Emmendingen. (17. 1.)

Regionalwettbewerb „Jugend musiziert" für Gitarre und Orgel findet in Emmendingen statt. (21. 1.)

Konzert an der neuen Vier-Orgel der Evangelischen Stadtkirche. Der Freiburger Domorganist, Professor Ludwig Doerr, spielt Werke von Johann Sebastian Bach. (22. 1.)

Der Gemeinderat beschließt, eine Städtepartnerschaft mit der polnischen Stadt Sandomierz anzustreben. (24. 1.)

Professor Dr. Volker Schupp wird von der französischen Regierung mit dem Ritterkreuz des Ordens „Palmes Académiques" ausgezeichnet, weil er sich während seiner Amtszeit als Rektor der Universität Freiburg um die Kontakte zu Hochschulen des Nachbarlandes verdient gemacht hat.

99. Kappenabend des Elferrates „Blau-Weiß" (Sängerrunde Hochberg) in der Fritz Boehle-Halle. verbunden damit ist eine Spendenaktion zugunsten des Förderkreises AMSEL für an Multipler Sklerose erkrankte Menschen, dessen Vorsitzende, Frau Ursula Späth, die Gattin des Ministerpräsidenten Lothar Späth, die Spende während dieser Veranstaltung persönlich entgegennimmt. (28. 1.)

Verabschiedung der Haushaltssatzung und des Haushaltsplanes 1989 durch den Gemeinderat. Gesamtvolumen: 67,091 Millionen Mark; Verwaltungshaushalt: 49,938 Millionen Mark, Vermögenshaushalt: 17,153 Millionen Mark. (31. 1.)

Februar 1989

Das Fernsehprogramm S 3 zeigt ein 45minütiges Film-Porträt der Emmendinger Fotografin Christl Gräber. (10. 2.)

Konzert für Trompete und Orgel in der Evangelischen Stadtkirche. Mitwirkende: Andreas Ehrke, Berlin (Trompete), und Matthias Passauer, Domorganist in Brandenburg (Orgel). (12. 2.)

Unerwartet stirbt die Stadt- und Kreisrätin Erika Ribstein (SPD). Seit 1979 war sie Mitglied des Kreistages, seit 1980 auch des Gemeinderates. (13. 2.) Für sie rückt Willy Trost in das Gemeindeparlament nach.

Unter dem Motto „Eine Nacht in Wien" bietet die Wiener Operettenbühne einen Querschnitt durch die Wiener Operette. (18. 2.)

Die renovierte und erweiterte Aussegnungshalle auf dem Friedhof in Kollmarsreute wird eingeweiht. (19. 2.)

Ausstellung mit Zeichnungen von Hans Beck (Stuttgart) und Kleinplastiken von Elisabeth Winter-Bonn (Staufen) in der Kommunalen Galerie. (19. 2.-10. 3.)

Mehr als 1000 Schüler demonstrieren auf dem Emmendinger Marktplatz gegen die Arbeitszeitverkürzung der Lehrer durch drei zusätzliche Ferientage und für die Neueinstellung von Junglehrern. (20. 2.)

Traditionelles Neujahrsfest für die in der Region lebenden Vietnamesen in der Elzhalle Wasser. (25. 2.)

Der Bläserkreis der Badischen Posaunenarbeit unter Landesposaunenwart Ludwig Pfatteicher und der Blockflötenkreis der Evangelischen Kantorei unter Bezirkskantor Fritz Leimenstoll geben – an der neuen Vier-Orgel begleitet vom Organisten der Evangelischen Stadtkirche Karlsruhe, Karlheinz Schmidt – gemeinsam ein Konzert in der Evangelischen Stadtkirche. (26. 2.)

Die Beauftragte der Bundesregierung für die Integration ausländischer Arbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen, Frau Dr. Liselotte Funcke MdB (FDP), besucht Emmendingen und spricht im Rahmen einer Gemeinschaftsveranstaltung aller vier politischen Parteien, verschiedener gesellschaftlicher Gruppen und beider Kirchen in der Steinhalle. (27. 2.)

März 1989

Der Haus- und Grundbesitzerverein Emmendingen eröffnet im Haus Wilhelmstraße 1 seine neue Geschäftsstelle. (1. 3.)

Ökumenischer Weltgebetstag der Frauen in der katholischen Pfarrkirche St. Bonifatius. (3. 3.)

In der Fritz-Boehle-Halle gastieren „Marianne & Michael – Die Könige der Volksmusik". (5. 3.)

Informationsveranstaltung (Bürgerbeteiligung) im Bürgersaal des Rathauses zur vorgesehenen Umgestaltung der Markgrafenstraße zwischen Kleinem Marktplatz und Romaneistraße. (6. 3.)

Konzert des Schulorchesters des Goethe-Gymnasiums mit Werken von Mozart, Vivaldi und Telemann („Der Schulmeister"). (11. 3.)

Das brandgeschädigte VHS-Gebäude

Grundsteinlegung für das neue Rathaus

Erste Bürgerversammlung mit Oberbürgermeister Niemann in der Steinhalle. Themen u.a.: Trinkwasserversorgung, Gewerbe- und Industriegebiet, Bebauungspläne. (16. 3.)

Der Ostermontag 1989 ist nicht nur der bisher wärmste Tag des Jahres, sondern auch der wärmste Märztag seit Menschengedenken. (27. 3.)

Protestmarsch zum Munitionsdepot im Wasserer Wald gegen dessen von den kanadischen Streitkräften geplanten Ausbau. In Emmendingen bildet sich eine Bürgerinitiative. (27. 3.)

Rund 140 Emmendinger Bürger besuchen die englische Partnerstadt Newark-on-Trent, um das fünfjährige Bestehen der Partnerschaft zu feiern. (28. 3.-3. 4.).

April 1989

Die in Emmendingen beheimateten Badischen Kammerschauspiele sind beim „Jugend-Theater Festival 1989" in Singapore für das Märchen „Tischlein deck dich" prämiert worden. (1. + 2. 4.)

Der Gemeinderat entscheidet sich für eine verkehrsberuhigte Umgestaltung der Markgrafenstraße mit Einbahnverkehr in Richtung Rathaus und – gegen den Willen der Anwohner – für Anlegung eines Stadtbächle zwischen Bismarckstraße und Kleinem Marktplatz. (4. 4.)

Richtfest für den 1. Abschnitt des Rathaus-Neubaus (Stuck'sches Haus). (7. 4.)

Konzert des Handharmonika- und Akkordeonclub Emmendingen in der Elzhalle Wasser. (8. 4.)

Pfarrvikar Hendrik Stössel wird als Pfarrer der evangelischen Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde in Wasser eingeführt. (9. 4.)

„Schlager-Souvenirs '89" – eine Starparade in der Fritz-Boehle-Halle mit Mary Roos, Bernd Clüver, Chris Roberts, Blue Diamonds, Dave Dee, Tony Holiday und Gottlieb Wendehals. (11. 4.)

Hallen-Reitturnier des Reit-Clubs Emmendingen in der Reithalle am Sportfeld. (14.-16. 4.)

Konzert des Musikvereins Mundingen in der Neumattenhalle. (15. 4.)

Doppelkonzert des Musikvereins Windenreute und der Werkskapelle Gütermann (Gutach) in der Turn- und Festhalle Windenreute. (15. 4.)

7. Internationales Radrennen des Radsport-Club Olympia Emmendingen. (16. 4.)

„Lichtblicke" – eine Fotoausstellung in der Sparkasse Nördlicher Breisgau über das Landkreis-Poster der beiden Emmendinger Fotografen Stefan Körner und Rudi Mohs. (17.-28. 4.)

Frau Prof. Irene Latt (Hamburg) liest in der Stadtbibliothek im Schlosserhaus aus dem Gedichtband „Hinter den Glasbergen" von Dr. Hermann Schieck. (20. 4.)

Ausstellung von Acryl- und Ölbildern des aus Emmendingen stammenden Dietrich Feltgen in der Kommunalen Galerie. (23. 4.-12. 5.)

Zwei tragische Todesfälle erschüttern die Stadt: ein 26jähriger Zimmermann kommt durch einen Sturz vom Dach, ein 55jähriger arbeitsloser Sozialhilfeempfänger durch einen Sprung in den Gewerbekanal ums Leben. (24. 4.)

Der Gemeinderat beschließt den Bebauungsplan „Ziegelacker – Kellenberg – Hundsrücken". (25. 4.)

Sondersitzung des Gemeinderates zum Thema „Wohnungsnot in Emmendingen". (27. 4.)

Theateraufführung des Goethe-Gymnasiums mit dem Schauspiel „Der gute Mensch von Sezuan" von Bertolt Brecht. (27. + 28. 4.)

Bunter Abend des 1. Akkordeon-Orchesters Emmendingen in der Steinhalle. (29. 4.)

Frühjahrskonzert des Musikvereins Maleck im Dorfgemeinschaftshaus. (29. 4.)

„Trimm-Trab ins Grüne" – eine Gemeinschaftsveranstaltung von Turnerbund, Skiclub und Allgemeine Ortskrankenkasse Emmendingen. (30. 4.)

Der FC Emmendingen ist Meister der Verbandsliga Südbaden und steigt in die Amateur-Oberliga Baden-Württemberg auf. (30. 4.)

Mai 1989

Ausstellung zeitgenössischer Skulpturen im Park des Psychiatrischen Landeskrankenhauses. (1. 5.-29. 10.)

Der Emmendinger Künstler Hans-Joachim Thoma stellt seine neuesten Werke in der Münchner Galerie Bernd Dürr aus. (3.-37. 5.)

Premiere des neugegründeten „Pellegrini-Quartett" mit einem Konzert in der Steinhalle. (4. 5.)

Flohmarkt in der Lammstraße, Geranienmarkt auf dem Schloßplatz, Wassersportmarkt der DLRG beim Freibad – drei Veranstaltungen zu gleicher Zeit. (6. 5.)

Ausstellung „Lebensraum Stadt" in der Sparkasse Nördlicher Breisgau. (10.-19. 5.)

Feier des 10jährigen Jubiläums der Städtepartnerstadt mit Six-Fours-les-Plages. (13.-15. 5.)

15. Auto-Verkaufsschau auf dem Festplatz an der Elz. (19.-21. 5.)

Eine Delegation unter Führung von Bürgermeister Gaugenrieder besucht die polnische Stadt Sandomierz, die Emmendingens dritte Partnerstadt werden soll. (23.-28. 5.)

120. Hauptversammlung des Schwarzwaldvereins in der Fritz-Boehle-Halle. (27. 5.)

42 ehemalige jüdische Mitbürger aus aller Welt besuchen auf Einladung des Oberbürgermeisters die Stadt ihrer Väter. (29. 5.-4. 6.)

Juni 1989

Sportlerehrung in der Steinhalle. (2. 6.)

„Danzknepfli"-Spiel in der Brunnenstraße. (3. 6.)

Liederabend mit der Emmendinger Koloratursopranistin und Kulturpreisträgerin Carmen Fuggiss und ihrem Ehemann, Kapellmeister Jonathan Seers, in der Steinhalle. (3. 6.)

Pfarrfest der katholischen St. Bonifatius-Gemeinde. (4. 6.)

In Emmendingen und Reute findet die Deutsche Radsportmeisterschaft im Vierer-Mannschaftsfahren statt. (4. 6.)

Im Haus Hebelstraße 8 wird das neue Ladengeschäft des REHA-Vereins zum Aufbau sozialer Psychiatrie eröffnet. (7. 6.)

Das Apparate- und Rohrleitungsbau-Unternehmen Friedrich Ambs GmbH & Co KG verbindet mit der Fertigstellung einer neuen Werkshalle die Feier ihres 111jährigen Bestehens. (9. 6.)

Eine eklatante Lärmbelästigung durch Tiefflieger empört die Bevölkerung und ruft Protestdemonstrationen hervor. (9. 6.)

90jähriges Jubiläum des Ortsvereins Emmendingen im Deutschen Roten Kreuz. (9.-10. 6.)

Festkonzert zum 50jährigen Bestehen der Chorgemeinschaft Kollmarsreute in der dortigen Hochberghalle. (10. 6.)

Konzert des Orchesters Emmendinger Musikfreunde in der Elzhalle Wasser. (11. 6.)

Sportwoche des SV Kollmarsreute. (13.-19. 6.)

5. Kreisschülersportfest im TBE-Stadion, gleichzeitig Qualifikation für das Landesfinale im Schulwettkampf „Jugend trainiert für Olympia". (15. 6.)

Der in New York gestartete „Weltfriedenslauf '89", dessen Ziel Genf ist, berührt Emmendingen, wo Läufer des Turnerbunds die Fackel übernehmen und nach Freiburg weitertragen. (15. 6.)

Die Volksbühne feiert Premiere mit dem Schauspiel „Schinderhannes" nach Carl Zuckmayer und mit dem Märchen „Der kleine Muck" nach Wilhelm Hauff. (16. + 18. 6.)

Sommerfest des Stadtmusikvereins auf dem Baugelände des neuen Rathauses unter den Arkaden des Stuck'schen Hauses. (17.-19. 6.)

Europa-Wahl. (18. 6.)

Ein Großbrand zerstört das Dachgeschoß der Volkshochschule Nördlicher Breisgau am Kleinen Marktplatz. (18. 6.)

Lauf um die bundesdeutsche Geländewagen-Meisterschaft auf dem AMC-Gelände. (18. 6.)

Die „Airquick Newark Ransome Band" gastiert mit einem Blasmusik-Konzert in der Steinhalle. (20. 6.)

Auf Einladung des Bürger- und Verkehrsvereins wird im Stadtgarten eine Neuzüchtung des Rosenzüchters Karl Hetzel (Oberderdingen) auf den Namen „Sommernacht Emmendingen" getauft. (24. 6.)

„Burgsommernacht" des Lions-Club Emmendingen auf der Hochburg. (24. 6.)

Gemeindefest der evangelischen Christus- und Luthergemeinde auf dem Schloßplatz. Motto: „Leben in Bewegung". (25. 6.)

Kirchplatzfest der katholischen Pfarrgemeinde St. Johannes. (25. 6.)

Der Landkreis Emmendingen feiert mit einer Reihe von Veranstaltungen sein 50jähriges Bestehen. (26. 6.-2. 7.)

Das Orchester des „Blue Lake Fine Arts Camp" in Michigan/USA ist zum 6. Mal in Emmendingen zu Gast und gibt im Foyer des Goethe-Gymnasiums ein Konzert. (29. 6.)

Juli 1989

Von den Emmendinger Bogenschützen werden die Landesmeisterschaften im Bogenschießen ausgerichtet. (3. 7.)

Nach zehnjähriger Debatte beschließt der Gemeinderat mit großer Mehrheit endgültig den Bau des neuen Rathauses im Sanierungsgebiet Westend. (4. 7.)

7. Internationales Läufermeeting des Turnerbundes. (8. 7.)

Pappelgarten-Hock der Nieder-Emmendinger Brunnenputzer. (8.-9. 7.)

„Siedler-Hock" der Siedlergemeinschaft beim „Siedlerstüble". (9. 7.)

In der Lammstraße und im Westend werden die neuen Wandlampen montiert.

Waldfest des Musikvereins Maleck. (15.-17. 7.)

Die Orchester-Akademie Hamburg gibt anläßlich des 100jährigen Bestehens des Psychiatrischen Landeskrankenhauses ein Sinfoniekonzert in der dortigen Kirche. (17. + 18. 7.)

Vorführung von Traktor- und Bulldog-Veteranen durch den Automobil- und Motor-Club Unterer Breisgau. (22.-23. 7.)

Ortsvorsteher Willi Bürklin wird nach 24jähriger Amtszeit als Gemeindeoberhaupt von Wasser in den Ruhestand verabschiedet. Bürklin war schon ab 1965 Bürgermeister des bis zum 31. Dezember 1974 selbständigen Stadtteils. (28. 7.)

Der FC Emmendingen hat den Griechischen Fußballmeister und Europacup-Teilnehmer AEK Athen zu Gast und erzielt ein beachtliches 2 : 2. (31. 7.)

August 1989

Flohmarkt in der Emmendinger Altstadt. (5. 8.)

Ausstellung über die Umgestaltung der Emmendinger Innenstadt in der Schalterhalle der Sparkasse Nördlicher Breisgau. (8. 8. ff.)

18. Breisgauer Weinfest. (18.-21. 8.)

Andreas Kromer (Emmendingen) wird in Mailand Einzelweltmeister im Trialfahren. Zusammen mit den Vizeweltmeistern Paolo Marques (ebenfalls Emmendingen) und Markus Klausmann (Vörstetten) hat er maßgeblichen Anteil am Gewinn der Fahrradtrial-Mannschaftsweltmeisterschaft durch die Bundesrepublik Deutschland. (20. 8.)

Unter der Trägerschaft des Landkreises wird in Emmendingen eine Altenpflegeschule in Betrieb genommen. (22. 8.)

Nach zehnmonatiger Bauzeit kann das Hotel „Windenreuter Hof" ein neues Gästehaus einweihen. (25. 8.)

Die Großschlächterei Emil Färber & Co. weiht ihre neuen Werkstätten im Gewerbegebiet „Unterer Stockert" ein. (25. 8.)

Energiefragen waren das Leitthema einer Informationsfahrt des Gemeinderates nach Rottweil. (26. 8.)

Tag der offenen Tür beim Orts- und Kreisverband des Deutschen Roten Kreuzes. (27. 8.)

Podiumsdiskussion in der Steinhalle über die künftige Verkehrsführung in der Markgrafenstraße und im Bereich des Großen und Kleinen Marktplatzes. (30. 8.)

September 1989

Zur Erinnerung an den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges vor 50 Jahren findet um 5.45 Uhr in der Evangelischen Stadtkirche ein Frühgebet statt. (1. 9.)

Der bislang im früheren Kindergarten Nelkenweg untergebrachte Schulkindergarten stellt seine neuen Räume in der ehemaligen Sprachheilschule am Rosenweg der Öffentlichkeit vor. (1. 9.)

Der Bürgermeister von Audincourt, M. Paganelli, weilt auf Einladung des Deutschen Familienverbandes in Emmendingen und besucht auch Oberbürgermeister Niemann im Rathaus. (1. 9.)

Grundsteinlegung für das neue Rathaus im Gewölbe des Stuck'schen Hauses. (1. 9.)

Torwandschießen der Aktionsgemeinschaft Lammstraße am langen Samstag. (2. 9.)

Jüdischer Kulturabend unter dem Motto „Nu, mir lebbe" in der Steinhalle. (2. 9.)

5. Emmendinger Wellentage der DLRG im Freibad, verbunden mit einem Open-air-Konzert. (2.-3. 9.)

Bürgerhock mit Kinderfest der Bürgeraktion Kinderspielplätze in der Fritz-Boehle-Halle. (2.-3. 9.)

Überraschend schnell ist der Leiter des Goethe-Gymnasiums, Oberstudiendirektor Oskar Zimpfer, erst 54jährig nach schwerer Krankheit gestorben. (4. 9.)

Der Gemeinderat beschließt einen halbjährigen Probelauf für den Verkehr in der Markgrafenstraße mit Anfahrt von beiden Seiten. (5. 9.)

Bei den Deutschen Meisterschaften in Waiblingen bei Stuttgart sind die Rasenkraftsportler des Sportvereins Kollmarsreute sehr erfolgreich. (9. 9.)

Der Stadtteil Mundingen feiert die 850-Jahr-Feier seiner ersten Erwähnung u. a. mit einem Festabend in der Neumattenhalle und einer Ausstellung im Bürgersaal des Rathauses, in der Schule und in den Höfen und Scheunen der Friedrich-Mößner-Straße. (8.-10. 9.)

Landesfest zum 10jährigen Bestehen der baden-württembergischen Grünen in der Elzhalle Wasser. (9.-10. 9.)

Gemeinde- und Kindergartenfest der evangelischen Paulus-Gemeinde zu ihrem 20jährigen Bestehen. (9.-10. 9.)

Ein Rateteam mit Oberbürgermeister Niemann an der Spitze gewinnt ein von SWF 1 Radio Breisgau im Rahmen der Handwerks- und Gewerbeausstellung in der Freiburger Stadthalle veranstaltetes Städteturnier gegen Freiburg. (10. 9.)

Der Blockflötenkreis der Evangelischen Kantorei gastiert in der Bergkirche Nimburg. (10. 9.)

Festwoche zum 100jährigen Bestehen des Psychiatrischen Landeskrankenhauses, der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen. (15.-18. 9.)

Die Spinnerei und Zwirnerei RAMIE AG begeht ihr 100jähriges Jubiläum. (16. 9.)

Tag der offenen Tür bei den im früheren Kreiskrankenhaus an der Merianstraße untergebrachten Einrichtungen: Sprachheilschule, Kreisbildstelle, Ökumenische Sozialstation und verschiedene Dienststellen des Landratsamtes. (16. 9.)

1. Emmendinger Country-Music-Festival in der Fritz-Boehle-Halle. (16.-17. 9.)

Der Handballclub Emmendingen feiert sein 10jähriges Bestehen. (16.-17. 9.)

Ausstellung mit Werken des Bildhauers C. W. Loth (Freiburg i. Br.) in der Kommunalen Galerie. (22. 9.-21. 10.)

Internationales Fest der Ausländerberatungsstelle in der Fritz-Boehle-Halle. (23. 9.)

145-Jahr-Feier des Turnerbundes Emmendingen in der Elzhalle Wasser. (23. 9.)

Windenreuter Kilbi. (23.-25. 9.)

Einweihung des Sportheims des Sportvereins Kollmarsreute. (24. 9.)

Konzert des Freiburger Barockorchesters in der Steinhalle mit Werken von Telemann, Geminiani, Biber und Johann Sebastian Bach. (24. 9.)

„Die Schönen der Nacht" gastieren mit der Kurt-Weill-Revue „Grüner Mond von Alabama" in der Steinhalle. (29. 9.)

„Trotti-Fest" des Musikvereins Mundingen auf dem Mundinger Rathausplatz. (29. 9.-1. 10.)

Statistik

Einwohner am 25.5. 1987: 22854 (Stichtag Volkszählung)
Einwohner am 31.12. 1988: 22959 (Bevölkerungsfortschreibung)

1988	Geburten	Sterbefälle	Eheschließungen
Emmendingen	181	171	100
Kollmarsreute	12	11	7
Maleck	3	5	0
Mundingen	21	11	12
Wasser	26	16	12
Windenreute	6	11	12

1989

Aufnahmen in:	Grundschule	Emmendingen	133
		Kollmarsreute	25
		Mundingen	20
		Wasser	25
		Windenreute/Maleck	20
	Schulkindergarten		30
	Sonderschule	Emmendingen	19
		Wasser	6
	Sprachheilschule		32
	Realschule		74
	Goethe-Gymnasium		88
	Wirtschaftsgymnasium		87
	Technisches Gymnasium		68
Abiturienten:	Goethe-Gymnasium		70
	Wirtschaftsgymnasium		73
	Technisches Gymnasium		58
Mittlere Reife:			103
Konfirmanden:		Emmendingen	48
		Kollmarsreute	13
		Maleck	1
		Mundingen	13
		Wasser (+ Obere Bleiche)	10
		Windenreute	10
Erstkommunikanten:		Emmendingen (einschl. Ortschaften)	80

Ernst Hetzel

Internationale Spedition
Nah- und Fernverkehr · LKW Ladekran · Lagerung

Emmendingen, Schützenstraße 2
Telefon 07641/2027, Telefax 54416

ARNOLD HORNE
Zimmerei-Fachgeschäft
Hoch- und Treppenbau
AH

7830 Emmendingen 13-Windenreute
Bergstraße 30, Telefon 07641 / 51151

KERN GmbH
Fußbodenbau

Zement- und Anhydritestrich
Selvoplan-Fließestrich
Laser-Nivelements
PVC- und Teppichböden

Gewerbegebiet über der Elz
In den Fischermatten 3
7830 Emmendingen
Telefon 07641/51004

Ob Kranken-, Lebens- oder Sachversicherung:

Mit Sicherheit gut beraten

Vereinte Versicherungen

sind Sie **ab sofort** bei der

GENERALAGENTUR – VERSICHERUNGSBÜRO

RAINER MÜLLER

Versicherungskaufmann

7830 EMMENDINGEN, Linkenstraße 3, Tel. 0 76 41 / 4 94 84

Weil ***Versicherungs- und Vermögensplanung Vertrauenssache*** ist, ermittle ich Ihren individuellen Versicherungsbedarf!

Bei der **VEREINTEN** haben Sie Ihren kompetenten Ansprechpartner ganz in Ihrer Nähe.

Ihr Spezialist für Autoakustik

Unser individuelles Angebot zum aktuellen Preis, speziell für Ihren Fahrzeugtyp.

Wir nehmen Ihr Altgerät in Zahlung. Soforteinbau. Auch Problemtypen.

Top Blaupunkt Autoradio Spezialist

Die Blaupunkt Autohifi-Spezialisten für Beratung, Service und Know-how

BOSCH DIENST

Schmolck

7830 Emmendingen
Weiherstraße 2
Tel. 07641/4602-50

Bewegende Begegnungen in tiefer Herzlichkeit: Die Besonderheit des Augenblicks war schier mit Händen zu greifen, als beim ersten Begegnungsabend in der völlig überfüllten Steinhalle 42 aus ihrer Heimatstadt vertriebene Juden mit (Neu-)Emmendinger Bürgern das Gespräch suchten. *Bild: Gerhard Behnke*

„Wir sind gekommen, um Brücken zu schlagen"

42 ehemalige Emmendinger Juden fanden eine herzliche Aufnahme

Für Irma Braun, die heute in Argentinien lebt, ist ein Traum in Erfüllung gegangen, nach 53 Jahren frühere Schul- und Sportkameraden sowie Freunde und Verwandte, die in alle Welt zerstreut leben, wiederzusehen. Damals vor 20 Jahren, so erinnert sich der 90jährige Walter Veit, war es sehr schwer für die Vertriebenen, in ihre richtige und einzige Heimat zurückzukehren. Der frühere aktive Fußballer („Achill des FCE"), der jetzt in den USA lebt und zum fünftenmal in Emmendingen ist, hatte seine Heimatstadt vor zwei Jahrzehnten zum erstenmal nach seiner Vertreibung wiedergesehen. Veit: „Ich freue mich, daß ich die Stunde erlebt habe, hier zu sein auf Emmendinger Boden, denn das ist meine richtige Heimat. Und wir alle haben nur eine Heimat."

Man habe schon lange auf ein Zeichen aus Emmendingen gewartet, daß die Stadt sie als ehemalige Bürger nicht vergessen hat, formuliert Hans Bloch aus Shave Zion seinen Dank für den Besuch. „Jetzt ist es möglich geworden, daß wir uns alle, die wir vor 50 und mehr Jahren aus Deutschland weggehen mußten, hier in Emmendingen wieder getroffen haben. Sie können sich nicht vorstellen, was für eine innere Erregtheit für jeden einzelnen von uns dies gebracht hat."
Man könne und dürfe nicht vergessen, was in der Zeit von 1933 bis 1945 den Juden in Europa widerfahren ist. Nicht alle haben ein Land der Rettung finden können und sind im Holocaust umgekommen, so Bloch. Der frühere Emmendinger weiter: Wir sind nicht nach Deutschland gekommen, um die Vergangenheit zu vergessen, sondern um heute, 1989, Brücken zu schlagen, damit es leichter ist über die Vergangenheit hinwegzugehen."

Betroffenheit, Scham und Freude liegen bei den Gastgebern nahe beieinander, als die Besuchergruppe mit 42 aus Emmendingen vertriebenen Juden in ihrer alten Heimatstadt eintrifft. Schon die Anrede fällt schwer. Die eigene Sprache ist, wie der 46jährige Oberbürgermeister Ulrich Niemann in seiner Begrüßungsrede deutlich macht, dieser Situation nicht gewachsen: „Wie redet man eigentlich jemanden an, der hier seine Heimat hatte und den diese Heimat diskriminiert, verleugnet, verfolgt und vertrieben hat?" Im Gedenken an millionenfachen Mord und unbegreifliches Leid unterstreicht der Oberbürgermeister in der Begrüßung sein Hoffen auf wieder erwachendes Vertrauen. 20 Bäume aus Israel, die der Stadt als Geschenk übergeben und in Israel gepflanzt wurden, sollen dafür ein erstes Zeichen sein.

Die Einladung an die ehemaligen jüdischen Mitbürger, die im Januar von Verwaltung und Gemeinderat ausgesprochen worden war, bildete die konsequente Fortsetzung der Auseinandersetzung mit dem dunkelsten Kapitel Emmendinger Stadtgeschichte, die 1988 zur 50. Wiederkehr der November-Pogrome begonnen hatte. Der Stadtrat bewilligte zunächst 50000 Mark. Da die Resonanz unter den in aller Welt angeschriebenen früheren Emmendingern größer als erwartet war, billigte das Gremium mehrheitlich eine Erhöhung auf 260000 Mark.

Die direkte Begegnung zwischen den früheren und jetzigen Emmendinger Bürgern stand im Mittelpunkt der Besuchswoche. Aus Australien, Südafrika, Südamerika, den USA und aus Israel war eine mehr als 80köpfige Delegation angereist, die ihre frühere Heimatstadt Emmendingen wiedersehen konnte. Die Gäste wurden von Familien betreut, so daß das persönliche und vertrauensbildende Gespräch erst möglich war. Bei mehreren Begegnungsabenden, bei einem Stadtrundgang und einem Empfang im Rathaus entstanden zahlreiche neue Beziehungen, die die Stadt in der Zukunft neu prägen werden. Die ehemaligen Mitbürger erhellten durch Berichte oder Dokumente ihr persönliches Schicksal, das durch systematische Quellenvernichtung während der Naziherrschaft und auch danach nur unvollständig erhalten war. Ein wichtiger Teil der Emmendinger Geschichte fand damit seine Ergänzung.

Im Gedenken an die schrecklichen Verbrechen gegen die Menschlichkeit in Emmendingen mahnte für die beiden Kirchengemeinden Pfarrer Günter Richter während der Begegnungswoche die Christen, sich der Verantwortung des Schreckens durch die Vorfahren nicht zu entziehen: „Christen haben nicht verhindert, was mit den Juden geschah. Sie sind stumm geblieben." Die Kirche habe sich durch die Judenfeindschaft, zu der sie sich verführen ließ, gegen ihre eigenen Wurzeln gerichtet. Den jüdischen Besuchern gelte der Dank dafür, daß sie durch die Annahme der Einladung die Hand zur Versöhnung reichen. Besuche führten die ehemaligen Emmendinger Juden an die Grabstätten ihrer Vorfahren, Eltern und nächsten Verwandten, wo manche Grabsteine immer noch die Spuren menschenverachtender Untaten tragen: Mit Hammer und Meisel sind die Inschriften beseitigt oder zerstört worden. Gedenkgebete wurden auf dem jüdischen Friedhof, vor dem Mahnmal für die Opfer des Nazismus und in der Freiburger Synagoge gesprochen.

Wie wichtig die ständige Erinnerung an die Wurzeln des Antisemitismus und die Schrecken des Dritten Reichs noch in der Zukunft ist, beweist ein bedauerlicher Vorfall während der Besuchswoche: Drei Schüler riefen antisemitische Parolen, als die Gäste gerade den alten jüdischen Friedhof besuchten. Die Schulleitung quittierte diesen Vorfall mit einem einwöchigen Schulverweis.

„Ich glaube, unsere Zusammenkunft war ein großer Erfolg, obwohl viele alten Wunden aufgerissen wurden und wir an vieles aus unserer Kindheit erinnert wurden", bewertete Enrique Goldschmidt, der heute in Argentinien lebt, im Namen der Delegation den Besuch in der alten Heimatstadt. Die „Wärme und Liebe" jedoch, die man ihnen entgegengebracht hat, habe eine Brücke zwischen dem Alten und Neuen geschlagen. Goldschmidt: „Wir sind alle gewillt zu verzeihen, aber nicht zu vergessen." Niemals wieder dürften Bürger wegen ihres Glaubens verfolgt werden. „Es geht darum, genau die Erinnerung wachzuhalten, es geht darum, das Wissen, das wir alle

jetzt haben, weiterzutragen und alle an unserem Platz dafür zu arbeiten, daß Menschen sich das nicht wieder gegenseitig antun", entgegnete Oberbürgermeister Niemann am Ende der Besuchswoche. Man gehe mit der Hoffnung auf ein Wiedersehen auseinander. Kein utopischer Wunsch: Seit der Begegnungswoche haben mehrere frühere Emmendinger Juden ihre Heimatstadt wieder besucht. Beim abschließenden Helfertreffen im Oktober konnten Oberbürgermeister Niemann und die Betreuer Werner Bloch aus Israel willkommen heißen.

Gerhard Behnke

Dieter Selz

783 EMMENDINGEN
Markgrafenstraße 36
Telefon 07641 / 8013

Sanitäre Installation
Gasheizungen
Baublechnerei

Kundendienst für
Junkers-Gasheizungen

Wir fertigen

- **Behälter, Tanks**
- **Silos**
- **Wärmetauscher**
- **Abwasser- und**
- **Umweltschutzanlagen**
- **Rohrleitungen**
- **Schweißkonstruktionen**

aus den Werkstoffen Edelstahl, Stahl, Aluminium und Sonderwerkstoffen.

Ambs Apparatebau Rohrleitungsbau

7830 Emmendingen, Telefon (07641) 5801-0

Wie Emmendingen Stadt wurde

Die Stadterhebung vom 1. Januar 1590 durch Markgraf Jacob III. von Baden und Hachberg – deren 400. Wiederkehr wir in diesem Jahr begehen – war kein Schritt von heute auf morgen. Er war wohlüberlegt und hat seine Vorgeschichte. Schon Jacobs Vater, Markgraf Karl II., der das Hochberger Land mit besonderer Fürsorge bedachte und die Feste Hachberg als Zufluchtsstätte für seine Untertanen ausbauen ließ, wollte den Marktflecken Emmendingen als Hauptort der Markgrafschaft stärken. Im Jahre 1572 erneuerte er die 1418 durch den deutschen König Sigmund verliehenen Marktrechte, indem er den in der Zwischenzeit abgegangenen Wochenmarkt (am Freitag) wieder aufrichtete und ihn mit besonderen Freiheiten ausstattete.

Nach dem frühen Tod Karls II. (1577) wurde die baden-durlachische Markgrafschaft nach einer Zeit der Vormundschaft für die minderjährigen Kinder 1584 unter die drei Söhne des Markgrafen geteilt, wobei die Markgrafschaft Hachberg mit den Herrschaften Üsenberg und Sulzburg, Höhingen und Landeck an den zweiten Sohn Jacob fiel.

Markgraf Jacob III. wählte zunächst das Schloß Hachberg zum Wohnsitz. Bald faßte er aber den Plan, das zentral gelegene Emmendingen zu seiner Residenz zu machen, obwohl es nicht zu den größten Orten der Markgrafschaft gehörte. Im Jahre 1588 erwarb er von seinem früheren Landvogt Peter Efferhard von Reeß außer dem Grempp'schen Hof (der späteren Landvogtei und heutigen Stadtbibliothek) den ehemaligen Hof des Klosters Tennenbach (das heutige Markgrafenschloß). Diesen ließ er durch den Ulmer Baumeister Gideon Bacher zu einem Schloß umbauen und verlegte seine Hofhaltung hierher.

Was Jacob an seinem neuen Residenzort nun noch fehlte, war der städtische Charakter, gab es doch in seinem gesamten Herrschaftsbereich keine Stadt, die ein Gegengewicht zu den benachbarten vorderösterreichischen Städten (Freiburg, Endingen, Kenzingen) hätte bilden können. Die markgräfliche Verwaltung (Räte, Landvogt und Landschreiber) hatte schon längere Zeit in Emmendingen ihren Sitz, aber der Ort selber war eben nur ein Dorf mit einer auch nur kleinen Bevölkerungszahl (etwa 350) und einer trotz des Marktes ebenso geringen wirtschaftlichen Bedeutung – die beide es schon wegen der herrschaftlichen Einkünfte zu vermehren galt. Eine wichtige Rolle sollte dabei die Möglichkeit des Zuzugs gewerbetreibender und zugleich vermögender Bürger spielen.

So beauftragte Jacob seine Räte (unter ihnen auch den später durch das Emmendinger Religionsgespräch bekanntgewordenen Johann Pistorius) mit den Vorbereitungen der Stadterhebung. Am 8. Januar 1589 legten sie dem Markgrafen ein ausführliches Memorandum vor, worauf Jacob anordnete, dem Vogt und den Richtern das Projekt vorzutragen und ihnen zu erläutern, aus welchen Gründen er sich dazu entschlossen habe, Emmendingen zu seiner Residenz zu machen. Es versteht sich von selbst, daß die Dorfoberen überaus zufrieden damit waren, bedeutete dieser Schritt doch eine wesentliche Verbesserung der Lebensqualität ihrer Gemeinde. Sie ließen dem Markgrafen ihren untertänigsten Dank ausrichten und ihn bitten, die Privilegierung möglichst bald vorzunehmen.

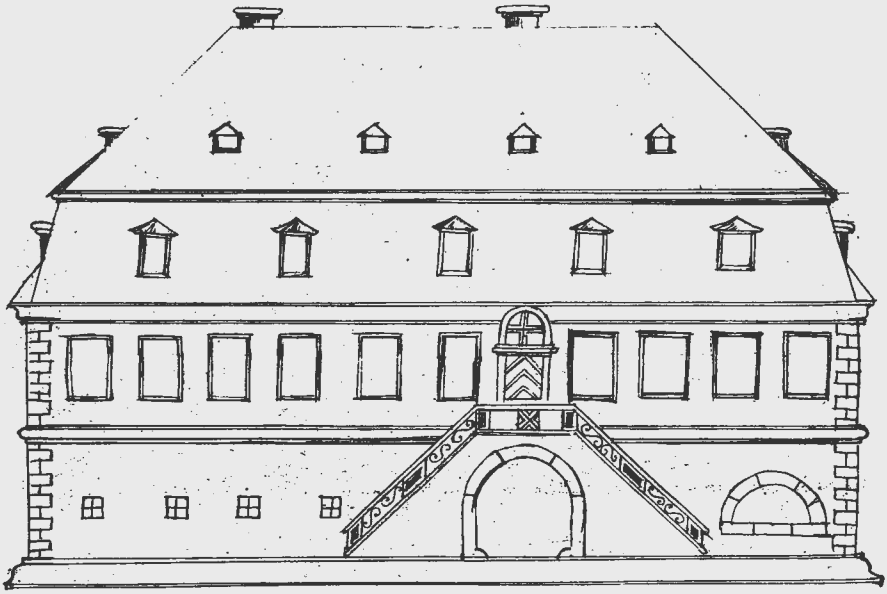
Obwohl die Räte ihren Bericht bereits am 22. April 1589 abstatteten, sollte es noch eine ganze Weile dauern, bis die Sache ihren Fortgang nahm. Manche Punkte waren noch zu klären, u.a. die Stellung der bisher zur Vogtei gehörenden Nebenorte (Nieder-Emmendingen, Kollmarsreute, Maleck, Wasser und Windenreute), die von der Stadterhebung ausgeschlossen bleiben sollten. Erst im Herbst kam die Angelegenheit endgültig in Fluß. Am 8. November 1589 nahmen die Räte nochmals Stellung und äußerten Bedenken zu einzelnen Punkten. Aber dem Markgrafen schien es jetzt zu eilen. Er ordnete die Stadtrechtsverleihung für den Neujahrstag 1590 an.

Das Stadtrecht wurde am 1. Januar 1590 in Gegenwart von Markgraf Jacob III., seiner Hofmeister, Räte und vornehmsten Diener vor der neuen Stadtregierung, dem Schultheißen, Bürgermeister, Gericht und vor der ganzen Gemeinde proklamiert. Die Zeremonie ist uns überliefert: „Und sind Ihr fürstlich Gnaden", heißt es in einem Auszug aus dem Freiheits- und Ordnungsbuch der Stadt Emmendingen von 1590, „auf einem weißen Pferd mit einem schwartz sammetin Satteldekke bis an die Stegen geritten." Der markgräfliche Rat und Sekretarius Peter Mollinger hielt zunächst im Namen „Ihrer fürstl. Gnaden" eine Ansprache. Er führte aus, Jacob habe von Anfang seiner Regierung an eine besondere Zuneigung zu Emmendingen gehabt. Schon lange habe er geplant, die Treue und den Gehorsam der Emmendinger zu belohnen. (Dabei mag er an die Bürgschaften gedacht haben, welche die Gemeinde im Jahre 1588 für drei von ihm aufgenommene Darlehen in Höhe von insgesamt 4000 Gulden übernommen hatte. Die drei von Jacob ausgestellten Schadlosbriefe befinden sich noch im Stadtarchiv.) Hierzu habe er kein besseres Mittel gefunden, als „nit allein das alt abgangen Stattrecht alhie widerumb anstellen und den Flecken zu vorigem Wesen verhelffen (womit wohl das Marktrecht von 1418 gemeint war), sondern auch mit newen gnedigen befreijungen (zu) ziehren". Leider sei er infolge verschiedener Umstände in den letzten Jahren verhindert gewesen, seine Pläne zu verwirklichen. Nun habe er aber inzwischen seine Hofhaltung nach Emmendingen verlegt, um „der sachen ein anfang zu machen". Die Anwesenden wurden gebeten, still und aufmerksam die Verlesung der Stadtrechte anzuhören, damit sie

über den Inhalt Bescheid wüßten und ihn weitererzählen könnten, die er anschließend vollzog. Darauf hat „Johann Gerweckh von Pforzheim, derzeit Vogt zu Emmendingen, die Danksagung wegen der Bürgerschaft gethan, auch ihm hierauf das Schultheißenamt befohlen worden und hiermit das erste Schultheißenamt in ermeltem Emmendingen getragen".

Die Verfassung der neuen Stadt Emmendingen, der im wesentlichen die Ordnung der Stadt Pforzheim von 1486 zugrunde liegt, enthält folgende Bestimmungen:

1) Emmendingen soll mit Mauern umgeben werden. Jeder Neubau in der Stadt unterliegt der Genehmigung der Herrschaft. Neue Einwohner dürfen aufgenommen werden, aber nur mit schriftlicher Bewilligung der Herrschaft. Jeder neu aufzunehmende Bürger hat ein Vermögen von mindestens 100 Gulden nachzuweisen, muß seine eigene „Rüstung zur Wehr" besitzen und bei Ablegung seines Bürgereides mit derselben bewaffnet erscheinen. Der Sohn eines Bürgers zahlt einen, ein Fremder 2 – 5 Gulden Bürgeraufnahmegeld.
2) Die Einwohner der Stadt (ausgenommen die Nebenorte der Vogtei) werden von der Leibeigenschaft befreit. Zu Bürgern sollen künftig nur solche aufgenommen werden, die keiner Leibeigenschaft unterworfen sind oder sich davon freigemacht haben.
3) Die Herrschaftsfron ist aufgehoben. Hingegen bleibt die Verpflichtung bestehen, Kriegshilfe zu leisten.
4) Unbeschränkte Freizügigkeit wird gewährleistet und das Abzugsgeld aufgehoben.
5) Jeder darf sich verheiraten, wie und wohin es ihm beliebt, und ungehindert Handel und Gewerbe treiben.
6) Den Bürgern wird der freie Genuß ihrer Allmend und der Eckeritnutzung (Eichelmast) zugesichert und zwar die letztere nach Personen, nicht nach Häusern. Die zum Eckerit berechtigten markgräflichen Beamten sollen der Stadt dafür Dehemgeld (Eckeritgeld) zahlen.
7) Die Gefälle (Einkünfte) an Weg- und Standgeld von Kaufleuten, Rathaus, Fischerei, die Rugungen (Strafgelder) von Müllern und Bäckern, Feld und Wald bleiben wie seither der Stadt.
8) Die Gerichtsbarkeit soll künftig durch einen vom Markgrafen einzusetzenden Schultheißen oder dessen Vertreter abgehalten werden, welcher mit Gefängnis und „ander weg" strafen darf. Von den Strafgeldern bezieht die Stadt den dritten Teil.
9) Die bisherige ordentliche Steuer im Emmendinger Bann (ausgenommen Reichs- und Landesschatzung) wird weiter von Bürgermeister, Gericht und Rat eingezogen, aber künftig nur noch zum Nutzen der Stadt verwendet. Eine direkte Abgabe an den Markgrafen entfällt.
10) Auf Frucht, Fleisch und Wein soll ein Ungeld (Verbrauchssteuer) gelegt werden, wovon ein Drittel die Stadt erhält. Geistliche und Adlige sollen jedoch davon befreit sein.
11) Für die Stadt und die zum Besuch des Marktes daselbst „gebannten" Orte wird das Salzmonopol eingeführt. Die Stadt erhält vom Überschuß ein Drittel.
12) Die Normalmaße und Gewichte für die Markgrafschaft Hachberg sollen in der Hand des Schultheißen und Bürgermeisters stehen.
13) Die Stadt erhält das Monopol für den Handel mit Bauholz, Kalk und Ziegelsteinen. Ein Drittel des Ertrages gehört der Stadt.
14) Der Salzhandel der markgräflichen Untertanen nach auswärts wird gestattet; von jeder verkauften Scheibe oder jedem Viertel Salz soll aber 1 Schilling Rappen an den „Salzkrom" zu Emmendingen bezahlt werden.
15) Es soll ein Unterverkauf eingerichtet und ein Pfundzoll (Accise = Steuer) von den verkauften Waren erhoben werden. Ein Drittel gehört der Stadt.
16) Die zur Erhebung der Gefälle benötigten Diener sollen von der Herrschaft und der Stadt angestellt und vereidigt werden. Wie die Einnahmen werden auch die Ausgaben zu je 1/3 auf die Stadt und 2/3 auf die Herrschaft verteilt. Nur die Unkosten für das Blutgericht trägt die Herrschaft allein.
17) Ungetreue Diener werden von der Herrschaft zur Verantwortung gezogen und „nach verschulden an Leib und gut" gestraft. Die Strafgelder teilen sich Stadt und Herrschaft in gewohnter Weise.



Das Rathaus vor 1729

18) Jährlich auf den Dreikönigstag sollen Bürgermeister, Gericht und Rat in Gegenwart und mit Zustimmung der herrschaftlichen Amtsleute neu gewählt werden. Darauf sollen der abgehende Bürgermeister und Rat vor den Amtsleuten über die Einnahmen und Ausgaben des vergangenen Jahres Rechnung stellen.
19) Turmknecht, Wächter, Torwärter und Hirten sollen ebenfalls jährlich bestellt und gedingt und im Beisein des Schultheißen vom Bürgermeister vereidigt werden.
20) Ohne Einwilligung der Herrschaft darf die Stadt keinerlei Gemeinschaft noch Bündnis eingehen.
21) Die Schlüssel zu den Stadttoren hat der Schultheiß in Verwahrung zu nehmen.
22) Sofern es das Stadtrecht nicht ausdrücklich anders bestimmt, haben sich die Stadt und ihre Einwohner wie die übrigen Untertanen der Markgrafschaft Hachberg zu verhalten.
23) Der Markgraf verspricht, die Rechte der Stadt zu wahren und zu schützen.
24) Die markgräflichen Beamten werden verpflichtet, auch ihrerseits die Rechte der Stadt zu achten.
25) Nach dem Tod eines Landesherrn soll die Stadt seinem Nachfolger nicht eher huldigen, bevor dieser nicht die verbrieften Rechte bestätigt hat.
26) Der Markgraf behält sich Ergänzungen und Änderungen des Stadtrechts vor, falls dies notwendig erscheint.

Die in zwei Exemplaren ausgefertigte Urkunde (eines besitzt heute noch die Stadt, das andere liegt im Generallandesarchiv Karlsruhe) trägt die eigenhändige Unterschrift des Markgrafen Jacob III. sowie des ersten Bürgermeisters Johann Maier des Älteren und sechs der ersten Ratsverwandten. Vier weitere sind nur mit Namen erwähnt, da sie nicht schreiben konnten. Sie ist mit dem Siegel des Markgrafen und dem neuen Stadtsiegel versehen, das anstelle des Pflugeisens im bisherigen Dorfsiegel einen Ritter zeigt. Damit sollte wohl ein wenig die neuerrungene Stadtwürde zum Ausdruck gebracht werden.

Wieviel noch zu tun blieb, um Emmendingen auch äußerlich städtischen Glanz zu verleihen, beweist die Anordnung, „zu beßerer Zierdt" die Zäune um die Höfe am Marktplatz und an den Straßen zu beseitigen und die Straßen zu pflastern. Mit dem Bau der Stadtmauer und dem „Haupt Graben" sollte „ehist möglich" begonnen werden. Bekanntlich war der Ort mit natürlichen und künstlichen Wasserläufen umgeben und zeigte, wie der Einleitung zur Stadtrechtsurkunde zu entnehmen ist, noch Spuren von „altem gemäuerwerkh". Dies kam der Absicht des Markgrafen entgegen, Emmendingen zu einer Festung auszubauen, worüber die Pläne noch vorliegen.

Markgraf Jacob III. hatte also einiges mit seiner neuen Residenzstadt vor. Das Schicksal wollte es anders. Bereits am 17. August 1590 ist Jacob unerwartet im Markgrafenschloß gestorben. Viele seiner Pläne (z. B. der Festungsbau) kamen nun nicht mehr zum Tragen. Dessen ungeachtet behielt Emmendingen weiterhin seine Eigenschaft als Stadt. Jacobs Nachfolger, sein jüngerer Bruder Georg Friedrich, der hauptsächlich in Sulzburg residierte, bestätigte im Jahre 1600 zwar die Privilegien von 1590. Aber Emmendingen blieb eben nur Hauptort der Markgrafschaft Hachberg.

Trotzdem besserte sich die wirtschaftliche Lage der Stadt in der Folgezeit. Die Wochen- und Jahrmärkte gewannen rasch an Bedeutung. Durch den Zuzug neuer Bürger vor allem aus den umliegenden Orten, die von der Aussicht auf persönliche Freiheit angelockt wurden, änderte sich auch die soziale Struktur der Stadt grundlegend. Bisher hatte der sich ausschließlich von der Landwirtschaft ernährende Einwohner vorgeherrscht. An seine Stelle trat nun zusammen mit dem Kaufmann der bäuerliche Handwerker, der neben Ackerbau und Viehzucht noch ein Gewerbe ausübte. Die Bevölkerungszahl stieg bis 1624 auf rund 500. Aus dem Dorf war wirklich eine Stadt geworden. Dann brachten der Dreißigjährige Krieg und die folgenden Kriege des 17. und 18. Jahrhunderts eine jähe Unterbrechung des Aufwärtstrends. Die im Grenzland zwischen Deutschland und Frankreich ungünstig gelegene Stadt brauchte lange, um sich zu erholen. Erst im 19. Jahrhundert war die Zeit der Stagnation endgültig vorüber, und mit neuer Kraft konnte Emmendingen dann einer besseren Zukunft entgegengehen.

Ernst Hetzel

Anmerkung:
Dr. Hansjörg Englert (gebürtiger Emmendinger und heute 1. Beigeordneter der Stadt Offenburg) hat in seiner Dissertation über „Das Emmendinger Stadtrecht von 1590" (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. 1973) unter Verwendung aller verfügbarer Quellen das Thema bereits eingehend behandelt. Seine Arbeit diente obigem Aufsatz als Grundlage. Außerdem wurde das Standardwerk hiesiger Stadtgeschichte „Emmendingen vor und nach seiner Erhebung zur Stadt" von Heinrich Maurer (2. Auflage, Emmendingen 1912) sowie einige Archivalien des Stadtarchivs Emmendingen zusätzlich herangezogen.

LEDER-RECK

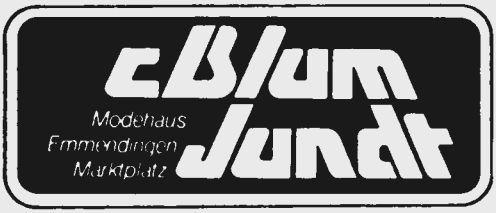
Das Leder-Fachgeschäft

Reisegepäck, Klein-Lederwaren, Hand- und Umhängetaschen, Handschuhe, Taschen, Schirme. Alles in großer Auswahl.

7830 Emmendingen, Karl-Friedrich-Straße 10, Telefon (07641) 7744

Mode für . . .

. . . Damen, Herren, Kinder, Tisch, Bett und Bad !



Stark in Mode

SÜDWEST-ROHSTOFF G.M.B.H.

Emmendingen · Kollmarsreuter Str. 3
Tel. 07641-8567 und 1266

Großhandel- und Sortieranstalt für Altpapier-, Hadern- und Textilabfälle

Containerdienst für Papierabfälle

Ausführung sämtlicher Maler- und Tapezierarbeiten

Vollwärmeschutz - Fassadenanstrich - Gerüstbau und Verleih

Das Emmendinger Stadtrecht

Als Eintausend und fünfhundert Jahr
Und neunzig, das ist wahr.
Uf den neuen Jahrestag, das ist wahr,
Hat Herr Jacob Friederich,
Markgraf zu Baden und Hochberg, frisch
Emmentingen zu einer Stadt
Befreiet und hat begnadt
Aus fürstlicher Hoheit und Gewalt
Mit dieser Gelegenheit und Gestalt,
Zu bauen Mauern, Weg, Steg, Hut und Wacht,
Dorzu geben ein Freiung, stark gemacht:
Wer will ziehen do hin,
Der muß nit leibeigen sin,
Aller Herrschaft Frening frei,
Was gestalt es immer sei.
Wenn's ihm nit do gliebt zu halten Haus,
Mag er frei ledig wieder ziehen draus.
Denn, keiner wird genommen an,
Wenn er nit einhundert Gulden vermag
Und sei auch frei mit Leib und Gut,
Gerüst zu Schimpf und Ernst mit Mut.
Handwerk leut aus und ein
Bassiren lassen aus und ein.
Wenn einer wieder will ziehen draus,
Daß er im Jahr sein Güter verkauf
Oder doppel Steuer geb darvon.
Wann einer heiraten anders wo will,
Dem ist vergunnt nach Gottes Will,
Ist Ihr Fürstlich Gnaden freier Will, wie und wann.
Hat auch gefreiet Zug und Bann,
Alle Allmend, Wasser, Wonn und Waid
Daselb, mit der Bescheidheit,
Nach ihrer besten Gelegenheit
Zu brauchen nach der Stadt Wohlfahrt,
Doch soll es Ihr Fürstl. Gnaden frei sein,
Was Privatpersonen sein,
Zwu Jauch Gärten zu freien.
Wenn es der Stadt schädlich ist,
Soll es doch geschehen nicht.
Das Weggeld ist der Stadt allein,
Auch was für Straf von Müller und Becken sein.
Stadtschlüssel hören dem Schultheißen,
Der Stab desgleichen zu strafen, und vor Händel
Die Straf der Stadt der dritt Teil gebührt.
Was doch für Sachen wird verrichtet,
Was hoche Frevel oder Abtrag sein,
Malefiz person, wie sie sein,
Gehört Ihr Fürstl. Gnaden als allein.
Doch muß die Stadt alles ziehen ein,
Was Steuer Gfäll in der ganz Vogtei sein.
Der Salzkauf hört der Stadt allein,
Wer aber tauscht um Korn und Wein,
Der geit in gemelten Salz Krom
Ein Schilling Rappen schon.
Es soll ein jeder bei seinem Eid nit vergeßen,
Kein Salz anders kaufen oder ausmessen,
Was an Meß, Gewicht und Waag, auch Ellen,
Alles zu Emmentingen abholen und sonst nern.
Was davon für Geld wird gehebt auf,
Das wird geteilt in drei Hauf.
Wenn denn Holz Gewerb wird gestellet an,
Soll die Stadt den dritten Teil han.
Was Kaufmannschaft,
Pfundzoll und Kaufergewinn,
Soll der Dritteil der Stadt sin.
Uf Trium Regum oder kurz darnach
Soll durch Herr Landvogt und Rät
die Rechnung auch
Abgehört und die Ämter besetzt,
Auch allen Dienern ihren Lohn geschöpft.
Keinerlei Bundnus soll unter den Burgeren sein,
Weder samentlich noch sonderlich, die Gemein,
Sie zu geloben oder zu verschreiben fein.
Wo aber Verbesserung zu ordnen sein,
Sollen beede Teil und nit eins allein
Wie kräftig verbunden sein
Emmentingen ganz Gmein,
Solches fest zu halten in gemein.
Ihr Fürstlich Gnaden wohl bereit,
Haben Landvogt, Statthalter und Räten aufgeleit,
Bei ihren wahren Treuen, Ehr und Eid zu hant
Die Freiheit mit Witz und Verstand.
Bis in alle Ewigkeit
Soll nit davon kommen eins Hor breit.
Die Burger und die ganze Gemein
Sollen keinem Herrn leibeigen schwören ein.
Der Vorbehalt ist zur Besserung gericht,
Abzuton aber gar nichts.
Ihr Fürstl. Gnaden siegeln fein.
Die Stadt dankt ingemein.
Und ein neuer Stadt Siegel gemacht wird auch.
Gott geb Glück, Segen, ein selig End auch.
Amen 1608

Diese Reimchronik ist nur in einer Abschrift von der Hand des Stadtschreibers Engelhard Eisenlohr (1749-1774) erhalten und befindet sich im Stadtarchiv Emmendingen.

Wer klare Ziele hat, erwartet viel von seiner Bank.

Mehr Information, mehr Beratung, mehr Erfahrung. Gemeinsam mit Ihnen finden wir immer die Antwort, die Ihnen Nutzen bringt.

Fragen Sie die Deutsche Bank.

Deutsche Bank

Emmendingen · Marktplatz 10 · Telefon (0 76 41) 13 96/27 19

Jakob III., ein vergessener Emmendinger?

Reformation und Gegenreformation in unserer Heimat

Ein Spaziergang durch Emmendingen ist immer lohnend: Das pulsierende Leben seiner Gegenwart macht Emmendingen zu einer Stadt, in der ihre Bürger sich wohlfühlen können. In Angriff genommene Bauprojekte drücken schon jetzt der Zukunft ihren Stempel auf; auf Schritt und Tritt begegnet man der Vergangenheit.

Bei dem Bummel durch die Straßen wird die Erinnerung an bedeutende Emmendinger Bürger oder an Persönlichkeiten wach, die sich um die heutige „Große Kreisstadt" verdient gemacht haben. Einige bekamen ein Denkmal gesetzt, mehr als zwanzig Straßen sind nach anderen benannt. Zu ihnen gehören z. B. zwei ehemalige Schulleiter (Maurer, Eisenlohr) oder Markgraf Karl Friedrich (1728 – 1811), der einst die Erlaubnis erteilte, die Nieder-Emmendinger Vorstadt anzulegen. Weil Markgraf Karl Wilhelm zu Beginn des 18. Jahrhunderts den Bau des Rathauses förderte, erinnert heute noch eine kleine Büste an der Westwand des Hauses an ihn.

Auf der Spurensuche nach dem Mann, der am 1. Januar 1590 die damaligen Bewohner des Marktfleckens Emmendingen von der Leibeigenschaft befreite, ihnen die Stadtrechte schenkte und so eine entscheidende Weiche für die Zukunft stellte, wird man nicht auf den ersten Blick fündig. Jeder kennt das Markgrafenschloß, man muß aber schon sehr genau an das 63 × 40 cm große Schild herantreten, um in drei Zeilen zu lesen, daß ein Markgraf Jakob III diesen ehemaligen Hof des Klosters Tennenbach im Jahre 1588 erworben hat. Der Rest des Textes bedenkt den Um-Baumeister des Schlosses. Für den nicht weiter kundigen Leser heißt das: Hier hat ein Markgraf Jakob III etwas gekauft! Weiteres würde man bei einem Besuch unseres liebevoll eingerichteten Heimatmuseums erfahren: ein Vitrinenfach erinnert an ihn. Eine Kupfertafel im Rathaus spricht von einer „Blütezeit" Emmendingens unter Jakob. Schließlich finden wir in der St. Bonifatiuskirche, versteckt hinter einem Altarflügel, in einem Fenster sein Wappen und seinen Namen. Heimatforschern und geschichtsverbundenen Emmendingern ist dann Jakob schon eher ein Begriff. Über sein Leben und seinen sehr frühen Tod wurde von verschiedenen, z. T. auch Emmendinger Autoren geschrieben. Diese Schriften sind jedoch einer breiten Öffentlichkeit kaum zugänglich. Auf jeden Fall haben sie nicht bewirkt, daß heute eine Straße, ein Platz, ein Brunnen oder eine Linde den Namen dieser bedeutenden Emmendinger Persönlichkeit trägt. Über Jakob wissen wir fast nichts. So darf die berechtigte Frage gestellt werden:

Wer war Markgraf Jakob III?

Blättern wir im Buch der Geschichte gut vierhundert Jahre zurück. Es ist die Zeit der Reformation, Luther hatte in klarer Sprache Mißstände an seiner Kirche gegeißelt. Er wollte durchaus keine Spaltung der Kirche, aber eine innere Umgestaltung in vielen Bereichen des kirchlichen Lebens hielt er für unabdingbar. Und mit dieser Meinung stand er nicht allein da. Es folgten die Auseinandersetzungen in dokumentierten Religionsgesprächen, die Seiten verhärteten sich und es kam zu offenen kriegerischen Handlungen – jeweils im Namen Gottes! Eine gewisse Beruhigung brachte der sogenannte Augsburger Religionsfrieden des Jahres 1555. Durch die Feststellung des Reichskammergerichtes: „Cuius est regio, eius est in religione dispositio" (kurz: cuius region, eius religio) bestimmte fortan der Landesherr die Religionszugehörigkeit seiner Untertanen. Dieser Entscheid setzte auch für die Markgrafschaft Baden-Durlach ein wichtiges Signal. Der damals siebenundzwanzigjährige Markgraf Karl II führte ein Jahr nach Augsburg in seinem Lande den lutherischen Glauben ein. Die Pfarrei Emmendingen, die bis kurz vor dieser Zeit zum Stift Straßburg gehört hatte, war 1545 von Karl II den Straßburgern abgekauft worden. Auch sie wurde 1556 evangelisch.

Markgraf Jacob III. von Baden und Hachberg

Jakobs Jugend

Drei Söhne hatte Karl II aus zweiter Ehe: Ernst Friedrich, Jakob und Georg Friedrich. Jakob wurde am 26. Mai 1562 in Pforzheim geboren und wuchs zunächst auch dort auf. Als 1577 Vater Karl II im Alter von achtundvierzig Jahren starb, bekam der erst fünfzehnjährige Jakob – wie auch seine Brüder – mehrere Vormünder, u.a. auch seinen Schwager, den Herzog Ludwig von Württemberg. An seinem Hofe wurden nun die Prinzen im lutherischen Glauben erzogen. Schon früh, berichtet Pistorius – eine mit der badischen Geschichte eng verbundene Persönlichkeit und ein Zeitgenosse Jakobs –, erkannte man die überdurchschnittliche Intelligenz des jungen Mannes. Er habe darin seine Brüder weit übertroffen. „Am Hofe dieses (württemberger) Nimrod fand Jakob nicht die geringste Ausbeute für seinen Wissensdrang; Jagden, Gelage und theologische Zänkereien lösten einander ab", schreibt Arthur Kleinschmidt (S. 3), ein Biograph Jakobs aus dem letzten Jahrhundert. Vor allem seine kluge Mutter Anna drängte darauf, daß Jakob ab Dezember 1578 die Universität in Straßburg besuchte, während sein Bruder Ernst Friedrich, den Weech (S. 72) als „heftig, leidenschaftlich und leicht aufbrausend" charakterisiert, in der Nähe Ludwigs im Württembergischen blieb. In weniger als zwei Jahren werden dem Studiosus sehr gute Fortschritte in der lateinischen Sprache und Literatur und in den Fächern Logik und Dialektik bescheinigt; gute Kenntnisse erlangt er in Mathematik und Griechisch, Italienisch und Französisch erlernte er bei Auslandsaufenthalten nach der Straßburger Zeit. Beide Sprachen soll er fließend beherrscht haben. Schon in seiner Jugend entwickelte er eine Liebe zur Jagd und zu schönen Pferden. Der Emmendinger „Tummelgarten" – das Gelände um den heutigen Stadtgarten – leitet seinen Namen von dieser Freizeitbeschäftigung Jakobs her, hatte doch Jakob hier seine Ställe und seinen Reitplatz, wo er sich „tummelte".

In unserer säkularisierten Zeit können wir kaum nachvollziehen, wie sehr Jakob und auch seinen Brüdern Fragen am Herzen lagen, die den Glauben und die Religion betrafen. Viele Briefe an diese und auch andere Verwandte zeugen von dem Suchen und Ringen eines hochbegabten und tiefreligiösen jungen Mannes. Er kannte die Schriften der Bibel und die theologischen Strömungen seiner Zeit. Zweifel an der Richtigkeit des vollzogenen Auseinanderlebens der christlichen Kirchenteile hat er schon als junger Mensch gehabt. Dazu sagt er später hier in Emmendingen bei den Religionsgesprächen: „Es ist eben als wie mit dem Rhein. Ich stehe zu Straßburg und sehe den Rhein. Ich stehe zu Weyßweyl, zu Durlach, ich sehe den Rhein. Da sehe ich ein Stück vom Rhein und gläub doch, daß es der gantze Rhein sey, den ich doch zumahl nicht kan sehen. Also gläub ich, daß da ein particular Kirch, dort eine sey. Darauß gläub ich eine allgemeine Kirchen." (Fecht S. 127)

Als junger Mann hatte er mitbekommen, daß von der sogenannten Augsburger Konfessionsschrift von 1530 viele sich voneinander unterscheidende Abschriften und Übersetzungen existierten. Die Urschrift hatte einst Melanchthon verfaßt und sie galt als grundlegende Bekenntnisschrift der lutherischen Kirche. Knapp fünfzig Jahre nach der „Confessio Augustana" kam in Deutschland eine Bekenntnisschrift, die Konkordienformel, heraus, die den Lehrbegriff der lutherischen Kirche endgültig festlegte (1577). Das Konkordienbuch verbreitete sich schnell. „Selbstverständlich betrachteten solche begeisterten Lutheraner, solche Orthodoxe wie die Vormünder und Räte (der Prinzen) die Formel wie ein Evangelium und beeilten sich, sie zu unterschreiben." (Kleinschmidt, S.9). Dasselbe erwartete man von Jakob und seinen Brüdern. Doch der jetzt zwanzigjährige Ernst Friedrich – er trat später zum Calvinismus über – und der achtzehnjährige Jakob – Georg Friedrich war mit gerade sieben Jahren noch zu klein – versprachen lediglich, in dem Glauben, in dem sie erzogen waren, zu verbleiben. Man kann mit Kleinschmidt vermuten, „daß ihnen die Religionsfrage zu heilig war, um ohne rechte Kenntnis des Inhalts das neue symbolische Buch zu beschwören; später erkannten sie dann, daß sie anderer Ansicht seien und haben es darum nie unterschrieben." (Kleinschmidt, S. 10)

In der damaligen Zeit war es üblich, daß ein zukünftiger Regent sogenannte „Kavaliersfahrten" unternahm. Sie führten Jakob nach seiner Studienzeit nach Italien und Frankreich. Es gibt Vermutungen, daß er in Italien von städtischen Festungsanlagen beeindruckt wurde, nach deren Vorbild er später einmal Emmendingen befestigen wollte. Eine Zeit folgte, in der er sich an mehreren Kriegen beteiligte. Es handelte sich um typische, regional begrenzte Glaubenskriege des ausgehenden 16. Jahrhunderts, Wetterleuchten vor dem furchtbaren Dreißigjährigen Krieg. Zunächst stand er auf der evangelischen Seite, später unterstützte er direkt oder indirekt katholische Interessen. Einen guten Ruf als Truppenführer der Reiterei erwarb er sich 1585 bei der Belagerung von Neuß.

Jakob in Emmendingen

Nun hatte Karl II testamentarisch verfügt, daß die Markgrafschaft Baden-Durlach nach seinem Tod nicht geteilt werden sollte. Als die Söhne nach größerer Selbständigkeit zu streben begannen, wurde Ende 1584 kurzerhand Karls letzter Wille posthum so abgewandelt, daß man erklärte: Es handle sich bei dem vorliegenden Testament um eine „praeparatio futuri testamenti" (Kleinschmidt, S. 20) – ein Konzept für ein zukünftiges Testament –, das keine Gültigkeit habe. So waren die Weichen für eine Dreiteilung der Markgrafschaft gestellt. Ernst Friedrich bekam den Norden, der Süden sollte nach Erreichen der Volljährigkeit an Georg Friedrich gehen, Jakob erhielt die Mitte mit der Markgrafschaft Hachberg.

Am 6. September 1584 hatte Jakob, der als gutaussehender, kräftiger und hochgewachsener junger Mann geschildert wird, die schöne und reiche Elisabeth, Gräfin von Palland und Manderscheid, geheiratet. Von dem Paar wird berichtet, daß sie sich von Herzen lieb hatten – etwas durchaus nicht Selbstverständliches bei der damaligen Praxis der Ehestiftungen und -verträge. Obwohl Vater Karl die Hochburg hatte ausbauen lassen, zeigte das junge Paar schnell seine Vorliebe für Emmendingen: Jakob kaufte den ehemaligen Tennenbacher Hof und ließ ihn zum heute noch bestehenden Markgrafenschloß umbauen. So wurde Emmendingen zum ersten und einzigen Male Residenzort eines badischen Markgrafen.

Hofrat Dr. Pistorius

Seit 1585 stand Jakob ein hochgelehrter Mann und Eiferer in Glaubensfragen als Hofrat zur Seite: Dr. Johann Pistorius. Dieser gelernte Mediziner und Jurist war schon von Karl II als Leibarzt und Berater an den Hof berufen worden. Pistorius, im lutherischen Glauben erzogen, wurde später Kalvinist und trat 1586 zum katholischen Glauben über. Nach dem Tode seiner Frau und der Erziehung seiner Kinder wurde er Priester. Es gibt genügend Zeugnisse darüber, wie er jeweils von der entsprechenden Seite mit Beifall versehen oder völlig abgelehnt, ja gehaßt wurde. Nahe liegt es, daß der junge Markgraf auf der Suche nach Klarheit im Glauben auch mit seinem Hofrat Pistorius Gespräche geführt hat. Ebenfalls hatte Karl II als junger Mann vor seiner Konversion zum lutherischen Glauben viele ernsthafte Gespräche, vor allem mit dem Württemberger Herzog geführt. Und Jakob hatte ein solides Wissensfundament in theologischen Fragen durch seine Erziehung mitbekommen. Im lutherischen Glauben bestärkten ihn seine Verwandten und befreundete Fürsten. Andererseits besaß Jakob auch gute Kontakte zu katholischen Herrscherhäusern und zu bedeutenden Vertretern des Jesuitenordens. Die Geschicke der katholischen Kirche leitete in Rom ein starker Papst, der aus dem Franziskanerorden hervorgegangene Sixtus V., der sich auch durch seine Bautätigkeit einen Namen machte. In welcher Weise Kaiser Rudolph II., der damals eher ein schwacher Vertreter der Reichsidee war, Jakob beeindruckte, ist nicht nachzuzeichnen.

Doch noch einmal zu Pistorius. Nach seiner Konversion zum katholischen Glauben legte er sich vornehmlich mit Tübinger lutherischen Theologen an – und die sich mit ihm. Von Tübingen – und Basel – hatte Karl II durch den Württemberger Herzog die ersten lutherischen Theologen

Der markgräfliche Rat Johannes Pistorius

zur Durchführung der Reformation in Baden erhalten. Seither fühlten sich die Württemberger als „Paten" in Sachen „religio" in gewisser Weise für Baden verantwortlich. Viele Briefstellen des Herzogs Ludwig an Jakob belegen das ebenfalls. Wie seine Gegner in Glaubensdingen, die Tübinger Theologen Osiander, Heerbrand und vor allem Andreae, der maßgeblich an der Reformation in Baden beteiligt war, beseelte auch Pistorius großer missionarischer Eifer. Zimperlich gingen die Disputanten nicht gerade miteinander um. Die jeweils der Gegenseite zugedachten Invektiven (Schmähschriften, in lateinischer oder deutscher Sprache verfaßt) sind erhalten und tragen heute eher zur Belustigung des um Objektivität bemühten Lesers bei. (Bei einer größeren Bearbeitung des Themas sollten hier keine Kostproben fehlen).

Religionsgespräche in Durlach und Baden-Baden

Durch eigenes Studium, durch brieflichen und mündlichen Austausch mit Verwandten und Freunden wurde Jakob immer unsicherer, ob die lutherisch christliche Glaubensrichtung für ihn die rechte sei. Auch sein Bruder Ernst Friedrich, der – wie oben – gesagt auch nicht die Konkordienformel unterschrieben hatte, befand sich in Glaubenszweifeln. Dieser hatte, um größere Sicherheit in den ihn bewegenden Fragen zu erhalten, im Sommer 1588 auf der Durlacher Karlsburg eine Disputation abgehalten. Den späteren Kalvinisten beschäftigte hier die Frage der „Ubiquität", einfach formuliert, ob Christus in seiner menschlichen Natur im Abendmahl gegenwärtig sei oder nicht. Die Reformierten bestritten das, die Lutheraner bejahten es. In Durlach diskutierte Pistorius mit einigen nordbadischen Pfarrern. Die Kunde davon drang nach Tübingen, den dortigen Theologen mißfielen die Abweichlertendenzen Ernst Friedrichs vom Luthertum. Sie sahen durch solche Aktivitäten ihr „Missionswerk im Badischen" gefährdet. Wiederum stieß man sich an Pistorius, und so drängten sie auf eine öffentliche Diskussion mit ihm.

Eine Gelegenheit dazu sollte bald kommen. Im Einvernehmen mit Herzog Ludwig von Württemberg und unter Beteiligung seines Verwandten Eduard Fortunatus ließ Jakob im November 1589 in Baden-Baden ein mehrtägiges Religionsgespräch abhalten. Der Emmendinger Markgraf erhoffte sich aus der Diskussion über brennende Glaubensfragen eine Entscheidungshilfe für sein weiteres religiöses Leben. Gesprächsteilnehmer waren z.T. die oben erwähnten württemberger Theologen und auf der katholischen Seite Pistorius und Theodor Busaeus, Rektor des Jesuitenkollegs in Molsheim. Besonders Andreae und Pistorius bestritten das Streitgespräch. Sachlich trug es wenig zur Klärung theologischer Fragen bei, dagegen sparte man nicht mit dem Austausch von „Liebenswürdigkeiten". Unzufrieden war nicht nur Jakob, sondern letztlich waren es alle. Und dennoch fühlte sich, wie üblich nach derartigen religiösen Turnieren, jede Seite als Sieger. Nach den Badener Religionsgesprächen hatte der Württemberger Ludwig große Sorgen um das Seelenheil seines ehemaligen Mündels Jakob. Ein Brief vom Februar 1590 enthält sogar unterschwellige Drohungen gegen den badischen Markgrafen, falls dieser konvertiere.

Die Stadterhebung Emmendingens durch Jakob III.

Mitten in diese Zeit seiner Selbstfindung fällt ein bedeutendes Ereignis. In Abstimmung mit seinen Räten – auch Pistorius gehörte zu ihnen – faßte Jakob den Entschluß, die Bevölkerung Emmendingens aus der Leibeigenschaft zu lösen und ihnen nach Pforzheimer Vorbild das Stadtrecht – verbunden mit vielen Privilegien – zu geben. Das geschah am 1. Januar 1590. Etwa 350 Menschen wurden so vom Joch der Leibeigenschaft befreit, uneingeschränkte Freizügigkeit stand ihnen zu, bei der Wahl ihres Ehepartners waren sie frei, sie genossen Nutzungsrechte aus ihrer Allmend und Einnahmen aus Steuern, um nur einige Auswirkungen dieses Ereignisses zu nennen. Die „civitas Emmendingensis" wurde Realität und entwickelte Vitalität. „In den folgenden Jahren ist ein stetiges Wachstum der Bevölkerung festzustellen" schreibt Hetzel (S. 25). Wenn Emmendingen in der Folgezeit auch Perioden der Stagnation von der Dauer eines Dornröschenschlafes – und der währt bekanntlich hundert Jahre – erlebte, so muß man doch feststellen: Der Grundstein für Emmendingens heutige Prosperität wurde durch Jakobs klugen, weitsichtigen und menschenfreundlichen Schritt an diesem 1. Januar 1590 gelegt. Spätere Markgrafen konnten darauf aufbauen. Der Gedanke, nicht von einem Dorf aus seine Markgrafschaft leiten zu müssen, zumal seine Brüder ansehnliche „Residenzorte städtischen Charakters" hatten (Hünnekens, S. 12), mag seinen Entschluß zusätzlich beschleunigt haben. Formen der Leibeigenschaft blieben bis in das letzte Jahrhundert hinein in Dörfern rund um Emmendingen erhalten. Auch im Gedanken daran kann Jakobs Tat nicht genug gewürdigt werden.

Das Emmendinger Religionsgespräch

Unzufrieden mit den Ergebnissen der Badener Religionsgespräche wollte Jakob einen neuen Versuch wagen und veranstaltete vom 13. bis 17. Juni 1590 in der ehemaligen Kapitelstube des Schlosses ein öffentliches theologisches Colloquium. Die Gesprächsleitung hatte der Emmendinger Regent selbst. Der Pfarrer und Straßburger Professor Dr. Johannes Pappus argumentierte für die evangelische Seite, der zum katholischen Glauben konvertierte Hofprediger aus Emmendingen, Johannes Zehender, vertrat die Gegenposition. Die übrigen Teilnehmer, vor allem Pfarrer der Markgrafschaft und Freiburger Theologen spielten hier eher eine unbedeutende Rolle. „Illustrissimus" (der Markgraf) beteiligte sich häufig an den Gesprächen, erhob Einwände und ermahnte zu knapperen Ausführungen. Das Kolloquium fand zum großen Teil in deutscher Sprache statt.

Jakob befand sich in hoher innerer Spannung, wollte er doch von den Ergebnissen dieser Gesprächstage seine Entscheidung für oder gegen eine Konversion abhängig machen. Hören wir seine eigenen Worte, die er zu Beginn der „sessio prima", der ersten Sitzung, an alle Anwesenden richtet: „Damit männiglich (jedermann) vernehmen und gnugsam verstehen könne, ex quibus causis haec conversatio in nomine Domini a me instituta sit, id breviter referam (warum dieses Gespräch im Namen Gottes von mir angesetzt wurde, will ich es kurz berichten). Principialiter (zuerst) und allein ist es zur Ehre Gottes, zur Stärke und Versicherung conscientiae meae (meines Gewissens) gerichtet und anderst nicht." Hier und anderorts wird der tiefe Ernst Jakobs deutlich, wie er um den für ihn richtigen Glaubensweg ringt. Am Ende der vier Tage ist seine Entscheidung gefallen: In einer Schlußerklärung kündigt er seinen Übertritt zum katholischen Glauben an.

Es existieren Teilprotokolle über die Emmendinger Religionsgespräche. Fecht faßte die ihm vorliegenden Quellen in seiner „Historia Colloquii Emmendingensis" aus dem Jahre 1694 zusammen. Durch die Auswahl bestimmter Zitate aus den Protokollen läßt sich vom Markgrafen Jakob III. je nach konfessionellem Blickwinkel ein solches oder ein solches Bild zeichnen. Die vorliegenden Arbeiten von Kleinschmidt, Maurer oder R. Hagen lassen eine ausgewogene Darstellung der Ereignisse vom Juni 1590 und der Folgezeit vermissen. Eine Bewertung dieser Vorgänge, vor allem aus ekklesiologischer Sicht wurde in jüngerer Zeit von H. Steigelmann vorgenommen, doch es erscheint reizvoll, die Geschehnisse um das Emmendinger Religionsgespräch unter Anführung zahlreicher historischer Quellen den Emmendinger Bürgern in einer gesonderten Abhandlung vorzustellen. (Die Arbeiten dazu sind angelaufen.)

Das Markgrafenschloß

Jakob III. wird katholisch

Am Jakobstag des Jahres 1590 (25. Juli) wurde der Emmendinger Markgraf im Kloster Tennenbach feierlich in die katholische Kirche aufgenommen. Das „cuius regio, eius religio" sollte wieder Anwendung finden, jetzt anders als 1556. Dabei verhielt sich Jakob III. wie damals sein Vater Karl II. Auch dieser hatte – und er war dabei noch ein Jahr jünger als Jakob – nach sicherlich ebenfalls gründlicher Überlegung seine Konfession gewechselt und die Markgrafschaft Baden zu seiner Entscheidung verpflichtet. Also erhielten am 12. August 1590 die evangelischen Geistlichen von Jakob die Anweisung, ihr Amt niederzulegen oder innerhalb eines Vierteljahres die Markgrafschaft zu verlassen. Nun hatte sich die Konversion seines Vaters Karls II in einer Zeit vollzogen, als viele deutsche Landesherren sich endgültig dem Luthertum zuwandten, d.h. sich gegen den Katholizismus entschieden. Jakob jedoch war der „erste regierende Konvertit in Deutschland" (Kleinschmidt, Untertitel), der von der evangelischen zur katholischen Lehre zurückkehrte. Seine Entscheidung erforderte auch ein hohes Maß an Zivilcourage. Denn bei der Würdigung aller religiösen Motive: dieser Schritt hatte natürlich auch seine politische Dimension.

Der ältere Bruder Ernst Friedrich war kinderlos, „Georg Friedrich (Jakobs jüngerer Bruder) war unvermählt und sein schwächlicher Körper schien für kein langes Leben zu bürgen" (Kleinschmidt, S. 112). Über Jakob oder einen männlichen Nachkommen hätte so die gesamte Markgrafschaft Baden-Durlach katholisch werden können. Da Baden-Baden mit Markgraf Eduard Fortunatus bereits kurz vorher zum katholischen Glauben übergewechselt war, hätte ein gesamtmarkgräflicher katholischer Block entstehen können, wie er zuletzt zu Markgraf Christophs Zeiten bis zum Jahre 1515 bestanden hatte. Derartige Gedanken gingen sicherlich durch die Köpfe der regierenden Standesvertreter. So wie die katholischen Herrscherhäuser eine solche Entwicklung förderten und begrüßten, so befürchteten sie die evangelischen, vor allem die Württemberger, und versuchten dagegen zu arbeiten (siehe Briefwechsel). Ganz demonstrativ äußerte Papst

Sixtus V. seine Freude über Jakobs Schritt. Er richtete ein Dankschreiben an den Emmendinger Markgrafen und ließ wegen der Vorgänge in dem kleinen badischen Städtchen eine Dankprozession durch Rom abhalten.

Eine Ursache für den folgenden Zwist und für oben beschriebene Berechnungen war sicherlich der – wie wir leicht aus heutiger Sicht sagen können – in Augsburg ratifizierte „Totalitätsanspruch" deutscher Herrscherhäuser in Glaubens- und Lebensfragen ihrer Untertanen, das häufig zitierte „cuius regio, eius religio". Durch ihn wurde das ehedem katholische Emmendingen „von oben herab" evangelisch, dann katholisch, dann wieder evangelisch. Bis zum sogenannten „Großen Religionskrieg" des 17. Jahrhunderts fehlten denn auch keine dreißig Jahre mehr. Da ging man in Gottes und der Mächtigen Namen erst so richtig „zur Sache".

Jakobs Tod und sein Testament

Die Ereignisse nach der Konversion können hier nur kurz angedeutet werden. Jakob hatte sich seit einiger Zeit nicht wohlgefühlt und unternahm bald nach dem 25. Juli 1590 eine Brunnenkur im Zollerngebiet. Am 8. August kehrte er „wegen angestellter Kirchen Reformation" (Pistorius, S. 8) nach Emmendingen zurück. In der folgenden Nacht begann eine schwere Erkrankung mit ruhrähnlichen Symptomen. Sein Leiden ertrug er mit großer Geduld. Die Sorge galt seiner Familie und den Untertanen. Unter Zeugen verfaßte er sein Testament – aber nicht wie Karl II. als „Provisorium". Im Frieden mit Gott und der katholischen Kirche starb der gerade achtundzwanzigjährige Markgraf Jakob III am 17. August 1590, gut drei Wochen nach seiner Konversion.

Warum endete das Leben des kräftigen und sonst gesunden Mannes so früh? Diese Frage wird immer wieder gestellt. Über die Todesursache entstanden sehr bald Gerüchte:
- Jakob habe während der Kur auf einer Jagd Kirschen gegessen und darauf Wasser getrunken.
- Der Markgraf habe zuviel Brunnenwasser (Heilwasser) getrunken.
- Jakob habe vergiftete Kirschen gegessen.
- Gott habe wegen seiner Konversion ein Urteil gefällt.

Fest steht, daß nach seinem Tod eine Autopsie vorgenommen worden ist. Die Freiburger Professoren Dr. Jakob Mock, Dr. Georg Mayer, Dr. Gallus Streitsteymer, die damals die medizinische Fakultät der Universität repräsentierten, außerdem Dr. Pistorius und ein jüdischer Arzt bildeten das ausführende Kollegium. Autopsien waren in jener Zeit etwas sehr Seltenes, sie wurden auf Antrag bei bedeutenden Persönlichkeiten vorgenommen, wenn Verdacht auf eine unnatürliche Todesart bestand. Bei Pistorius wird von dieser Autopsie berichtet (S. 38, siehe auch in den „orationes" des Pistorius bei Fecht, S. 351-357). Alle inneren Organe waren danach „dermassen starck und gesundt gefunden, daß ihre F. Gn. derhalb noch hundert Jahr ohn einigen Anstoß oder Kranckheit leben mögen. Aber allein der Magen vom Gifft an dreyen underschiedenen Orthen, deren eines als ein Bonen, die ander zwey wie groß Erbissen gewesen, durch die zwey dicke tunicas und Haut durch gefressen" (S. 38) Der Befund der damaligen Kapazitäten wurde nie in Zweifel gezogen. Kritiker, die den Leichnam nicht gesehen hatten, deuteten ihn anders: Die ruhrähnliche Krankheit Jakobs und die beschriebenen Veränderungen an der Mageninnenwand könnten auch von zu starkem Genuß des Sauerbrunnens herrühren. So die Einschätzung des Rostocker Medizinprofessors Dr. Ernst Schaper aus dem Jahre 1694 (bei Fecht, S. 357-370). Neuere Gutachten liegen nicht vor.

Doch zurück in das Jahr 1590.

In seinem Testament hatte Jakob einige Anordnungen getroffen. So sollte seine Markgrafschaft katholisch bleiben, er selbst wollte in Baden-Baden nach katholischem Ritus beigesetzt werden; ein bald erwartetes Kind sollte katholische Vormünder bekommen und in dieser Konfession getauft werden.

Auf Anraten des Württemberger Herzogs Ludwig ignorierte Ernst Friedrich den letzten Willen seines Bruders Jakob. Die hochschwangere Elisabeth, Jakobs Witwe, ließ er auf der Hochburg festsetzen und von 300 Soldaten bewachen. Er befürchtete einen Betrug. „Wie leicht hätten sonst die Jesuiten an Stelle eines schwächlichen Mädchens einen kräftigen Knaben unterschieben können" schreibt Kleinschmidt im Jahre 1874 (S. 125). Elisabeth gebar einen Sohn, am 24. August 1590. Er war ihr viertes Kind. Am Leben waren Anna (1587) und Jakobäa (1589), Ernst Karl (1588) verstarb noch im selben Jahr. (Eine Gedenkplatte befindet sich im Altarraum der Evangelischen Stadtkirche). Gegen den letzten Willen des Verstorbenen wurde der Neugeborene eine Woche später auf den Namen Ernst Jakob evangelisch getauft und er erhielt vier lutherische Taufpaten. Vorbei am Willen der Mutter, die auch als Vormund vorgesehen und inzwischen ebenfalls katholisch geworden war, „usurpierte" Ernst Friedrich die Vormundschaft, d.h., er nahm sie sich widerrechtlich (v. Weech bei Baumann S. 56). Ebenfalls überging Ernst Friedrich Jakobs letzten Willen bezüglich seiner letzten Ruhestätte. Der Emmendinger Markgraf wurde am 4. September in der Schloßkirche zu Pforzheim – nicht in Baden-Baden – beigesetzt. Sein Grabstein enthält keinen Hinweis auf seine Konversion.

Auch in bezug auf ihren Witwensitz in Emmendingen konnte sich Elisabeth nicht durchsetzen. Sie klagte zwar mit Unterstützung katholischer Vertreter bei Kaiser Rudolph II in Prag auf Einhaltung des Testamentes, doch hatte die Klage letztlich keinen Erfolg, weil der Kaiser eine Solidarisierung der evangelischen Seite mit Ernst Friedrich befürchtete. Elisabeth heiratete ein Jahr später nach Sigmaringen, ihre Töchter zogen ebenfalls von Emmendingen fort. Von seiner Mutter Elisabeth getrennt, in der Obhut seines Vormundes und Onkels Ernst friedrich, starb der kleine Ernst Jacob achtzehn Tage nach diesem Hochzeitstermin an „Brust- und Gichtwehe". Grab und Grabstein sin unauffindbar.

Ratgeber bei Ernst Friedrichs Verhalten nach Jakobs Tod war immer wieder der Württemberger Herzog Ludwig. Ernst Friedrich ließ bald die Durchführung der Anordnungen Jakobs beenden. Die Markgrafschaft wurde wieder evangelisch. „Eine Synode konnte allerdings erst wieder im Herbst 1594 gehalten werden" (Baumann, S. 59).

Keine zwei Jahre nach der Stadterhebung erinnerte kaum noch etwas in Emmendingen an den, der seine Bewohner zu privilegierten Stadtbürgern gemacht hatte. Die sechsjährige Zeit, in der Emmendingen markgräflicher Residenzort war, hatte ein Ende gefunden. Das Jahr 1590, das den Namen des damals noch winzigen badischen Städtchens bis nach Prag und Rom, die damaligen Zentren weltlicher und kirchlicher Macht gebracht hatte, war vorüber, Jakobs Schloß wurde Landvogtei; der erste Dornröschenschlaf ließ nicht mehr lange auf sich warten.

Schlußbetrachtung

Wie kaum eine Gegend in Deutschland gibt heute noch der südbadische Raum die alten Religionsgrenzen wieder, die infolge des Augsburger Religionsfriedens entstanden. Doch das gilt nur äußerlich. In Emmendingen und vielerorts haben sich lange schon ehemalige Glaubensfronten aufgelöst. Toleranz und Verständnis füreinander nahmen zu. Seit über 125 Jahren steht eine katholische Kirche unweit der Evangelischen Stadtkirche, ein Miteinander hat sich gerade in letzter Zeit entwickelt, es bestehen viele herzliche ökumenische Kontakte, sowohl bei den Geistlichen der Konfessionen, den Gemeindemitgliedern, auch sicher besonders herzliche in den vielen Emmendinger Mischehen. Die Mitglieder in den christlichen Kirchen scheinen begriffen zu haben, daß nur ein Miteinander weiterführen kann. Die heute Lebenden können nichts für die Vorgänge aus dem Jahre 1590 und danach. Die zum Teil tragischen Irrungen und Wirrungen jener Zeit, welche Spaltung brachten, sind längst überwunden. Bei einer objektiven Würdigung Jakobs III. muß man feststellen: Für seine Verdienste um die Stadt Emmendingen hat er es längst verdient, einen Ehrenplatz in der 400 Jahre alten Stadt – seiner Stadt – zu erhalten.

Hans-Jürgen Günther

Hauptsächlich verwendete Literatur:

- Baumann, W., Ernst Friedrich von Baden-Durlach, Stuttgart 1962
- Fecht, J., Historia colloquii Emmendingensis, Rostock 1694
- Hagen, R., Das Schloß... in Emmendingen, Emmendingen. Emmendingen 1921
- Hetzel, E./Kehrer, O., Emmendingen einst und jetzt, Freiburg 1986
- Hünnekens, L., Neue Beiträge zur Emmendinger Stadtgeschichte, In: Schau-ins-Land 105. Jahresheft / 1986, S. 7 – 60
- Kleinschmidt, A., Jakob III., Frankfurt a. M. 1875
- Maurer, H., Emmendingen vor und nach seiner Erhebung zur Stadt, Emmendingen 1912
- Pistorius, J., Wahrhaffte kurtze Beschreibung..., Köln 1591
- Pistorius, J., De vita Jakobi Marchionis Badensis ... orationes duae ... Köln 1591
- Schnell, E., Zur Geschichte der Conversion des Markgrafen Jacob III. In: Freiburger Diözesanarchiv Bd. 4 / 1869, S. 89 – 122
- Steigelmann, H., Die Religionsgespräche zu Baden-Baden und Emmendingen 1589 und 1590, Karlsruhe 1970
- Vierordt, K. F., Geschichte der evangelischen Kirche in Baden. Bd. 1 + 2 1847 + 1856

....et multum plus....

Metzgerei Mertz GmbH

Fachgeschäft für feine Fleisch- und Wurstwaren

7830 Emmendingen
Milchhofstraße 14, Telefon 8462
Theodor-Ludwig-Straße 11, Telefon 43100

Wurstmarkt Mertz

Kollmarsreute,
Hauptstraße 78a, Telefon 6096

Wir produzieren täglich für Sie in Frische und Qualität zu vernünftigen Preisen

Für besondere Anlässe empfehlen wir unseren Party-Service

Sauna Bad Bührer

Asternweg 53, Emmendingen, Telefon 4 27 01

Sonnenstudio, Massagen, Dampfbad, Freilufthof

BADEZEITEN:

Damen:	Mo	13.00 - 17.00 Uhr
	Do	13.00 - 22.00 Uhr
Herren:	Di	16.00 - 22.00 Uhr
Gemeinschaftssauna:	Mo	17.00 - 22.00 Uhr
	Mi	15.00 - 22.00 Uhr
	Fr	13.00 - 22.00 Uhr
	Sa	11.00 - 19.00 Uhr

Achtung!

Solariumtermine auch vormittags nach Vereinbarung

Auf Ihren Besuch freut sich Familie Häberlin

40 JAHRE

Elektro OTT

Inhaber:
Klaus-Peter Schinköth
Elektromeister

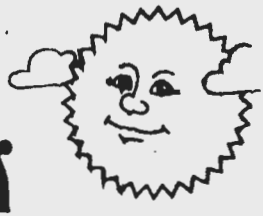
7830 Emmendingen
Markgrafenstraße 51
Telefon 07641 / 8034

Elektro-Installation
Rundfunk-, Fernseh-, Video- und Elektrogeräte
Antennendienst
Meister-Reparaturwerkstätte
Kundendienst
Elektronik-Shop
Antennen – SAT und Kabelfernseh-Anlagen

WERNER
Öl + Gas
Schumacher

Heizung · Lüftung · Wärmepumpen
Energiespartechnik · Alle Fabrikate
Verkauf · Montage · Kundendienst
783 Emmendingen
Elzstraße 52
☎ 13 01

wolfsperger



Goldstück
Vollreinigung im Stunden-Service

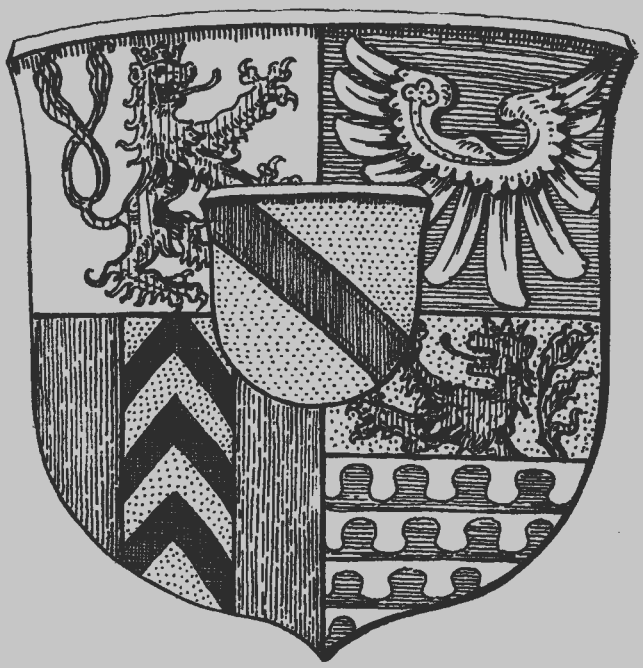
Ein Wolfsperger-Fachbetrieb:
Markgrafenstraße 7 · **7830 Emmendingen**
☎ 07641/53591

Markenzeichen für Sauberkeit!

Schönheit und Schutz durch Farbe
Fachgerechte Ausführung aller Maler- und Tapezierarbeiten
Fassadenbeschichtung — Gerüstbau
Betonoberflächensanierung

MAX LIMBERGER
Malermeister
Emmendingen, Carl-Helbing-Straße 20 + 22
Telefon 07641/4 23 81

Jacob III – Wappen und Wahlspruch



DILIGITE·IUSTITIAM
·QUI·IUDICATIS·TERRAM·

Der hochfürstliche Gönner und Resident unserer Heimatstadt ist am 26. Mai 1562 in Pforzheim als zweiter Sohn des Markgrafen Karl II. von Baden-Durlach und seiner Gemahlin Kunigunde von Brandenburg-Bayreuth geboren. Nach dem Tode des Vaters erhielt er auf Grund des Teilungsplanes des Markgrafen Ernst als Erblande die Herrschaften Hochberg, Sulzburg, Höhingen und Landeck. Sein Fürstentitel stammt aus dem Vermächtnis Karl II., wonach seine drei Söhne gemeinsam die Markgrafschaft Baden-Durlach regieren sollten, wegen eines Formfehlers im Testament aber den Plan des Großvaters ausführen mußten.

Jakob III., über dessen Leben bereits berichtet worden ist, war ein stiller und sehr ernsthafter Mensch. Seine wissenschaftliche Bildung erhielt er in Tübingen und Straßburg. Er weilte oft in Stuttgart am Hofe des Herzogs Ludwig von Württemberg, dessen Gemahlin eine natürliche Schwester des Markgrafen gewesen war.

Die Vermählung mit Elisabeth von Pallandt und Manderscheid, deren Onkel vermutlich der Bischof von Straßburg gewesen ist, sowie die mehrfachen Reisen ins Ausland, besonders nach Italien und Spanien (S. Jago de Compostela), mochten den Markgrafen zu tieferen religiösen Studien bewogen haben. Weitere Gründe zu seiner Konversion in Tennenbach am 15. Juli 1590 dürfte die Mitgliedschaft zu mehreren Ritterorden gewesen sein. Den Hang zum Mystischen aber bezeugt am besten die uns überlieferte Zugehörigkeit zum Orden der Jünger Rosea Crucis (Rosenkreuzer) oder der sogenannten Venediger, wie sie von alters her genannt worden sind und deren größter Mann wohl der bekannte Theophrastus von Hohenheim, genannt Paracelsus, war.

So geheimnisvoll sein Geistesleben uns geblieben ist, so war auch sein Sterben bis auf den heutigen Tag, und die Himmlischen werden dies Geheimnis wohl bis zum Jüngsten Tag zu bewahren wissen.

Das Wappen des Markgrafen (und mit geringen Änderungen auch das seiner Brüder) beweist uns, wie wichtig stets der Besitz oben genannter Herrschaften und der Landgrafschaft gewesen ist.

Schon Sebastian Münzer hat in seiner „Cosmographia universalis" die Wichtigkeit dieser Herrschaften und an Hand der geschichtlichen Erwerbungen die Bedeutung für das badische Haus erwähnt.

Das markgräfliche Wappen ist geviertelt und mit dem badischen Wappen als Herzschild belegt. Die Reihenfolge ist nicht den Titeln entsprechend.

Herzschild: Markgraf von Baden = In Gold ein roter Schrägrechtsbalken;

1. *Markgraf von Hochberg:* in Silber ein roter, golden gekrönter Löwe, golden bewehrt und einwärtsschreitend. (Das Dienstmannengeschlecht „von Hochberg" führte in Silber einen roten Ochsenkopf.)
2. *Landgraf von Sausenburg* (= Herrschaft Uesenberg): in Blau ein abgerissener, silberner Adlerflügel mit goldener Kleeblattsichel belegt (wegen den Herrschaften Höhingen und Sulzburg).
3. *Herr zu Roetteln:* Geteilter Schild: oben in Gold ein wachsender, roter, golden gekrönter Löwe (Habsburg), unten dreimal geteilt von blau-weißem Wolkenfeh (vermutlich ebenfalls dem Uesenberger Stamm zugehörend).
4. *Herr zu Badenweiler:* In Rot ein goldener, senkrechter Balken mit drei schwarzen Sparren belegt. (Da die Grafen von Neuenburg, Welsch-Neuenburg und Nidau ebenfalls dies Wappen führten, dürfen wir vermuten, daß auch unsere „Grafen von Nimburg" zugehörig sind.)

Die Aussage des markgräflichen Wappens wird noch manchen oberdeutschen Historiker beschäftigen, dies beweisen die in unseren Tagen gewonnenen Erkenntnisse über die Geschichte der Zähringer und der „Sulzburger Grafen". Ebenso ist für den Heraldiker eine Genugtuung, wenn die von den Wissenden seit langem schon geäußerten Zweifel an der Richtigkeit der überlieferten Wappen nach und nach entkräftet werden. Die Wissenden des Mittelalters waren die Herolde, von ihnen kommt die Kunde, während sich der Historiker unserer Zeit mühsam durch das Gewirr echter und gefälschter Urkunden durchackern muß, um ein gerechtes Bild der Geschichte darstellen zu können.

Literatur:

Fr. v. Weech, Badische Geschichte – 1896,
Badische Fürstenbildnisse Karlsruhe (Müller),
Züricher Wappenrolle,
Schauinsland-Jahrbuch 1968.

Ludwig Köllhofer

Alfons Stier

Inhaber F. Walbel
Putz-Trockenausbau

Emmendingen, Elzstraße 40
Tel. 07641/5960, 07681/6351

Ausführung sämtlicher
- **Stuckarbeiten**
- **Innen- und Außenarbeiten**
- **Wärmedämmputz und Vollwärmeschutz**
- **Trockenputzarbeiten wie Erstellung von Trennwänden**
- **Altbaurenovierungen**
- **Schnellestriche**

Maier

IMMER PROMPT
IMMER AKUT

Spedition

Hermann Maier
Intern. Spedition GmbH
Elzstraße 44
Postfach 1410
7830 Emmendingen
Telefon 07641/1256
Fernschreiber 0772410

Internationale Spedition
Nah- und Fernverkehr mit
Thermos- und Planenzügen
Abfertigungs-Spedition
Lagerung - Umschlag

Die gute Adresse für modische Brillen:

Wipfler
Augenoptik

7830 Emmendingen · Lammstr.19 Telefon 07641/53131

Die ersten Bürger der neuen Stadt Emmendingen

Dieses Verzeichnis anzufertigen, war nicht leicht. Da die Kirchenbücher unserer Stadt nicht über den Dreißigjährigen Krieg hinausgehen und auch keine Bürgerbücher aus jener Zeit erhalten sind, mußte auf andere Quellen zurückgegriffen werden. Sie fanden sich in erster Linie im Stadtarchiv Emmendingen, aber auch im Generallandesarchiv Karlsruhe, und wurden im Laufe der Jahre durchgearbeitet. Aus Urkunden, Akten, Stadtrechnungen und Güterbüchern tauchten allmählich die Namen der Familien auf, die zur Zeit der Stadterhebung 1590 in Emmendingen wohnten und auch ihre ersten 56 Bürger stellten.

Ganz gewiß ist die nun vorliegende Liste nicht vollständig und kann auch nichts über die Herkunft der Bürger sagen. Sie gibt aber einen guten Einblick in die berufliche Zusammensetzung der Einwohnerschaft und in die Verteilung der städtischen Ämter, wobei davon ausgegangen werden kann, daß die Personen, bei denen kein Beruf angegeben ist, Bauern im Vollerwerb waren, während die Handwerker nur im Nebenberuf noch Landwirtschaft betrieben. Hier nun die Bürgerliste in alphabetischer Reihenfolge:

Bitterolff, Florian
Schmied
bis 1623 erwähnt
1590 Salzmeister, 1600, 1602 Ratsverwandter, 1605 Bürgermeister

Böringer (Beringer), (Se)Bastian
Schneider
bis 1605 erwähnt
1590 Stubenmeister, 1605 Ratsverwandter

Christ, Nicolaus
1590 Zoller

Deubler, Jeremias
Müller
1574-1602 erwähnt

Diet(t)rich, Adam
Ziegler
1574-1602 erwähnt

Dietrich, Hans
bis 1606 erwähnt
1590, 1600 Zeugschauer, 1605 Ratsverwandter

Drösch (Trösch, Dresch), Claus
1560-1596 erwähnt

Drösch (Trösch), Martin
bis 1606(†) erwähnt
1590 Ratsverwandter, Brot- und Fleischschauer, 1600 Weinsticher (konnte nicht schreiben)

Drösch (Trösch), Sebastian
bis 1623 erwähnt
1590, 1600 Marcher und Feuerschauer

Eberhar(d)t, Jacob
1585-1596 erwähnt
1590 Ratsverwandter (konnte nicht schreiben)

Eberreich (Erbenreich), Christoph
bis 1623 erwähnt, † Sulzburg 9. 8. 1624
1590 Stubenmeister,
1620 Hauskämmerer in Sulzburg

Eitelmann, Adam
bis 1602 erwähnt
1590 Fürsprecher

Felder, Michael
bis 1621 (†) erwähnt
1590, 1600 Fürsprecher

Heuß (Heiss), Jacob
1576-1617 (†) erwähnt
1590, 1600, 1605 Ratsverwandter, „eine alte Raths Persohn" (1611), 1590 Umgelter

Heuß, Lienhard
1590 Umgelter

Hipsch, Bartlin
1590 Wächter

Joch, Peter
bis 1596 erwähnt
1590 Salzmann

Kärcher, Hans
bis 1602 (†) erwähnt
1590 Zeugschauer

Kaufmann, Martin
1588-1615 (†) erwähnt

Keller, Nicolaus
Schneider
1574-1611 (†) erwähnt
1590 Zunftknecht, 1600 Zunftmeister

Kleindienst, Hans
„der schmidt"
1586-1615 (†) erwähnt
1590 Ratsverwandter, 1590, 1600 Marcher und Feuerschauer (konnte nicht schreiben)

Kohl, Veltin
1590 Brunnenmeister

Kümmerlin, Jacob
Küfer
bis 1602 erwähnt
1590 Fleischschauer, 1600 Ratsverwandter

Kugler, Ruman
Ziegler
bis 1622 erwähnt
1590 Mühlmeister, 1600 Ratsverwandter und Fleischschauer

Lienhardt, Simon
1574-1621 (†) erwähnt
1590 Ratsverwandter, Marcher und Feuerschauer (konnte nicht schreiben)

Maier (Meyer), Johann „der Eltter"
„altter (1586) Geistlicher Verwaltter" der Markgrafschaft Hachberg
1580-1593 (†) erwähnt
1590 erster Bürgermeister

Müller, Hans
Strohschneider
bis 1623 erwähnt
1590 Wachtmeister, 1600 Nachtwächter

Nagel, Conrad
Schmied
1574-1615 (†) erwähnt
1590, 1600, 1605 Ratsverwandter,
1596 Bürgermeister

Nagel, Lienhard
1580-1626 erwähnt
1590, 1600, 1605 Ratsverwandter,
1596 Bürgermeister, 1600 Umgelter

Pfeiffer, Bernhard
Bäcker
1586-1624/25 (†) erwähnt
1590 Almosenpfleger, 1600 Mühlmeister und Fürsprecher

Pfeiffer, Caspar
bis 1631 erwähnt
1590 Marcher und Feuerschauer

Pfeiffer, Jacob
Maurer
1567-1619 (†) erwähnt

Pop(p)el(l)in (Poppelln), Claus
1590 Bannwart

Poppellin (Boppellin), (Se)Bastian
1590 Stadtbote

Reich, Georg
1590 „Unterkauffer und Wäger"

Reiß, Leonhard
Glaser
bis 1650 (†) erwähnt
1590, 1600 Salzmeister und Fechter, 1600, 1605, 1626 Ratsverwandter, 1615, 1618, 1620, 1626-1628 Bürgermeister

Rick, Wolf
Krämer
bis 1631 erwähnt
1590 Ratsverwandter, Fechter und Weinsticher

Ries, Georg
1567-1610 (†) erwähnt

Riß, Hans
Bäcker
bis 1600 erwähnt
1590, 1600 Mühlmeister

Sautter, Ulrich
bis 1617 (†) erwähnt
1590, 1600 Fechter, 1600 Pleuel- und Sägmeister, 1605 Ratsverwandter

Schneider, Mortiz
bis 1602 erwähnt
1590 Almosenpfleger

Schöchlin, Georg
Schneider
bis 1631 erwähnt
1590 „Unterkauffer und Wäger", 1600 Stubenmeister, 1618 Baumeister, 1626,
1629 Ratsverwandter

Schwar(t)z, Anthoni (Thene)
„der welsch"
1575-1593 erwähnt

Seelmann (Silman, Sylman), Hans (Jacob)
„der würth zu Ementingen" (1580)
1560-1602 erwähnt
1590 Ratsverwandter, 1600 Bürgermeister

Sixstein, Ruman
bis 1606 erwähnt
1590 Zunftknecht, 1600 Zunftmeister

Stutz, Hans
Bäcker
1586-1600 erwähnt
1600 Wachtmeister

Thoni, Andreas
bis 1629 erwähnt
1590 Baumeister und Brotschauer, 1600 „des Raths" und Salzmeister (1629 „auß sonderbaren Vrsachen deß Rhats entsezet"), 1614, 1617, 1620, 1622 Bürgermeister

Traub, Hans
Metzger
1571-1602 (†) erwähnt
1590, 1600 Ratsverwandter, Pleuelmeister, Mühlmeister und Zeugschauer, 1593 Bürgermeister (war bereits vor der Stadterhebung „deß Gerichts" und Vogt)

Vögtlin, Michael
1590 erwähnt

Vogel, Hans
Bäcker
1574-1596 (†) erwähnt

Vogel, Laurentz
1527-1596 (†) erwähnt
(war bereits vor der Stadterhebung „gesworn Richter" und Vogt)

Vogel, L(or)entz
1586-1606 (†) erwähnt

Weickh, Hans Jacob
1590 Sigrist

Wid(e)mann (Widmer, Widmar), Christian (Christe)
Küfer bis 1623 erwähnt
1590 Fechter und Weinsticher, 1600 Weinsticher

Wieland, Hans
Bader
1586-1593 (†) erwähnt

Wolff, Mich(a)el
Küfer
1567-1596 (†) erwähnt

Ernst Hetzel

Das Zeichen(†) hinter einer Jahreszahl bedeutet, daß die genannte Person in diesem Jahr bereits tot war.

Mode in Pelz und Leder

Dieter Schwörer

D-7830 Emmendingen
Lammstraße 2
Telefon (07641) 8073

MEPHISTO

AIR-JET

DER SCHUH MIT LUFT-
ZIRKULATIONS- UND
LUFTPOLSTER-SOHLE

- Frische am Fuss
- Ermüdungsfreies Gehen
  = Fit den ganzen Tag
- Latexschaum in der Sohle
  = laufen wie auf einem dicken Teppich

SCHUHE MEPHISTO FÜRS LEBEN

bär Schuh service

7830 EMMENDINGEN, Karl-Friedrich-Straße 2
Telefon 07641/8981

Elektrotechnische Anlagen aller Art
Elektroherde
Kühlschränke
Beleuchtungskörper
Fernseh- und Radiogeräte
Antennenbau
Eigener Kundendienst
Anschluß für Kabelfernsehen und Satellitenprogramme

ELEKTRO weber

7830 EMMENDINGEN
In den Fischermatten 5
Telefon (07641) 8409
Einkaufszentrum Bleiche-Bürkle

Wir übernehmen alle Arbeiten –
Wartungen und Erneuerungen an Ihren
Gasgeräten und sanitären Anlagen!

Klemm

Unser geschultes Fachpersonal führt Kundendienst für alle Gasgeräte, Gasfeuerungen, Haustechnik und Sanitär-Einrichtungen durch.

Gasbrenner-Vertrags-Kundendienst
Junkers u. Rohleder

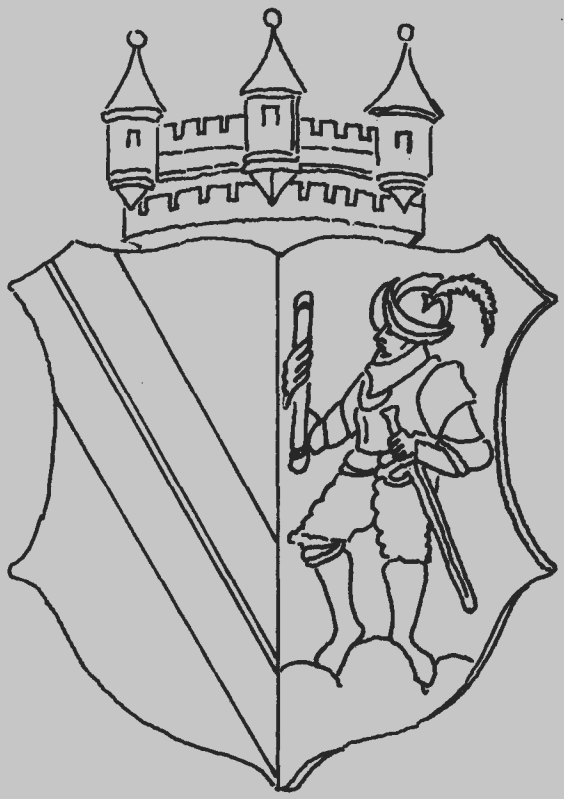
7830 Emmendingen, In den Fischermatten 6, ☎ 07641-1245

● Neuzeitlicher Fensterbau
● Glaserei - Glasbau

Otto Findeisen

Tel. 8580

EMMENDINGEN, Markgrafenstr. 30



Stadt Emmendingen

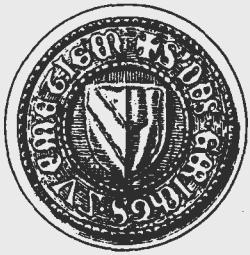
Das Wappen der Großen Kreisstadt Emmendingen

Stadtrecht, Stadterhebung – man sollte meinen, daß da auch das Stadtwappen nicht mehr weit sei. Wer sich aber damit befaßt, kann sich manchmal auf dornige Wege einstellen. Nicht leicht ist es, die oft verschlungenen Pfade einer Wappenentstehung richtig zu begehen, besonders, wenn sie einer Fürsten- oder Beamtenlaune entsprang. Im Falle Emmendingen brauchen wir dies nicht annehmen. Vielmehr scheint sich die Tatsache zu festigen, daß der Übergang vom Dorfsiegel zum Stadtwappen realen Überlegungen gefolgt ist, und der Stadtgründer trotz seiner absolutistischen Stellung kaum eine Einsicht genommen hat (wenn das überlieferte erste Stadtsiegel tatsächlich das erste seiner Art ist). Unsere Aufgabe ist es, an Hand der überkommenen Siegel den Werdegang des heraldischen Stadtsymbols zu verfolgen.

Die Siegel des Dorfes und der Stadt

Stadt- und Dorfwappen sind aus den Siegeln entstanden. Im Lauf von einem halben Jahrhundert sind mehrere Darstellungen auf uns gekommen. Es sind nicht immer glückliche Schöpfungen gewesen, vergleicht man sie mit den Siegeln unserer wirklich alten Städte wie Endingen, Kenzingen oder Waldkirch. Als das älteste und immer noch schönste Stadtsiegel um 1590 entstand, war die Kunst der Siegelstecherei längst im Niedergang, wie ebenso auch die Kunst der Wappenmalerei. Siegel und Wappen erscheinen je nach der Mode der Zeit, meist entsprechend der Kunst an französischen Höfen. Das in den Stahlblock geschlagene Siegel verschwand mehr und mehr, und der Gummistempel feierte seinen Siegeszug. Wir wissen nicht, wo die Emmendinger Siegel entstanden, da entsprechende Unterlagen fehlen. Halten wir uns eben an die Berichte, welche die Badische Historische Kommission um 1909 im Siegelbuch der Badischen Städte zusammengestellt hat.

I. Das Dorfsiegel, an Urkunden von 1466-1481



Das älteste und am besten ausgeführte Siegel. Wir sehen heraldisch rechts den badischen Schrägbalken und links das „Dorfzeichen“ = ein sogenanntes „gestürztes“ Pflugeisen, in unserer Heimat „Sech“ genannt. Ich muß bemerken, daß „gestürzt“ doch falsch ist, denn so, wie das Eisen am Pflug befestigt ist, steht es auch im Wappen. Leider sind von der damaligen, ehemaligen Dorfgemarkung keine Steine mehr vorhanden, wie etwa in Nieder-Emmendingen oder Kollmarsreute. Die Tinktur des Dorfwappens können wir nur vermuten – blau/weiß, wie auch die Mehrzahl der markgräfischen Dörfer im Kreis diese Farben führt.

II. Das Stadtsiegel von 1590 (Novum Civium in Ementingen).

Dieses „Große“ Siegel der Stadterhebung ist sehr reich ausgestattet. Wenn wir einen vorsichtigen Vergleich mit anderen Siegeln im Siegelbuch wagen, erscheint Pforzheim am wahrscheinlichsten; die Goldstadt hat seit jeher eine gewisse Rolle bei den badischen Landesherren gespielt. Wit sehen im neuen Siegel rechts wieder den badischen Schrägrechtsbalken, im Profil einer Schwertklinge ausgeführt. Die schnörkelhaften Verzierungen im Siegelfeld Gold sind noch zu erforschen; sie könnten unter Umständen eine der im 15. und 16. Jahrhundert gerne gebrauchten Arten einer Kurzschrift sein. Man hat ja immer wieder von Handgemal (Wappen) und Handschnörkel gelesen, eine frühe Art der heute so wichtigen Unterschrift unter ein Dokument. –

harnisch schaut eine Halskrause hervor. Wie es scheint, trägt er ein Beinkleid aus gewürfeltem Sammet, wie man es bei hohen Adligen jener Zeit beobachtet hat. Ob der Ritter Strümpfe oder Beinschienen trägt, das alles ist schlecht zu erkennen. Der Helm ist eine Art Sturmhaube oder Birnhelm, manchmal auch Morion genannt, miteiner Straußenfeder besteckt. In der Rechten trägt er einen sogenannten Feldherrenstab (s. Hupp); die Linke ist auf den Schwertknauf gestützt. Der Ritter steht zwischen den Hügeln eines Dreiberges. Alle diese Einzelheiten wandeln sich sowohl in den Siegeln als auch in den (späteren?) Wappendarstellungen. Bei Prof. Hupp trägt der Ritter eine rote Hahnenfeder am Morion (auch bei der Prachtausführung des alten Emmendinger Sparkassenbuches); 1691 hat die Gestalt einen Schulzenstab in der Hand, (andere meinen, es wäre die Rolle des Stadtrechts), der Helm ist mehr verziert, der Dreiberg ist längst verschwunden. Im 19. Jahrhundert ist die Erinnerung an die fürstliche Hoheit ganz in Vergessenheit geraten; es erscheint im Siegel ein etwas geckenhafter Herr mit Knebelbart, Gerichtsstab und Stockdegen.

Das Jahr 1895 bringt die Krönung der Emmendinger Wappengeschichte: Anstelle des bis dahin völlig degenerierten Siegels (und wohl auch deswegen) entwirft ein Emmendinger Architekt das neue Siegel (Gummistempel): Der Ritter ist jetzt voll gepanzert, satt und gut genährt. Auf dem Morion schwingt ein Band, aus dem gar bald etwas wie ein Draht mit einem kugelähnlichen Gebilde schwingt. Nicht nur mir hat sich beim Anblick der Figur die Frage gestellt: Sollte der Ritter damals schon einen Astronauten darstellen? Kein Dreiberg mehr, der Schild ist oben eingeschnitten und in Voluten gerollt, darüber sitzt die (wohl sandfarbene) Mauerkrone mit (roten) Dächern auf den Türmen.

Aber hier gesellt sich noch eine wichtige Beobachtung hinzu: War dieses Wappen auch die Zeichnung des Architekten? Das Bild auf dem Sparkassenbuch zeigt einwandfrei den Ritter Prof. Hupps: Hahnenfeder, edlere Gestalt und Dreiberg (hier golden). Wer also hat die bessere Darstellung Hupps gegen den satten Rittersmann vertauscht? Leute, die sowieso schon immer das Gras wachsen hörten, meinten, diese Darstellung sei wohl eine Reminiszenz an Napoleon (die Mauerkrone), doch unser heraldischer Kenner, Gustaf Adolf Seyler in Berlin sagt, die Mauerkrone gehöre zu den deutschen Altertümern und sei in besonderen Fällen wohl fundiert.

Diese Darstellung mit dem kugelgeschmückten Morion hat im bürgerlichen Leben von Emmendingen so fest Fuß gefaßt, daß man bei der Restaurierung des Bürgersaales vor Jahren dem Stukkateur kein besseres Wappen in die Hand drücken konnte.

Symbolisch und heraldisch aber stehen alle Formen des Siegels und Wappens weit hinter der des Originalsiegels von 1590 zurück.

III. Gehauene und gemalte Wappen in Emmendingen:

a) Wappenrelief am ehemaligen Mühlentörlein der Markgrafenstraße, heute im Hof der Bäckerei Hartmann. Die Sandsteinarbeit ist wohl das älteste erhaltene Wappen der Stadt, eine sehr gute Arbeit im Rokokostil. Die heraldischen Formen sind sehr deutlich, und der Ritter steht zu unserer Überraschung nicht auf einem Dreiberg, sondern auf einem Haufen behauener Steine (Trümmer?). Ein Sinnbild von Zerstörung und Wiederaufbau, vielleicht eine Erinnerung an den Untergang Emmendingens im Mühlburger Krieg.

b) Die drei Wappen am Rathausportal.
Sie könnten etwas jünger sein als a). Der erste Schild zeigt in Tot zwei verschlungene C, wohl nicht die habsburgischen Farben, sondern die in bekannter badischer Fürstenlaune umgekehrten Tinkturen – Markgraf Carl II.? – Der zweite Schild zeigt den Hausorden der Treue (siehe Heimatkalender 1961). Unter den beiden Schilden das Stadtwappen von Emmendingen. Über dem Ganzen schwebt der badische Kurhut, gehalten von zwei goldenen Löwen(!)

c) Das Stadtwappen der ehemaligen Deckengemälde im Bürgersaal des Rathauses.
Sie waren mit Sicherheit von einem sehr guten Wappenmaler und Heraldiker geschaffen, doch die Mode jener Zeit um 1735 war viel zu überladen, wie auch die Heraldik damals dank der geschwollenen Fürstenherrlichkeiten an Stillosigkeit kaum zu übertreffen war. Leider wurden die Wappen direkt auf Gipsputz gemalt; als man restaurieren wollte, fand man den Untergrund weitgehend zerstört. Man fotografierte die Wappen, und Meister Sebastiani hat mit einem schönen Stuck etwas Neues geschaffen, das dem Rathaus Ehre macht.

d) Die Wappen am Stadttor:
In zwei Kartuschen das Wappen des Landesherrn (gold/rot/gold) und das Stadtwappen, demjenigen des Rathauseingangs sehr ähnlich. Über dem 1929 erstellten zweiten Durchgang ein neubarockes Stadtwappen, eine sehr gute Schöpfung des Architekten C. A. Meckel (Freiburg), darunter in einer kleineren Kartusche das Steinmetzzeichen Meckels.

e) Stadtwappen im Markgrafenfenster des Baptisteriums in der katholischen Pfarrkirche St. Bonifatius (um 1910).
Den Riß dieses Stadtwappens und der anderen (Markgraf Jacob III. und Nieder-Emmendingen usw.) hat der damalige Zeichner des Badischen Generallandesarchivs, Fritz Held, geschaffen. Der Ritter ist mehr von der Seite zu sehen, ist ganz in Harnisch und trägt 3 Straußenfedern am Helm.

f) Alle anderen Schöpfungen aus der Nachkriegszeit, auch das heutige Stadtsiegel, sind nach dem Wappen von 1895 geschaffen.

g) Fremde Darstellungen:

Siebmacher, Städtewappen: Eine große Überraschung war die Entdeckung unseres Stadtwappens in diesem Werke. Es unterscheidet sich so sehr von unserem gewohnten Bild, daß man versucht ist, sein Entstehen nahe bei 1590 zu suchen. – Der Ritter ist voll gepanzert, das Visier ist heruntergelassen, der Ritter schaut nach h. links, also aus dem Schild heraus, in der Rechten hält er eine Turnierlanze. Könnte das vielleicht sogar das Urbild unseres Stadtwappens sein? Wer aufmerksam jene Zeit verfolgt (Stadterhebung, Glaubenswechsel des Fürsten, Verlust der Residenz und die Zeit nach alledem), wundert sich nicht, daß schriftliche Unterlagen oder Verfügungen des Stadtgründers gänzlich fehlen. Auch im Tennenbacher Archiv ist alles jene Vorgänge betreffend vermutlich wissentlich entfernt. Woher also kann Siebmacher das Wappen herhaben? Wir wissen, daß der bayrische Herzog Pate bei der Taufe und fürstlicher Ratgeber Jacobs gewesen ist, hier ist also möglicherweise ein Anhaltspunkt zu suchen. Die schriftlichen Unterlagen können ja auch bei einem der vielen Truppendurchmärschen, oft mit Beschlagnehmen, verschwunden sein.

Stadler: Deutsche Städte- und Kreiswappen: Einfaches Stadtwappen, ohne Zier, sehr nüchtern; voll gepanzerter Ritter, Straußenfeder, kein Dreiberg.

Prof. Otto Hupp: Der Altmeister und Größte aller deutschen Heraldiker. Ihm ist die schönste Zeichnung unseres Stadtwappens zu verdanken. Nach ihm sind auch alle meine Zeichnungen entstanden, die ja auch beschrieben sind. Auch die im Werk von *Decku* abgedruckten Städtewappen stammen zumeist von Prof. Hupp.

Streitfrage: Wen stellt nun eigentlich der Ritter dar? In etlichen Arbeiten liest man, der Ritter sei die symbolhafte Darstellung der Wehranlagen von Stadt und Burg (Hochburg). Diese These hat einiges für sich. Lassen wir uns von Gustaf Adolf Seyler in seiner Geschichte der Heraldik informieren.

Die Städtesiegel lassen sich in folgende Hauptgruppen bringen:

1. Das Bild des Gründers oder den Gründer der Stadt selbst oder des Inhabers der Stadt zur Zeit der Wahl des Spiegelbildes.
2. Das Bild oder die Attribute des Stadtpatrons oder Schutzheiligen der Stadt; Darstellungen aus der biblischen oder Heiligengeschichte.
3. Das Wappen oder die Attribute des Landesherrn.
4. Eigene Sinnbilder der Stadt, die z. T. im Entwurf von heraldischen Regeln beherrscht, z. T. geradezu als Wappen entworfen wurden.
5. Bilder, die aus einer Mischung der Gruppen 1 – 4 bestehen.

Woher kommen die Tinkturen Blau-weiß im Emmendinger Stadtwappen?
Im Wappenbuch des Sebald Büheler um 1750 findet sich das Wappen der Herren von Emmendingen: Geteilter Schild, oben in Gold ein roter Löwe (zähringische Tinktur?), unten in Blau zwei silberne Wellenbalken (kein Feh). Dieses Wappen führen auch die Herren von Endingen, die „Consanguines" von Immendingen, und der Dapifer = Truchseß v. Riegel. In den Berichten wechseln die Tinkturen blau-weiß und rot-weiß ständig (Siegel sind farblos, da die Schraffuren erst Ende des 16. Jahrhunderts aufkamen). Interessant ist, daß bei den Immendingern die blau-weiße Tinktur auf die Grafen von Wartenberg hinweist. Die meisten dieser Herren sind mit dem Aufkommen der Wappen schon erloschen gewesen. Nicht vergessen dürfen wir auch die unbekannte Herkunft der Uesenberger, die ja auch blau-weiß geführt haben; so auch von Emmendingen, von Degerfelden im Breisgau und der Schweiz. Am Ende der Suche stehen die Herzoge von Meran, denen in Minneliedern des 11. u. 12. Jahrhunderts ein silberner Adler in Blau gegeben wird und die am Hochrhein und in der Schweiz sowie im zähringischen Burgund reich begütert gewesen sind.

Die Stadtfarben Blau – Gold – Rot:
Eine Verleihung kann durch das Stadtarchiv in Karlsruhe durchaus stattgefunden haben, doch ist mir nichts Schriftliches bekannt. Wir wissen auch nicht, wann zum ersten Mal die Stadtfarben als Fahne gezeigt worden sind. Nach heraldischer Vorschrift soll das Stadtbanner nicht mehr als drei, besser noch nur 2 Tinkturen zeigen.

Welche heutigen Farbtöne sind für die Tinkturen zu empfehlen?
Für unsere Buchdrucker, aber auch für Leute, die selber ein Wappen malen wollen, hier ein kleiner Hinweis:
Rot: Chromorange, mit 10 % Zinnober;
Blau: Kobaltblau mit 5 % Permanentgrün, auf keinen Fall das für Wappen so häßliche Ultramarinblau;
Grün: helles Permanentgrün und 5 % Kobaltblau;
Schwarz: Umbra grünlich – dazu schwarze Konturen;
Silber: reines Weiß oder gebrochen weiß (Altweiß).

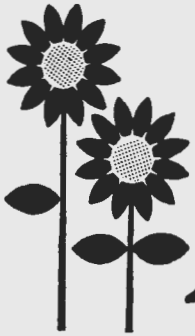
Beim letzten Burgfest auf Hachberg hatte ich Gelegenheit, mit dem Markgrafen von Baden über Heraldik, insbesondere das badische Wappen betreffend, zu diskutieren. Ich glaube nicht, daß über die Veröffentlichungen des Freiherrn Karl von Neuenstein (um 1900) hinaus noch persönliche Überlieferungen vorliegen; die Gestaltung der Siegel und Wappen dürfte stets in den Händen der jeweiligen Hofheraldiker gelegen haben. Geometrische Formeln, wie sie z. B. beim bayrischen Wappen eine Rolle spielen, haben beim badischen Wappen scheinbar keinen Einfluß gehabt. Wappen sind seit alters her immer der Mode unterworfen, doch der Wappenkundige bemüht sich in heutiger Zeit, möglichst eine Form zu finden, die jener Zeit entspricht, als Rüstung und Wappen noch ein reales Leben führten. Daß man sich in Karlsruhe selten nach bestimmten Formen gerichtet hat, das beweisen alle die vielen Veröffentlichungen in Dorf- und Stadtchroniken. Letzten Endes hat sich doch immer Gustaf Adolf Seylers trefflicher Satz bewahrheitet: „Das Wappenwesen ist kein Erzeugnis der Rechtsgeschichte, sondern allein der Kulturgeschichte."

Ludwig Köllhofer

60 JAHRE

Meister-Betrieb

- **Beratung und Ausführung von Gartenanlagen und Grünflächen**
- Friedhofsgärtnerei und Dauergrabpflege
- Moderne Floristik
- Blumen und Pflanzen
- Formschöne Keramik
- Dekorationen für sämtl. Anlässe

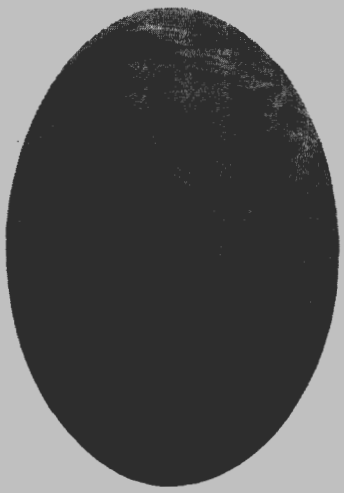


Garten- und Landschaftsbau
GARTEN-CENTER

Sauter

GmbH

783 EMMENDINGEN Freiburger Str. 16 ☎ (07641) 8608



400 Jahre Stadt

Wenn wir in diesem Jahr auf eine vierhundertjährige Geschichte der „Stadt" Emmendingen zurückblicken, sei auch die Frage erlaubt, ob und seit wann Emmendingen städtisches Gepräge hatte oder ob der Ort über Jahrhunderte hindurch dörflicher Marktflecken mit Stadtrecht geblieben ist.

Die Ausgangslage ist bekannt: Mit der Verleihung der Stadtrechte am 1. Januar 1590 durch Markgraf Jacob III. erhalten die Bewohner Emmendingens Rechte, die sie künftig gegenüber ihren Nachbarn aus Nieder-Emmendingen oder Wasser privilegiert erscheinen ließ. „Stadtluft macht frei" – für die Emmendinger heißt das Befreiung von der Leibeigenschaft und Recht auf Freizügigkeit.

Keine Stadt ohne Stadttore und Stadtmauern; wer kennt sie nicht, die Darstellung der mittelalterlichen Stadt, die erst durch ihre Befestigungsanlage zu dem wird, was den Unterschied zwischen Stadt und Dorf so anschaulich prägt. Die erste Bestimmung der Stadtordnung verpflichtet daher „Bürgermeister, Gericht und Rath zue Ementingen . . . den Flecken mit Mauern, Graben, Thoren, Gassen, Brücken, Steeg und Weegen und all deren notwendigen Gebäu . . . wider zurichten". Bekannt ist auch der Plan aus dem Jahre 1591, der Emmendingen mit einer Festungsanlage gewaltigen Ausmaßes umgeben hätte.

Es ist anders gekommen, der junge Markgraf stirbt noch im Jahr der Stadterhebung, die Gelegenheit Residenzstadt zu sein mit all den damit verbundenen Entwicklungsmöglichkeiten ist dahin. Künftig ist Emmendingen Bestandteil der Markgrafschaft Baden-Durlach, behält aber auf Grund seiner Zentrallage innerhalb der Markgrafschaft Hochberg die Funktion als Verwaltungssitz. Die städtischen Entwicklungsmöglichkeiten sind gering. Die junge Stadt ist der Konkurrenz vieler anderer, in unmittelbarer Nähe gelegenen Städte ausgesetzt, so daß hier kaum ein blühendes Stadtwesen entstehen konnte. In wenigen Gegenden Deutschlands finden wir auf so engem Raum eine solche Zahl an Städten, ganz abgesehen von der Dominanz der Stadt Freiburg. Es hätte schon einer besonderen Förderung bedurft, um das kleine Emmendingen in den Jahren nach 1590 zu einer wirklichen Stadt zu machen. Statt dessen kam der Dreißigjährige Krieg mit seinen verheerenden Folgen. Die Entwicklungsmöglichkeiten als Stadt sind auf Jahrzehnte, wenn nicht gar

um ein ganzes Jahrhundert, zumal auch in der Folgezeit immer wieder Kriege eine positive Entwicklung Emmendingens verhinderten, blockiert.

Emmendingen eine „verspätete" Stadt? Die Zeit der Stadtgründungen ist längst vorüber, sie lag hier zwischen dem 13. und 14. Jahrhundert, wie die Beispiele der Nachbarstädte zeigen: Elzach 1290, Endingen um 1290, Kenzingen 1249, Waldkirch 1300. Entsprechend schwer tat sich die „Stadtbevölkerung" auch mit der Bildung stadttypischer Einrichtungen und Vereinigungen. Ein Bürgerspital, Ausdruck einer selbstbewußten wohlhabenden Bürgerschaft sucht man hier vergebens. Auch Handwerkszünfte sind im ersten Jahrhundert nicht bekannt. Es existierte für sehr lange Zeit lediglich die Zunft der Leineweber, die seit 1584 jährlich auf dem Emmendinger Rathaus zusammenkam. Sie war aber für die ganze Markgrafschaft Hochberg, als Landeszunft, gegründet worden. Erst im 18. Jahrhundert finden wir die Zünfte der Bäcker, Müller, Gerber, Schneider, Küfer und der Schuhmacher. Berufe wie Dreher, Buchbinder, Blechner oder „taugliche" Maurer waren bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts in der Stadt nicht zu finden. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bildete sich die Bevölkerungsstruktur heraus, wie sie dann noch fast für das ganze 19. Jahrhundert typisch sein wird: Eine vom Handwerk und Kleingewerbe geprägte Einwohnerschaft, mit einem beachtlichen Anteil an Verwaltungsbeamten und -bediensteten.

Erste Ansätze einer Veränderung der Bevölkerungsstruktur und des Aussehens der Stadt sind in der Zeit um 1730 feststellbar. 1729 wird ein neues Rathaus auf den Grundmauern der alten Gerichtsstube fertiggestellt. Die Bürgerschaft der Stadt verschuldete sich dabei sehr stark; sie hat mit diesem Gebäude aber, wie wir heute noch feststellen können, in dem damals sehr tristen Stadtbild einen bemerkenswerten städtebaulichen Akzent gesetzt. Wenn die Bevölkerung auch nur sehr langsam wuchs, bestand in jener Zeit kaum mehr die Möglichkeit innerhalb der Stadt unterzukommen, geschweige denn zu bauen. Die Kernfläche der Stadt betrug nicht einmal sechs Hektar. Die meisten Häuser waren sehr klein, die Bebauung unregelmäßig und verwinkelt. Bei einer Visitation 1739 wurde der bauliche Zustand der Stadt als ziemlich verfallen bezeichnet. Es herrschte Wohnungsnot. In der Bürgerschaft entstand der Plan einer Stadterweiterung, und ein möglicher Zusammenschluß mit dem Dorf Nieder-Emmendingen wurde ins Auge gefaßt. Da „ein Bürger schwerlich mehr als ein Kind hier wegen Mangels an Häusern etablieren kann, daher aber der Vermögliche nolens volens seine weiteren Kinder außerhalb der Stadt oder gar des Landes setzen muß, welche dann ihr Vermögen mit sich hinweg ziehen und allemal um soviel das Städtlein ärmer machen, wohingegen die Kinder der ärmeren Bürger, da sie draußen nicht unterkommen können, hier sitzen bleiben." Mit solchen Worten versuchte man in Karlsruhe die Genehmigung zu erhalten, den geschlossenen, teilweise noch ummauerten Stadtkern verlassen zu dürfen. In diesem Antrag spiegelt sich sehr anschaulich das gewandelte Verständnis der Menschen in jener Zeit von einer Stadt. Die Stadtmauer als Definitionsmerkmal für Stadt hatte ausgedient. Wie wenig die Regierung der Emmendinger Bürgerschaft zutraute, bzw. wie wenig wohlhabende Bürger es in Emmendingen gab, wird aus der Antwort deutlich: „Man solle warten bis innerhalb derselben alles in guten Stand gesetzt und ein und anderer tauglicher Mann herbeigezogen wird, der mehr Nahrung der Stadt als sie gehabt, zu verschaffen sich in dem Stand befinden sollte." Ob man in Karlsruhe dabei an Persönlichkeiten wie Schlosser oder Helbing gedacht hat, die später hier Akzente setzen konnten? Von der Vereinigung mit Nieder-Emmendingen wurde ganz abgeraten, da die Stadt damit keine sich auf das „Commercium" legende Untertanen, sondern dürftige, in Freiheit gesetzte Bürger bekomme.

Zwanzig Jahre später, 1757, macht Emmendingen einen großen Schritt nach vorne. Mit der Genehmigung zur Anlage einer Vorstadt durch den Markgraf Karl-Friedrich, dessen Name die Straße heute noch trägt, erhält Emmendingen erstmals Gebäude, die mit ihrem Aussehen und ihrer Größe städtischen Charakter vermitteln. In 40 Jahren, so lange dauerte die Bebauung, entstehen an dieser für eine kleine badische Amtsstadt überbreiten Straße (18 m) stattliche Bürgerhäuser, in welchen Kaufleute und Handwerker wohnen und ihren Geschäften nachgehen. Die großzügige

Platzanlage mit dem imposanten Gebäude der „Neuen Landvogtei" (heutiges Amtsgericht) läßt die Einwohnerschaft auf eine weiter aufstrebende Entwicklung hoffen. Auch an anderer Stelle beginnt sich die Stadt Ende des 18. Jahrhunderts auszudehnen. Die obere Vorstadt (Verlängerung der Markgrafenstraße), die um so vieles mehr den Wohnbedürfnissen der einfachen Menschen entspricht, da das Bauen hier nach „gutdünken" erlaubt ist, wird errichtet. Auch entlang des Mühlbachs entsteht eine neue Straße (heutige Hebelstraße). In dieser Phase verdoppelt sich fast ihre Einwohnerzahl. Im Jahr 1760 leben in Emmendingen 782 Menschen, 1790 sind es 1331 Einwohner. Auch wenn Städte mit 10000 Einwohnern in jener Zeit schon als Großstädte galten, so bleibt festzustellen, daß man eher von einem Amtsstädtchen als von einer Amtsstadt sprechen muß. Manches Dorf innerhalb der Markgrafschaft zählte mehr Einwohner als Emmendingen. Daß es dennoch weiterging, verdankt der Ort der Beherbergung des Oberamtes, das einzige im Oberland neben Lörrach und Müllheim. Allein diese zentralörtliche Funktion als Verwaltungsort garantierte die Weiterexistenz in schwierigen Zeiten, denn auf wirtschaftlicher Seite hatte die Stadt nichts zu bieten. Die Bewohner der Stadt lebten recht und schlecht als Ackerbürger, das heißt: man betrieb ein Handwerk oder ein kleines Geschäft und nebenher Landwirtschaft. Nur beides zusammen garantierte ein bescheidenes Auskommen.

Die Verwaltung mit ihren Beamten und zahlreichen Bediensteten war beispielsweise Anlaß, daß im Jahr 1667 „eine lateinische Schule auch in Emmendingen zu errichten sei, unsern geistlichen und weltlichen Bediensteten, wie nicht weniger der gesamten Landschaft unserer Markgrafenschaft Hachberg zum Besten". Auch die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts bestätigen diese Entwicklung. Zu den bestehenden Verwaltungseinrichtungen kommen neue hinzu. Die Stadt erhält u.a. die Wasser- und Straßenbauinspektion, welche drei Amtsbezirke umfaßt. Auch die Bezirksbauinspektion, zuständig für die Amtsbezirke Emmendingen, Waldkirch, Breisach, erhält hier ihren Sitz.

An anderer Stelle war bereits die Rede von Johann Georg Schlosser, der sich als Oberamtmann sehr um die Belange der Stadt kümmerte, aber auch nicht mit heftiger Kritik an den örtlichen Verhältnissen sparte. Durch ihn erfahren wir, wie wenig „städtisch" der kleine Amtsort auf ihn gewirkt hat. Schlosser erkannte sofort, daß die viel zu kleine Gemarkung ein Hauptgrund der schlechten Finanzlage der Stadt war, er sah in diesem Fall aber kaum Möglichkeiten der Abhilfe. Anders war es mit den Stadtrechten. Er schlug der Bürgerschaft vor, die der Stadt bei der Gründung eingeräumten Rechte wieder in Anwendung zu bringen. Als größte Hemmnisse betrachtete er die allmählich erstarkende Bürokratie des badischen Staates, die der Stadt ihre Rechte nicht mehr zugestehen wollte, und die Gleichgültigkeit des Stadtrates. Es existierte wohl auch Verwaltung, nach unserem heutigen Verständnis. Als Baumeister fungierte ein Ratsmitglied, „freilich nur ein Schneider", wie er zu seiner Überraschung feststellen mußte. Schlosser versuchte mit den unterschiedlichsten Maßnahmen wie z.B. der Förderung der Märkte, die Wirtschaftskraft der Stadt zu verbessern. Die Bevölkerungszahl wuchs, aber ein wohlhabender, gebildeter Bürgerstand, der die Geschicke der Stadt in die Hand hätte nehmen können, wollte sich nicht herausbilden.

Als der Lahrer Kaufmannssohn Carl Helbing 1833 zum Bürgermeister gewählt wird, findet er ähnliche Verhältnisse, wie sie schon Schlosser kritisiert hatte. „Ich traf überall auf faule Zustände. Eine Kanzlei war nicht vorhanden, weil es dem Bürgermeister bequemer war, die Geschäfte daheim abzumachen. Ein alter, ..., Stadtbote und Ausscheller scheint die städtischen Angelegenheiten zum großen Teil besorgt zu haben." Dennoch haben sich die Zeiten gewandelt. Der badische Staat beschließt 1831 eines der fortschrittlichsten Gemeindegesetze in Deutschland und gibt damit veränderungswilligen Bürgern mehr Mitwirkungsmöglichkeiten bei der Verwaltung ihrer Gemeinde. Genau genommen schafft dieses Gesetz erst die Grundlage einer geordneten Gemeindeverwaltung. Eine neue Organisation des Haushaltes wurde eingeführt, Ratschreiber und Stadtrechner waren hauptamtlich zu besetzen. Eine Zeit starker Veränderungen nahm wie in ganz Baden ihren Lauf.

Mit der ersten mechanischen Hanfspinnerei Badens, 1836 gegründet von Carl Helbing vor den Toren der Stadt (heutiges Ramiegelände), begann eine Entwicklung, die binnen 60 Jahren den Ort

mehr verändern und eher zur Stadt machen sollte, als in den 250 Jahre davor. Die Entwicklung geht rasch, jedoch nicht ohne krisenhafte Einbrüche. 1845 wird die Stadt Bahnstation nach heftigem Ringen mit den Behörden, die einen anderen Streckenverlauf geplant hatten. Wie wohl die Entwicklung ohne Anbindung an dieses wichtige Transportmittel verlaufen wäre? 1848/49 meldet sich die Bürgerschaft auf das heftigste zu Wort, sie ist bereit für ihre Freiheitsideale zu kämpfen. Viele kluge Köpfe müssen daraufhin zwangsweise die Stadt verlassen. Auch zahlreiche Handwerker gehen in jener Zeit aus Emmendingen weg, weil die Arbeit sie nicht ernährt, sie wandern aus. In den 60er Jahren kommt es zu einer Gründungswelle neuer Betriebe. Zum Ende des Jahrzehnts existieren in der Stadt sechs Fabriken mit mehr als zwanzig Arbeitern. Bei einer Einwohnerzahl von ca. 2400 bietet die Industrie fast 400 Arbeitsplätze. Bedingt durch die Krisenjahre nach der Reichsgründung stagniert die weitere Entwicklung der Stadt. Sie, die sich zu einem Hauptverarbeitungs- und Umschlagsort von Hanf und Hanfprodukten in Baden entwickelt hatte, bekommt den Niedergang dieses Wirtschaftszweiges heftig zu spüren. Erst mit Verspätung kann eine entstehende Tabakindustrie diese Lücke füllen. Zahlreiche Tabakfabriken mit Filialen im ganzen Amtsbezirk entstehen.

Ein Markstein in der jüngeren Stadtgeschichte setzt dann die Vereinigung des Dorfes Nieder-Emmendingen mit der Stadt im Jahre 1883. Beide gewinnen: die Stadt erhält dringend benötigte Fläche; das arme Dorf kann an den städtischen Einrichtungen künftig teilhaben. Die Entwicklung der Stadt bis zum Ersten Weltkrieg nimmt ein rasches Tempo und bringt der kleinen Amtsstadt einen gewaltigen Aufschwung. Innerhalb von 30 Jahren verdreifacht sich die Einwohnerzahl. Im Jahr 1910 leben in der Stadt 8379 Menschen, 1880 zählte man gerade 2617 Einwohner. Ein industrieller Großbetrieb ist entstanden, in seinen besten Zeiten beschäftigte die Ramie mehr als 3000 Menschen. 1914 zählt die Gewerbestatistik mehr als 20 Unternehmen mit mehr als 20 Arbeitern, insgesamt sind es 2249 Arbeitsplätze in der Industrie. Aber schon um 1910 deutet sich in diesem Bereich Stagnation an, da im ganzen Umland keine Arbeitskräfte mehr zu finden waren und das rasche Wachstum der Bevölkerung mit der Nachfrage nach Wohnungen nicht Schritt halten konnte. Die Ramie löst ihren Arbeitskräftemangel durch das Anwerben von hunderten Arbeiterinnen aus Oberitalien. Der Weltkrieg stoppt diese Entwicklung und nach dem Krieg verhindern die Wirtschaftskrisen ein Anknüpfen an die Aufschwungphase der Jahre 1890 – 1914. Wie nachhaltig die Stadt sich in jenen Jahren verändert hat, mögen zum Abschluß ein paar Zahlen verdeutlichen. Das städtische Haushaltsvolumen versechsfachte sich innerhalb von 30 Jahren. Der Schuldenstand vervierfachte sich aufgrund der zahlreichen Investitionen, die die Stadt zum Wohle ihrer Bürger tätigte. Zwei große Schulen, die Karl-Friedrich- und die Markgrafen-Schule wurden gebaut. Das städtische Krankenhaus, der Schlachthof und ein Feuerwehrhaus wurden errichtet; mit der Verlegung der Kanalisation wurde begonnen. In die Trinkwasserversorgung wurde die Summe eines Krankenhausneubaus (210000 Mark) investiert, auch eine Badeanstalt erhielt die Stadt, zahlreiche Straßen wurden neu angelegt bzw. mit einem Straßenbelag versehen. Insgesamt investierte die Stadt in jenem Zeitraum 1400207 Mark. Zum Vergleich: der Haushalt des Jahres 1900 betrug die Summe von 171741 Mark.

In den folgenden Jahrzehnten, in der Zeit der Weimarer Republik und während des Dritten Reiches veränderte sich die Stadt nur sehr wenig. Die Einwohnerzahl stagnierte, die industrielle Prägung Emmendingens wird schwächer. Erst die Wirtschaftswunderjahre nach dem Zweiten Weltkrieg bringen wieder Bewegung in die Struktur der Stadt. Neue Wohngebiete entstehen, die teilweise größer sind als die Kernstadt (Bleiche/Bürkle). Die Gemeindereform Anfang der 70er Jahre beschert der Stadt gleich fünf neue Ortsteile. Die Bevölkerung wächst auf rund 24000 Einwohner. Heute versteht sich die Große Kreisstadt als Mittelzentrum, deren Hauptfunktionen im Dienstleistungssektor liegen. Als Sitz der Landkreisverwaltung beherbergt die Stadt heute noch jene Einrichtung, deren Vorgänger über Jahrhunderte bestimmendes Element für die Stadt waren.

Hans-Jörg Jenne

Quellen: Stadtarchiv/Staatsarchiv/GLA Karlsruhe

WERNER SPÜRGIN
MALERWERKSTÄTTE

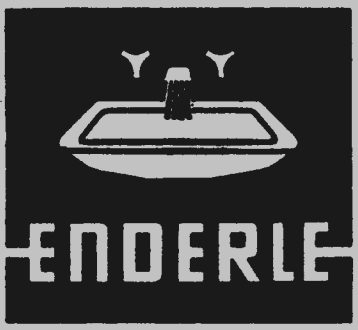
Anstrich- und Tapezierarbeiten
Schriften Gerüstbau

7830 EMMENDINGEN
Markgrafenstraße 27
Telefon (07641) 42528

OMNIBUS-REISEBÜRO
Soyka

Marktplatz 15 · Telefon 07641/1394
7830 EMMENDINGEN 1

Wir sind Ihr spezielles Omnibusreisebüro für Ferien-, Kurbadereisen – Rund- und Studienreisen und sind mit unseren LUXUS-FERNREISEBUSSEN auf allen Straßen Europas zu Hause. Verlangen Sie unser großes Reiseprogramm!



Werner Enderle

30 Jahre

Sanitäre Anlagen,
Heizungen, Blechnerei

7830 Emmendingen
Carl-Helbing-Str. 17
Telefon 42869

7831 Sexau
Lörchstraße 17, Tel. 53308

Ehemaliges Haus Mundinger Straße 13

Haus Veit – Mundinger Straße 13 – Erbaut 1590

Warum schreibe ich über ein Haus, das vor etwa 30 Jahren abgerissen wurde? Es war mein Elternhaus, das im Jahre 1590 erbaut wurde, dem selben Jahre, in dem Emmendingen zur Stadt erhoben wurde.

Als junger Knabe, vielleicht fünf oder sechs Jahre alt, sah ich über dem Hauseingang einen steinernen Wappenschild mit der Zahl 1590 eingemeißelt. Ich fragte meinen Vater, was diese Zahl bedeutete, und er versuchte mir klar zu machen, daß 1590 an das Jahr erinnert, an dem Emmendingen die Stadtrechte erhielt. Von diesem Tage an wurde das Haus für mich das wichtigste Gebäude in Emmendingen. Und wenn meine Spielkameraden mich besuchten, erzählte ich ihnen, was ich über die Geschichte des Hauses wußte. Für mich war es ein historisches Gebäude. Im Laufe der Jahre erzählte mir mein Vater noch Einzelheiten, die er mir mitteilte. So erfuhr ich, daß es eines der größten Häuser in Nieder-Emmendingen war und für lange Zeit als eine Art Amtshaus diente. Es war von alters her als „Forsthaus" bekannt.

In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts kam das Haus in den Besitz meiner Vorfahren. Mein Großvater Wolf Veit machte mehrere bauliche Verbesserungen. Im Jahre 1855 gründete er ein Mehl-, Getreide- und Futtermittelgeschäft. Da das Haus ziemlich groß war, konnte es gleichzeitig mehreren Zweigen der Familie als Wohnung dienen. Mein Vater und seine sieben Geschwister kamen hier zur Welt, und eine gute Anzahl von Vettern und Kusinen nannten es ihr Elternhaus. Meine Schwester, mein Bruder und ich sind ebenfalls in diesem Hause geboren worden.

Türsturz mit Jahreszahl 1590 am ehemaligen Haus Mundinger Straße 1

Meine Großmutter von väterlicher Seite, Frau Wolf Veit Wwe., war eine gute Quelle für geschichtliche Ereignisse. Sie erzählte mir besonders vieles über die Periode 1870 – 1882, während der mein Großvater Gemeinderat von Nieder-Emmendingen war. Sie betonte, daß während dieser Zeit – den Jahren, die der Vereinigung von Emmendingen und Nieder-Emmendingen unmittelbar vorangingen, viele Sitzungen stattfanden. Unsere „gute Stube", das größte Zimmer im Haus, hat oft als Versammlungsplatz gedient. Sie sagte, es ging oft ganz lebhaft zu. Sie glaubte, daß mein Großvater, ein guter Freund von Bürgermeister Becherer, einen bedeutenden Einfluß am Zustandekommen der Vereinigung hatte.

Das Haus hatte eine vielseitige Geschichte; es überlebte Kriege und Revolutionen; Sturm und Regen konnten dem Haus nichts antun. Am Ende war es Zeuge der unglaublich unmenschlichen Untaten der Hitlerjahre und mußte mit ansehen, wie die letzten Mitglieder der Veit-Familie aus ihrem Heim weggerissen wurden, auf Lastwagen verladen wurden, um mit bereitstehendem Zug in ein Konzentrationslager verschleppt zu werden.

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges wurde Mundinger Straße 13 das Opfer eines Flugangriffs und durch eine Bombe so stark beschädigt, daß es schließlich abgerissen werden mußte. Es war etwa 370 Jahre alt und konnte die 400-Jahr-Feierlichkeiten nicht mehr miterleben. Und nun, im Wandel der Zeiten hat sich Nieder-Emmendingen sehr stark verändert. Die Mundinger Straße, mit ihren neuen Gebäuden ist ein schöner, moderner Teil des Stadtbildes geworden. Und dennoch werde ich immer, manchmal mit Wehmut, an mein altes Elternhaus denken.

Walter Veit
(Chicago, Illinois/USA)

Beschreibungen von Mundinger Straße 13 sind auch erschienen in „Nieder-Emmendingen. Festschrift zur Hundert-Jahr-Feier der Vereinigung von Emmendingen und Nieder-Emmendingen (16. bis 20. Juni 1983)", Seite 7 (Ernst Hetzel) und Seite 38 (Karl Günther)

LANZ
MALERWERKSTÄTTE

Ausführung sämtlicher Maler- und Tapezierarbeiten

7830 Emmendingen - Neustraße 24 - Telefon (07641) 42247

Ihr Reisespezialist mit der persönlichen fachgerechten Beratung!

Für alle Bahn- Bus- Flug- und Schiffs-Reisen

REISEBÜRO SCHLEBACH
D 7830 Emmendingen
Theodor-Ludwig-Str.26
Telefon
07641
2642
Btx Tln
07641 49841

Ziegelwerk Hochberg Deutschle GmbH Emmendingen **-Windenreute**

liefert aus modernem Tunnelofenbetrieb gütegeschützte Erzeugnisse in bewährter Qualität

Tel. 1021 + 3102

Tennnenbach und Emmendingen im 17. Jahrhundert

Wohl jedem, der sich etwas näher mit der Geschichte unserer Stadt beschäftigt hat, ist das Tennenbacher Güterbuch von 1341 ein Begriff. In diesem Buch listet das Kloster seine Güter in unserer engeren und weiteren Heimat sowie die auf diesen Gütern ruhenden Zinsverpflichtungen an das Kloster auf. Solche mittelalterlichen Besitzverzeichnisse gibt es von vielen Grundherren der älteren Zeit; sie wurden in späteren Jahrhunderten in sogenannten Renovationen erneuert und den inzwischen veränderten Verhältnissen angeglichen. Ein solches erneuertes Güterverzeichnis (auch Berain genannt) des Klosters Tennenbach liegt uns aus dem Jahre 1662 vor; es ist also 14 Jahre nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges (1618 – 1648) zusammengestellt worden. Die Lektüre dieses Berains gestaltet sich nicht gerade einfach; denn es handelt sich um eine Kopie des Originals, und sie ist bei häufigem Wechsel der Schreibweise von Namen aller Art stellenweise sehr flüchtig niedergeschrieben. Der Band steht im Freiburger Stadtarchiv unter der Signatur B 4/270.

Dieses Güterverzeichnis gibt uns nicht nur eine Übersicht über den Grundbesitz und die Einkünfte des Klosters Tennenbach in der Stadt Emmendingen selbst und auf deren Gemarkung. Es gestattet uns auch einen Einblick in die Zustände und Verhältnisse der damaligen Zeit. Das Kloster war bemüht, in diesem Berain seinen alten Besitzstand aus der Zeit vor dem langen, verderblichen Krieg wieder zusammenzustellen und in einem ordentlichen „Verzeichnuss“ festzuhalten. Dabei ergaben sich auch Schwierigkeiten verschiedener Art. Oft war die Nutzung der Grundstücke geändert; Matten wurden zu Äckern und umgekehrt, ehemalige Rebstücke wurden als Gärten genutzt usw. In vielen Fällen hatten die Pächter gewechselt. Auch das Hochwasser der „Eltz“ und der „Brättemen“ verübte manchen Schaden, der zu Veränderungen führte: 10 Grundstücke, Äcker und Matten in Klosterbesitz „liegen in der Eltz“ oder sind von ihr ganz oder teilweise „verfressen“. Nicht zu vergessen waren die Kriegsläufe der jüngsten Vergangenheit, die einen geregelten Feldbau erheblich behinderten oder gar zum Erliegen brachten. Oft ließen sich Ort, Größe und Zinspflicht einzelner Grundstücke nicht mehr mit Sicherheit bestimmen. So heißt es von 3 Juchert Ackers in der „Steinhalden“: „Hatte bei der Publikation nit mögen gefunden werden“. In anderen Fällen mußten mehrere Gewährsleute beigezogen werden, um die verwirten Verhältnisse zu klären – nicht immer mit Erfolg. Einige Male wurden die Zinslasten mehrerer Grundstücke unter einer Berain-Nummer „zusammengezogen, umb besserer Komblichkeit willen“. Bemerkenswert ist, daß sich trotz dieser Unsicherheiten keine ernsthaften Besitzstreitigkeiten erhoben. Nur hin und wieder gab es Meinungsverschiedenheiten wegen der Grundstücksfläche und der daraus resultierenden Zinsabgabe.

Wenn man nun diese gesamten Notizen überblickt, so kann über die Verhältnisse der Emmendinger Feldflur zweierlei gesagt werden:

1. Das Elzgelände befand sich in einem miserablen Zustand. Es fehlten damals einfach die Leute, die dem Fluß nach einem starken Hochwasser in Gemeinschaftsarbeit durch Graben eines Bettes oder durch Eindämmungen wieder eine neue Richtung hätten weisen können. (Die Elzregulierung erfolgte erst ab 1816).

2. Der Weinbau ist zugunsten des Getreideanbaus erheblich zurückgegangen. Die Arbeitskräfte für die sehr mühsame, zeit- und kraftraubende Neuanlage verwahrloster Rebstücke waren ebenfalls nicht wieder vorhanden. Wenn auch die Bevölkerungszahl durch Geburten und Zuwanderung allmählich wieder anwuchs, so hatten die Menschen damals doch ganz andere Sorgen, als sich vordringlich dem Weinbau zu widmen. Das tägliche Brot war wohl wichtiger als der Wein. Das Kloster Tennenbach legte vermutlich auch keinen besonderen Wert auf den Weinbau in unserer Vorbergzone. Wein bekam es zur Genüge – zum eigenen Verbrauch und zum Verkauf – und womöglich in besserer Qualität von seinen umfangreichen Besitzungen am Kaiserstuhl (Kiechlinsbergen!). Für diese Annahme spricht auch die Tatsache, daß auf Emmendinger Gemarkung keine Weinabgabe von den noch vorhandenen Rebstücken verlangt wurde, es wurden vielmehr Getreide oder Geld als Zins gefordert.

Eine Anmerkung zu einem Acker „bei dem Steinernen Brücklin" über den Mühlbach in Höhe der heutigen Markgrafenschule erlaubt einen Einblick in die damals geübte Fruchtwechselwirtschaft. 1660 wird der Acker „mit Erbsen genutzt", 1661 mit „weitzen", 1662 liegt er brach und 1663 wird er „mit halbweitziger Frucht angeblümbt".

Es ist auch interessant festzustellen, in welchen Flurbereichen sich der Klosterbesitz häufte. Die Äcker fanden sich einmal in der verkehrsgünstigen Lage vor dem Freiburger Tor, das etwa beim Eingang des heutigen Finanzamtes stand und durch das der Verkehr in Richtung Freiburg lief, wo Tennenbach zwei Höfe besaß. Ebenfalls reichlich vertreten war der Klosterbesitz auf dem „Gottesackerfeld" (beim heutigen Alten Friedhof), „vor diesem in der Horschwertz genannt", und auch „an der Lerchenstraß, so gen Waldkirch gehet". Diese Lerchenstraße, die uns im Heimatkalender schon einmal beschäftigt hat, zweigte beim heutigen Gasthaus „Drei Linden" von der Freiburger Straße ab, folgte als „das Waldkircher Pfadt" etwa dem Verlauf unserer Schwarzwaldstraße, zog hinter dem Gutleuthaus der Aussätzigen (Gasthaus „zum Hirsch") vorbei und weiter zum Bürkle und nach Walenwinkel, einst zwischen Windenreute und Kollmarsreute gelegen. Dort wird die „Lerchenstraße" heute noch die „alte Straße" genannt. Die Felder beiderseits dieser Verbindungsstraße zum Elztal lagen „uf der Lerchen".

Zeigen schon diese Angaben, daß das Kloster seine Hand vorzugsweise auf Güter legte, die durch eine günstige Lage sich auszeichneten, so wird das noch deutlicher, wenn wir seinen Besitz in der „Breite" betrachten. Zehn Äcker mit zusammen etwa 18 Jucherten (1 Jauchert = 1 badischer Morgen = 36 Ar) lagen in diesem Bereich des ehemaligen Herrschaftsfeldes. Kennzeichnend für solche Herrenäcker (Breiten) sind Ortsnähe, wettergünstige Lage, ertragreicher Boden, kurz gesagt: es war das beste Feld (Ernst Ochs!). Die Breite erstreckte sich damals vom Gewann „Ziegelhof" bis zur „Kintzgen, so in die Röthin gehet" („Harzklinge" auf dem Gemarkungsplan von 1875?). Dieser Hohlweg führt vom Stadtgarten hinauf zum Schaukelwald („Gugiwald"). Der „Tummelgarten" (heute Stadtgarten) wurde 1662 als „Niedere Breite" bezeichnet.

Oberhalb des „Dumbelgarten" stieg der gnädigsten Herrschaft „Thumbel-Reebberg" an (heutiger Friedhof), wo auch das Kloster einige Rebstücke besaß. Der „Tummelgarten" endete unten an „der Straß, so hinder der Stadt hinumb gehet" (heute Hebelstraße). Weiteres Rebgelände der Tennenbacher fand sich im Gewann „Kalchofen" (Gartenstraße und deren Verlängerung bis zur „Steingruobe", dem Steinbruch nahe dem Schaukelwald). Der übrige Klosterbesitz an Äckern, Reben und Gärten war über die Gemarkung der Stadt verstreut. Etliche Rebstücke lagen noch auf der „Burg", im „Himmelreich" und im „Kastelberg".

Das Mattfeld des Klosters finden wir hauptsächlich in den Gewannen Rieder, Schwarzloch und Weitergarten, zwischen Mühlbach und Elz.

Aber nicht nur in der freien Feldflur allenthalben vor der Stadt waren den Tennenbachern Einkünfte sicher, auch innerhalb der Stadtmauern bezogen sie Zinsen von 13 Gebäuden, die ihnen aber nicht alle gehörten. Ganz bestimmt waren sie nicht Eigentümer des heutigen Markgrafenschlosses (ehemals Tennenbacher Hof), des „Gremppen-Hofes" (Schlosserhaus), auch nicht des „Weinoldischen Gutes" beim Freiburger Tor (Altbau des Landratsamtes). Das gleiche gilt von „Haus und Hof, so abgebrännt und vor Zeiten die Cantzley gewesen"; daneben stand das Landschaftshaus oder der „Wechsel", ebenfalls in der Nähe des Freiburger Tores. Von all diesen Gebäuden zinste nämlich der „gnädigste Fürst und Herr", der Markgraf von Baden-Durlach, nach altem Recht dem Kloster jährlich jeweils einen gewissen Geldbetrag, vom Markgrafenschloß z. B. 9 Schilling, 2 Pfennige.

Einer Erklärung bedarf der Begriff „Wechsel". Der Wechsel ging hervor aus den Ständen oder Stuben der Geldwechsler, die an Markttagen zum Umtausch der verschiedensten Münzsorten in die Währung des Marktortes gebraucht wurden. Mit der Zeit wurde der Wechsel zu einer ständigen Einrichtung, die sich nach und nach zu einer Art Spar- und Darlehenskasse, ja auch zu einem

Pfandleihhaus entwickelte. Freiburg, Straßburg, Basel und andere bedeutendere Handelsplätze hatten ihren Stadtwechsel, der dem jeweiligen Gemeinwesen zu einer merklichen Zinseinnahme verhalf. Der Emmendinger Wechsel war aller Wahrscheinlichkeit nach ein Institut, das von der Landschaft, d. h. von der Markgrafschaft Hochberg, getragen wurde. Der Wechsel befand sich ja auch im Landschaftshaus, einem Verwaltungsgebäude der Markgrafschaft. Seine Einnahmen kamen mithin dem Landesfürsten als dem Marktherrn zugute!

Von den übrigen neun dem Kloster zinspflichtigen Häusern in der Stadt lassen sich einige mit Mühe lokalisieren, z. B. die am Markt oder im Umkreis der Kirche oder bei den Toren gelegen.

Wenn hier schon von Bauwerken oder Gebäulichkeiten die Rede ist, dürfen wir die Stadttore und die Stadtmauer nicht vergessen. Grundstücke bei dem „Unteren Tor" (heute Stadttor) werden im Klosterberain mehrfach genannt. Das eine oder andere davon lag zwischen der Stadt und dem Dorf Niederemmendingen, „und gehet der fuoßpfadt nach Niederemmendingen dadurch". Neben dem Fußweg gab es natürlich auch die befestigte Landstraße. Von den drei Toren der Stadt erwähnen die Tennenbacher das Hochberger Tor (Theodor-Ludwig-Straße – Mühlbach) zwar nicht, dafür aber das Freiburger Tor häufig (siehe oben!), ebenso das Mühlentörlein, das den Weg zur „Oberen Mühle", die im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde, freigab.

Ein Wort noch zur Stadtmauer. Sie scheint um 1662 noch ziemlich intakt gewesen zu sein. Interessant sind die Angaben zur Lage von Äcker, Gärten und Rebanlagen „auf der Mauren", „in der Mauer gelegen" und „in der hinderen Mauhr".

Schluß.

Nicht alles, was das Tennenbacher Güterverzeichnis von 1662 zeigt oder erhellt, kann hier dargestellt werden, vor allem nicht die Fülle der damals gängigen Familien- und Flurnamen. Dennoch hoffen wir, dem Leser einen Einblick gewährt zu haben in die Zeit vor über dreihundert Jahren, als die Bürger und ihre Grundherrschaften eben dabei waren, die durch die Schrecknisse eines unheilvollen Krieges eingetretenen Wirrungen und Schäden zu verkraften und zu verarbeiten, um einer neuen, geordneten Zeit entgegen zu gehen. Daß ihre Hoffnungen nur zu bald durch neue Kriegsereignisse zunichte gemacht wurden, konnten sie nicht wissen und nicht ahnen.

Karl Zeis

Mineralöle, Treib- + Schmierstoffe
Groß-Tankstelle – Mobil-Heizöl
Ölwechselschnelldienst

OTTO RIETH

TANKHOF GRÜN
783 Emmendingen 15, Elzstr. 48/49, Tel. (0 76 41) 89 88

HOTEL WINDENREUTER HOF

7830 Emmendingen 13 · Rathausweg 19
Telefon (07641) 4086/87 + 7692

Auch unser Landesvater »Lothar Späth«
fühlt sich bei uns wohl!

**Emmendingen's Erstklass-Hotel in schönster Lage
der Großen Kreisstadt bietet alles,
was man von der Top-Gastronomie erwartet.**

Grabstein des Jechiel

Jechiel, Sohn des Mose Eli – Daniel Heilbronn

Aus den Anfängen der jüdischen Gemeinde in Emmendingen

Das Entstehen einer wissenschaftlichen Hausarbeit in Freiburg war äußerer Anlaß, nach über zwei Jahrzehnten, mich wieder mit dem alten jüdischen Friedhof und seinen Grabsteinen zu beschäftigen. Eines der gewonnenen Ergebnisse verdient es, noch vor der abschließenden Bearbeitung, einem größeren Kreis vorgestellt zu werden.

Die Anfänge der jüdischen Gemeinde in Emmendingen liegen in der Regierungszeit des Markgrafen Karl Wilhelm von Baden-Durlach (1709-1738). Am 4. Mai 1716 hat er fünf Judenfamilien, die aus der Schweiz und dem Elsaß vertrieben worden waren, in den Schutz nach Emmendingen aufgenommen. Es waren: Daniel Heilbrunner, Herzel Pickard (Bickert) „der alt", Herzel Pickard (Bickert) „der jung", Marx Weil (Weyl) und Moses Weil (Weyl).

Für die Existenz einer jüdischen Gemeinde bedarf es einer Reihe von Gegebenheiten, ohne die jüdische Existenz auf Dauer nicht möglich ist.

– Die Gemeinde braucht einen Versammlungsort für die Gottesdienste. Öffentlicher Gottesdienst kann aber nur abgehalten werden, wenn ein „Minjan" gewährleistet ist, die Mindestzahl der zu einer Gemeinde gehörenden Beter, das sind zehn männliche Personen, die mindestens 13 Jahre alt sind. Es ist fraglich, ob dieses Quorum in den Anfangsjahren erreicht wurde. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts hat die Gemeinde zehn und mehr Familien umfaßt. Damit ist auch der Bau einer Synagoge erforderlich geworden. Vorher gingen die Juden am „Schabbes" in das Haus der Familie Weil „in der Kirchgass... neben Fürstl. Burgvogtei" (Markgrafenschloß).

– Jede jüdische Gemeinde braucht auch eine Mikwe, ein Tauch- oder Ritualbad. Es dient mehr kultischen Zwecken als der körperlichen Reinigung. Dafür vorgeschrieben ist lebendiges Wasser, Fluß- oder Quellwasser, oder in Gruben bzw. sonstigen Bodenvertiefungen gesammeltes Regenwasser. Die erst kürzlich wiederentdeckte Mikwe erfüllte diese Voraussetzungen. Aber auch sie dürfte nicht aus den Anfangsjahren der Gemeinde stammen. Da hat man sich noch mit dem Wasser eines fließenden Baches begnügen müssen.

– Schließlich braucht eine Gemeinde einen Ort, an dem sie ihre Toten begraben kann. Schon bei den Aufnahmeverhandlungen hatte die Frage des Friedhofes eine Rolle gespielt. Die markgräfliche Regierung verwies auf den für Juden vorgesehenen Friedhof in Sulzburg. Für die Emmendinger Juden war der jedoch zu weit entfernt und nur über vorderösterreichisches Gebiet zu erreichen. Bewegung in der Friedhofsangelegenheit gab es dann im März 1717. Eine jüdische Frau war am Freitagvormittag gestorben und konnte, des hereinbrechenden Sabbats wegen, nicht mehr nach Sulzburg gebracht werden. Zudem war der von den österreichischen Behörden geforderte Durchgangszoll zu hoch. Das Oberamt berichtete, daß „die Judenschaft... hier von der Statt ein abgelegenes Stücklein Feld mit unserem Vorwissen sub spe der erfolgenden gndsten Ratification erkauft und selbige dahin begraben". Außer Landvogt von Dungern wandte sich auch Daniel Heilbronner an den Landesherrn, mit der Bitte um käufliche Überlassung des Platzes. Nach der erfolgten Genehmigung konnte die Stadt Emmendingen am 15. Juli 1717 für den Platz „in der Hasslen", zum Kaufpreis von 40 Gulden, den Kaufvertrag abschließen.

Der Kaufvertrag von 1717 wurde unterzeichnet durch Bürgermeister Christoph Wildersinn, Altbürgermeister Johann Joseph Schöchlin und sechs Stadträte. Als Vertreter der Judenschaft werden im Vertrag genannt: „Daniel Heilbronn, Hirtzel Bickherdt, ferner Hirtzel Bickherdt, Marx und Moyses Weyl". Neben den Namen der Bürgermeister und Räte stehen fünf Zeilen in hebräischer Kursivschrift, die Unterschriften der jüdischen Vertreter. Die Schriftzüge sind zum Teil nur schwer zu entziffern. Die verwendeten Abkürzungen werden in der deutschen Übersetzung durch Klammern angedeutet. (1) P(fleger – parnâs) u(nd Leiter – manhîg) d(er Gemeinschaft –

medînâ) Jechie(l), S(ohn) d(es Herrn) Mose Eli – S(ein Andenken sei) z(um Segen!). (2) Naftali, S(ohn) d(es Herrn) Jizchak – S(ein Andenken sei) z(um Segen!). (3) Ich, Mose, Sohn d(es Herrn) H(err) Mordechai – S(ein Andenken sei) z(um Segen!). (4) Meir, S(ohn) d(es Herrn) Ascher Lemle – E(r) m(öge) l(ange) g(lücklich) l(eben!) – Weil. (5) Naftali, S(ohn) d(es Herrn) Meir – E(r) m(öge) l(ange) g(lücklich) l(eben!). Der Zusatz „Sein Andenken sei zum Segen!" besagt, daß der Vater des Genannten bereits verstorben ist. Der Segenswunsch „Er möge lange glücklich leben!" gilt dem noch lebenden Vater.

Im deutschen Text des Kaufvertrages werden die Vertreter der Judenschaft mit ihren Vor- und Familiennamen genannt. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts war das ungewöhnlich. Erst durch die Judengesetzgebung des Großherzogs Karl Friedrich (1738 – 1811) wurde den badischen Juden die Führung von Familiennamen zur Pflicht gemacht. Die entsprechenden Listen sollten bis zum 15. Juni 1809 vorliegen. Die Umstellung hat sich dann bis 1819 hinausgezögert. Die hebräischen Unterschriften unter dem Kaufvertrag bieten die jüdische Namensform, die man später als „Synagogennamen" bezeichnete, d.h. Vorname und Name des Vaters. Es stellt sich die Frage, welche bürgerlichen Namen zu welchen Synagogennamen gehören, d.h. die selbe Person bezeichnen. Die Zuordnung fällt leicht beim zweimal vorkommenden Namen Naftali. Im Jakobsegen (1. Mose 49, 21) wird der Stamm Naftali mit einem Hirsch verglichen. Das mittelhochdeutsche Wort für Hirsch lautete „hirz" bzw. „hirtz". Hirtzel ist eine im Jiddischen, das ja auf das Mittelhochdeutsche zurückgeht, übliche Verkleinerungsform. Bei „Naftali, Sohn des Jizchak", ist durch den Zusatz „Sein Andenken sei zum Segen!" zudem bekannt, daß der Vater nicht mehr am Leben ist. Mit aller Wahrscheinlichkeit ist also „Naftali, Sohn des Jizchak" Hirtzel Bickherdt (Pickard) „der alt". „Naftali, Sohn des Meir", dessen Vater noch lebt, ist dann Hirztel Bickherdt (Pickard) „der jung". Auch Marx und Moses Weil sind zu identifizieren. Moses Weil ist „Mose, Sohn des Mordechai". Marx Weil ist „Meir, Sohn des Ascher Lemle". Den bürgerlichen Familiennamen Weil hat er als Zusatz hinter den Segenswunsch für den Vater gesetzt. Übrig bleibt Daniel Heilbronn. Er kann nur „Jechiel, Sohn des Mose Eli" sein. Durch die Titel „Pfleger und Leiter der Gemeinschaft" ist er ausgewiesen als der erste Vorsteher der Hochberger Judenschaft. Fraglich bleibt, weshalb im bürgerlichen Namen „Daniel" steht für „Jechiel" des Synagogennamens. Jechiel (Gott erhalte ihn!) ist in den Chronikbüchern häufig als Levitenname belegt. Vielleicht war Jechiel für Nichtjuden zu fremd und so wurde Daniel, ein ähnlich auslautender Name, an seine Stelle gesetzt. Beim Familiennamen Heilbronn, auch in den Formen Heilbronner und Heilbrunner, denkt man an die alte Reichsstadt Heilbronn. Die jüdische Gemeinde war schon im ausgehenden Mittelalter durch Vertreibung erloschen. In der Nähe von Heilbronn gab es jedoch jüdische Gemeinden mit ungebrochener Tradition, z.B. Sontheim.

Jechiels Name begegnet wieder im Zusammenhang mit den Friedhofsordnungen von 1721 und 1728. Originaldokumente sind nicht erhalten. Zur Verfügung stehen Auszüge und Übersetzungen aus einem Quartband der jüdischen Gemeinde in Eichstetten, den jüdischen Friedhof betreffend. Diese Auszüge und Übersetzungen sind dem früheren Freiburger Bezirksrabbiner Dr. Adolf Lewin zu verdanken und befinden sich heute im Stadtarchiv Freiburg. Der in den dreißiger Jahren in Eichstetten noch vorhandene Band ist inzwischen verschollen! Der jüdische Friedhof in Emmendingen war ein sog. „Verbandsfriedhof" für die Gemeinden in Emmendingen, Niederemmendingen, Eichstetten und Ihringen. 1809 wurde für Eichstetten ein eigener Friedhof angelegt und 1810 ist auch das gemeinsame Vermögen aufgeteilt worden. Die Auszüge von den ersten Seiten des Quartbandes gehen ein auf die Vorgeschichte des Eichstetter Friedhofes, d.h. auf den Emmendinger Friedhof und die für ihn geltenden Regelungen. 1721 wurde eine Friedhofssatzung erstellt, die 1728 erweitert werden mußte. Als Friedhofverwalter werden bestellt: „Ehren(jeqâr), „Fürst" (qâzîn – im Sinne von „vornehmer, reicher Herr"), Pfleger und Leiter, Herr Jechiel aus Eischtet" und „Meir, Sohn des Herrn Ascher aus Emedingen". Das Dokument schließt mit der Aufzählung derer, die das Privileg besaßen, auf dem Emmendinger Friedhof beerdigt zu werden.

Grabstein seiner Ehefrau Blümche

Die Liste eröffnen die Notabeln der Judenschaft: Rabbiner David Cohen; Pfleger und Leiter, Fürsprech (schtadlân) der Gemeinschaft Josle Breisach und sein Sohn David; „der reiche Herr, Pfleger und Leiter, Herr Jechiel aus Eischtet". Bei den Unterschriften unter dem Statut steht an zweiter Stelle „Jechiel, S(ohn) d(es Herrn) Mose Eli – S(ein Andenken sei) z(um Segen!) – aus Eischtet". Josle Breisach – Joseph Günzburg, der die Aufnahme der Juden ins Oberamt Hochberg bei der markgräflichen Regierung erwirkt hatte, und sein Sohn David, der nach dem Tod des Vaters dessen Funktionen übernahm, tragen neben den Titeln „Pfleger und Leiter" noch die Bezeichnung „Fürsprech (schtadlân) der Gemeinschaft". Sie waren die offiziellen Vertreter der Judenschaft gegenüber dem Landesherrn und der markgräflichen Regierung in Karlsruhe. Jechiel, als „Pfleger und Leiter", ist Vorstand der Judenschaft im Oberamt Hochberg. Sein Wohnort ist Eichstetten und in seinem Hause dürfte auch das Statut von 1728 abgefaßt worden sein.

Das 1717 erworbene Friedhofsgelände stellte sich bald als zu klein heraus. 1735 wandte sich die Judenschaft wieder an die Stadt Emmendingen mit der Bitte, ihr ein weiteres Stück Allmendgelände zu verkaufen. Nur dann ließe sich auch der Aufwand rechtfertigen, den Friedhof mit einer Mauer zu umgehen. Der Kaufvertrag für das gewünschte Allmendstück, zum Preis von 50 Gulden, ist am 1. Mai 1735 ausgestellt worden. Im Stadtarchiv Emmendingen hat sich eines der beiden Exemplare des Vertrags erhalten. Es trägt zwei Unterschriften, die erste wiederum in hebräischer Kursivschrift. Die Übersetzung, mit Andeutung der Abkürzungen, lautet: „I(m) G(arten) E(den) (ist) d(ie Ruhe!), s(agt) d(ie) Schrift.) Dani(el) Heilbronn". Das angeführte Zitat steht nicht in der Hl. Schrift, aber es ist formuliert im Anschluß an 1. Mose 2, 15. Ein Schriftvergleich mit der Unterschrift des Jechiel auf dem Kaufvertrag von 1717 zeigt eindeutig, daß Daniel Heilbronn und Jechiel, Sohn des Mose Eli, die selbe Person ist.

Als zweiter hat „Moyses Giedon“ den Vertrag von 1735 unterschrieben. Auch über ihn wissen wir einigermaßen Bescheid. Er scheint erst später nach Emmendingen gekommen zu sein und war als „Entrepreneur“ tätig. Zum Pforzheimer Waisenhaus gehörte eine Wolltuch- und Strumpfmanufaktur. Alle neuen Schutzjuden mußten für 200 Gulden Waren beziehen, die außerhalb der Markgrafschaft abzusetzen waren. Die Erzeugnisse der Manufaktur waren aber nicht von besonders guter Qualität und auch viel zu teuer. Bei Absatzstockungen wurden den Juden Warenkisten zum Vertrieb einfach zugeteilt. Moyses Gydeon, auch Gydion, sprang für die Emmendinger Juden ein. Bis Ende 1738 hat er mehr als 250 Dutzend Strümpfe zum Wert von 2000 Gulden bezogen. Auf diesem Strumpfberg blieb er weitgehend sitzen. Dem Geschäftsgebaren der Waisenhausverwaltung und dem unentwegten Drängen der markgräflichen Verwaltung war er nicht gewachsen. Der Familie Gideon blieb nichts anderes übrig, als sich ins Ausland abzusetzen.

Bei Moyses Gideon und Daniel Heilbronn handelt es sich um Angehörige der jüdischen Oberschicht. Moyses Gideon war Textilgroßhändler, der – nicht aus eigenem Verschulden – gescheitert ist. Bei Daniel Heilbronn lassen die erhaltenen Unterlagen keine Rückschlüsse zu auf seine berufliche Betätigung. Er wird wiederholt als qâzîn, „reicher Mann“, bezeichnet. Die jiddische Aussprache dieses Wortes lautet „kozn“. In der jüdischen Unterschicht, die es auch gab, sind die „Oberen“ gerne als die „Großkotzeten“ bezeichnet worden.

Die Bestandsaufnahme der erhaltenen Grabsteine auf dem alten jüdischen Friedhof brachte eine wirkliche Überraschung. Die Grabsteine des Jechiel und seiner Ehefrau Blümche haben sich erhalten. Der aus rotem Sandstein gemeißelte, barocke Grabstein des Jechiel und der bescheidenere seiner Ehefrau stehen nebeneinander. Das ist geradezu ein Wunder, im Blick auf die Verwüstungen während des Dritten Reiches! Die Grabinschrift des Jechiel lautet: (1) Der weilt (2) hier, (ist) ein Mann, fürchtend (3) Gott, und er hat sich befaßt mit wohltätigen (4) Werken, und er hat geöffnet seine Hand, daß er gebe Almosen (5) den Armen, und sein Haus war offen für die Armen (6) und für die Reichen, und er hat errichten lassen den Friedhof. (7) E(s) i(st) das „Haupt“ (allûf – Ehrentitel für einen angesehenen, wohlhabenden und gelehrten Mann) und der „Fürst“ (qâzîn), der P(fleger – parnâs) u(nd Leiter der Gemeinde – manhîg), Ehren (8) Jechiel, – S(ein Andenken sei) z(um Segen!) –, aus Eischteten. Er ist (9) „verschieden“ (Für Sterben ist eine gewählte, auf das Aramäische zurückgehende Redewendung gebraucht, die im Deutschen nicht wiederzugeben ist.) und ist eingegangen in seine Ewigkeit, (10) in die Ewigkeit der Erkenntnis, am Tag des H(eiligen) S(abbat) und er wurde begraben (11) am 1. Tag, der zugeschrieben wird (dem Jahr) 525 (der) k(leinen) Z(ählung). (12) E(s sei) s(eine Seele) e(ingebunden) i(n das Bündel) d(es Lebens!). Die Zeile 11 mit der Datierung ist mehrdeutig, wie das bei jüdischen Grabsteinen gar nicht so selten der Fall ist! Eine eingehende Diskussion muß einer späteren Bearbeitung vorbehalten bleiben. Die Umrechnung des Datums ergibt den Frühherbst 1764.

Die Inschrift auf dem Grabstein der Ehefrau lautet: (1) H(ier) r(uht) (2) eine t(ugendhafte) F(rau), F(rau) Blümche, (3) Tochter d(es Herrn) Samuel, – S(ein Andenken sei) z(um Segen!) –, (4) die Frau d(es ehrenwerten Herrn) Jechiel, – S(ein Andenken sei zum Segen!) (5) aus Eichschtet. (6) Verstorben in g(utem) Namen (7) und beerdigt in E(mmen)d(ingen) (am) 7. (8) Nisan (März/April) 522 (1762) (der) k(leinen) Z(ählung.) (9) E(s sei) i(hre Seele) e(ingebunden) i(n das Bündel) d(es Lebens!).

Mit Jechiel, Sohn des Mose Eli – Daniel Heilbronn begegnet uns eine der bedeutenden Persönlichkeiten aus den Anfängen der jüdischen Gemeinde in Emmendingen. Er war der erste Vorstand der Judenschaft im Oberamt Hochberg und seinem Einsatz hatte die Gemeinde ihren Friedhof zu verdanken. Wir Heutige haben allen Anlaß, die noch gut erhaltenen Grabsteine Jechiels und seiner Ehefrau Blümche zu bewahren und sie in Ehren zu halten!

Quellen:
Stadtarchive Emmendingen und Freiburg

Literatur:

Rosenthal, Berthold, Heimatgeschichte der badischen Juden seit ihrem geschichtlichen Auftreten bis zur Gegenwart, Bühl/Baden 1927 (Nachdruck)

Hundsnurscher, Franz u. Taddey, Gerhard, Die jüdischen Gemeinden in Baden. Denkmale, Geschichte, Schicksale. Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Bd. 19, Stuttgart 1968

Hahn, Joachim, Erinnerungen und Zeugnisse jüdischer Geschichte in Baden-Württemberg, Stuttgart 1988

Günther, Karl, Der alte jüdische Friedhof. 4 Folgen in: Badische Zeitung, Ausgabe Emmendingen vom 21./22.11.1967, 9./10.12.1967, 18.1.1968, 1.2.1968

Hetzel, Ernst, Die Anfänge der jüdischen Gemeinde in Emmendingen, in: Emmendinger Heimatkalender 1969, S. 41-44

Toury, Jacob, Jüdische Textilgrossisten im Jahrhundert vor Errichtung des Großherzogtums Baden, in: Juden in Baden 1809-1984, S. 131-141

Schwemmer, Rosemarie, Die jüdischen Friedhöfe in Emmendingen. eine regionalgeschichtliche Untersuchung mit didaktischen Perspektiven, Freiburg 1989 (maschinenschriftlich)

Karl Günther
Heidelberg – Emmendingen

- Orthopädische Schuhe
- Einlagen nach Gipsabdruck
- Innenschuhe
- Gummistrümpfe
- Bandagen für Fuß und Bein

ORTHOPÄDIE-SCHUHTECHNIK
M. Grafmüller vorm. Olschewsky
Markgrafenstraße 16, 7830 Emmendingen, Tel. 07641/8676

Ihr System-Fachhändler für
ATARI COMPUTER
COMPUTERTREFF IN EMMENDINGEN
Walter Riedl und Peer Roggendorf OHG
Markgrafenstr. 8, 7830 Emmendingen
Tel.: 07641/53999

indomo
Raumgestaltung Andreas Floss

Die **gute** Adresse:

für meisterhafte Ausführung bei

Tapeten...
...die zu Ihrer Einrichtung passen.

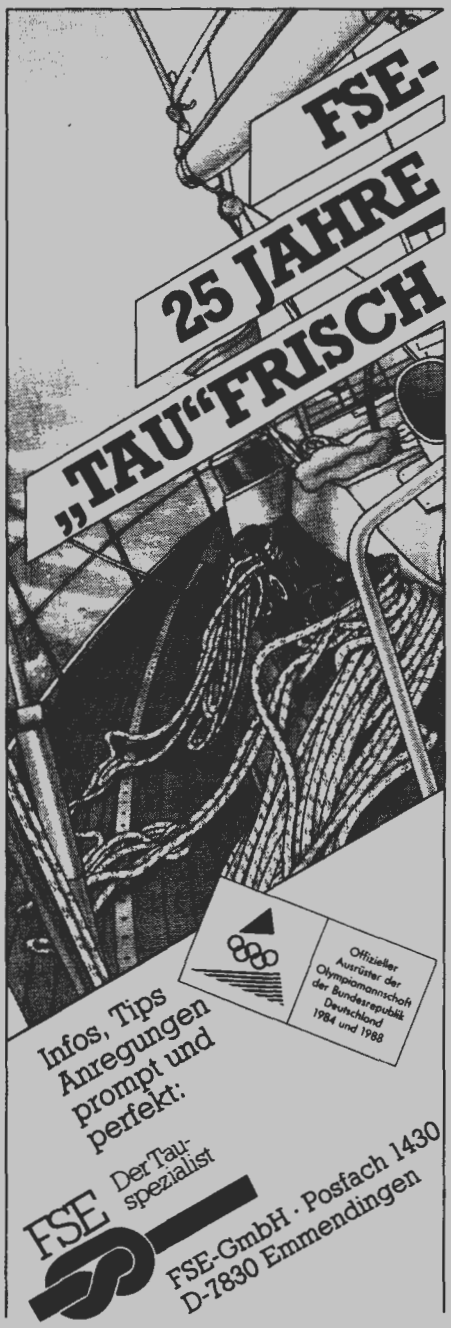
Vorhänge...
...die Ihren Fenstern stehen.

Bodenbeläge...
...für alle Wohn- und Büroräume.

Polsterarbeiten...
...nach alter Handwerkstradition.

Genau.
Von Ihrem Meisterbetrieb.

Marktplatz 4, 7830 Emmendingen
Telefon: 07641-6990



Der Mönchshof in Mundingen

Der Münzschatz

Im Jahre 1856 stieß ein Landwirt in der Nähe des ehemaligen Tennenbacher Hofes in Mundingen, des sogenannten Mönchshofes, beim Pflügen auf einen dreibeinigen tönernen Topf. Dieser Topf war angefüllt mit 1078 Silbermünzen:

1. Stadt Freiburg im Breisgau 374 einseitig geschlagene Münzen, Stadt Basel 265, Todtnau im Wiesental 201, Grafen von Freiburg 67, Bischöfe von Basel 53, Stadt Straßburg 34, Stadt Villingen 4, Zofingen (Schweiz) 3, Laufenburg, Bern Schaffhausen und Zürich je 2 sowie Tiengen im Klettgau eine Münze.
2. 13 große und 42 kleine beidseitig geprägte Mailänder Münzen der Familie Visconti, 2 Münzen der Grafen von Freiburg und je eine Münze von Straßburg, Metz und Burgund.

Die Münzen der Herzöge von Mailand und Burgund lassen darauf schließen, daß der Topf etwa im Jahre 1410 vergraben wurde. Unsichere Herrschaftsverhältnisse in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, aber auch Raubzüge fremder Kriegsvölker können Anlaß zur Sicherstellung dieses Münzschatzes gewesen sein. So wurde zum Beispiel das Kloster Tennenbach anno 1444 durch die aus dem südlichen Frankreich stammenden Armagnaken ausgeplündert und zerstört.

Dieser außergewöhnlich umfangreiche Münzfund läßt auf die einstige Bedeutung des Mönchshofes als Tennenbacher Schaffnei schließen.

Aus der Geschichte des Hofes

Anno 1195 übergab Otto von Schwarzenberg seinen Hof in Mundingen dem Grafen Berthold von Nimburg, der diesen Besitz dann dem Johanniterorden in Freiburg schenkte. Im Jahre 1207 verkauften die Johanniter diesen Besitz für 150 Mark an das Kloster Tennenbach. Die Tennenbacher ließen sich diesen Kauf noch im gleichen Jahr von dem Römischen König Philipp von Schwaben bestätigen. Philipp war der jüngste Sohn des Kaisers Friedrich I. Barbarossa und der Bruder von Kaiser Heinrich VI. Von 1198 bis zu seiner Ermordung (1208) durch den bayrischen Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach war Philipp Römischer König.

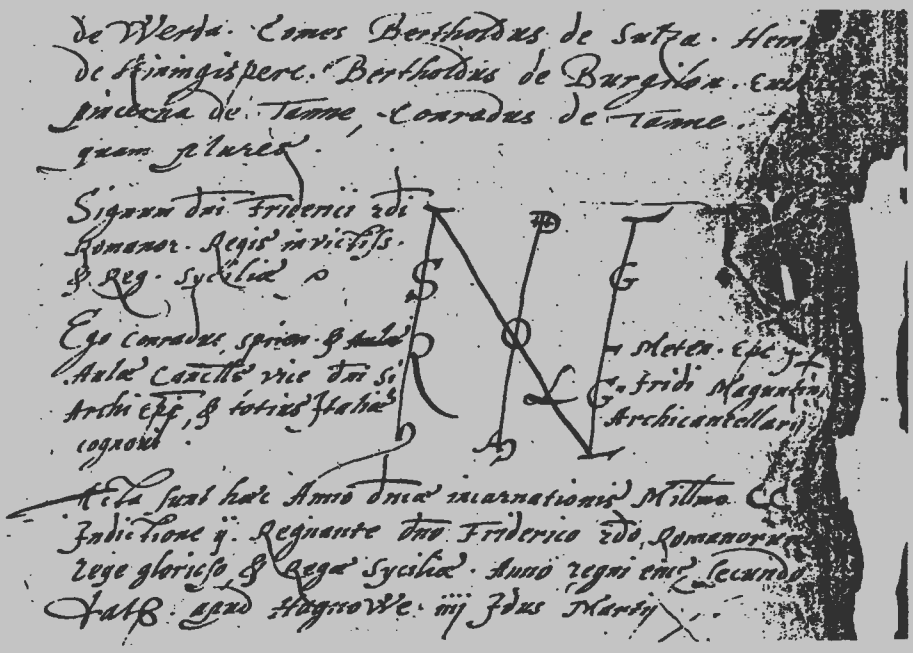
Weitere Schutzbriefe für den Mönchshof stellten die Römischen Könige Friedrich II. (seit 1220 Kaiser) und dessen Sohn Heinrich (VII.) aus. Im Tennenbacher Güterbuch von 1341 wird der Hof „curia nostra“ (= unser Hof) und später auch „Freihof“ genannt, weil er durch alle Zeiten von den markgräflichen Steuern befreit war. Diese Steuerfreiheit bezog sich jedoch nur auf das ursprüngliche Gut und nicht auf die Besitztümer, die das Kloster zwischenzeitlich noch hinzubrachte.

Aufgrund von Grundbucheinträgen des 19. Jahrhunderts sowie Güterbeschreibungen aus der Zeit von 1585 – 1798 läßt sich heute noch die ungefähre Lage des Hofes ermitteln: „Erstlich Haus, Hof, Kapelle, Scheuer, Stallung, Bachhaus, Kraut- und Baumgarten, Weiher, auch unterer Garten, darinnen vor Zeiten eine Trotte stand. Alles teils mit Mauern, teils mit Hag und Zaun in einem Einfang umgeben, ist zehndfrei was in solchem Bezirk wachset und angepflanzet wird.“

Der „untere Garten“ auf dem das Trotthaus stand, wurde auch Trott- oder Roßmatte genannt. Auf dem Hof selbst sei ein Brunnen gestanden, dessen Abwasser in gerader Linie in den Wildbach (= Eichelsbächle) gelaufen sei. Bei diesem Brunnen stand ein Nußbaum, der „wann er Frucht getragen, von einem Hofsdiener öffentlich geschwungen“ werden mußte.

Niedergang und Ende

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde der Hof dem Verfall preisgegeben. Die Häuser waren unbewohnt und von der längst ruinierten Kapelle standen nur noch die zerfallenden Mauern. Pfarrer Herbst schreibt hierüber in seiner „Geschichte des Dorfes Mundingen“ im Jahre 1856:



Handzeichen des römischen Königs Friedrich II. unter dem Schutzbrief von 1214 für den Mönchshof in Mundingen

„Gegen 1790 muß schon Niemand mehr da gewohnt haben, denn die Gemeinde ließ die Häuser oder das Haus nothdürftig für die Einquartierung der condéischen und österreichischen Truppen herstellen, obgleich es noch Thennenbachs Eigentum war... Im Jahre 1807 bei der Säkularisation der Klöster, fiel auch dieses Gut dem Staat zu, die Wohnungstrümmer und das Feld wurden verkauft, 1848 wurde der letzte Giebel von der Scheuer abgerissen."

Der Verkauf fand am 8. Juni 1809 statt. Für 4325 Gulden steigerte der Sonnen- und Stubenwirt Michael Sexauer „das alte große massiv gebaute Wohnhaus mit einem großen Keller, sodann eine alte zerstörte Kapelle mit einem Brunnen auf dem Hof, nebst ungefähr 1/4 Mannshauet Küchengarten beim Haus, 3 Mannshauet Krautgarten ob der Scheuer, 2 Mannshauet Grasgarten hinter der Scheuer, 3 Mannshauet Kraut- oder Gemüsegarten unter der alten Kapelle zwischen dem Hof und dem Filzbach" (= Eichelsbächle) sowie das dazugehörige Ackerfeld, Matten und Reben.

„Das alte ruinierte Trotthaus" verblieb im Staatsbesitz. Die Scheune hatte sich die Gemeinde als „künftige Zehntscheuer" vorbehalten.

Im Kaufvertrag „wird noch bemerkt, daß der Käufer den Fußpfad durch den Hof nach Emmendingen und dem Wöpplinsberg leiden muß". Außerdem trägt der Käufer „die Last, das für die Einwohner nötige Wuchervieh, das heißt sowohl Stier als auch Eber in gutem Stand auf ewige Zeiten anzuschaffen und zu unterhalten".

Mit den „ewigen Zeiten" war es allerdings nicht weit her, denn bereits im Jahre 1828 verkaufte Sexauer „Haus- und Hofplatz samt dabeiliegendes Ackerfeld" an den Maurer Michael Breithaupt, der dann ein neues Haus baute.

Letzte Spuren

Heute erinnern an dieses einst bedeutungsvolle Gut nur noch die Gewanne „Im Mönchshof" und „Roßmatte" sowie die Mönchshofstraße. Noch einen Hinweis auf diesen ehemaligen Klosterhof entdeckt der aufmerksame Beobachter im stillen Tennenbacher Tal. Linkerhand des Eingangs der frühgotischen Kapelle hat sich, in die Mauer eingefügt, der Grabstein eines ehemaligen Schaffners des Mönchshofes in Mundingen erhalten: „BEGREBNVS, HANS HEINRICH ROTENFLVECH, SCHAFNERS ZV MVNDINGEN, STARB 8. OCTOBER ANNO 1664, GOTT GNADE DER SEELEN, AMEN

Heinrich Eckermann

Tel. 8580

• Neuzeitlicher Fensterbau
• Glaserei - Glasbau

Otto Findeisen

EMMENDINGEN, Markgrafenstr. 30

Musikinstrumente · Noten
Schallplatten · Musikcassetten
und Zubehör

Karl-Friedrich-Straße 18
7830 Emmendingen
Telefon (07641) 7731

Kinderbücher • Taschenbücher
Reiseliteratur • Landkarten
Romane • Sachbücher • Lexika

Fundgrube für alle Bücherfreunde

Goethe-Buchhandlung
Lammstraße 1 - Fußgängerzone
7830 Emmendingen

Industrie-, Handwerk-, Haushalt-

Denzlinger Straße 11
7830 Emmendingen
Telefon (07641) 5903 + 41388

Reparatur aller Nähmaschinen-Fabrikate

Jetz isch de Bunde husse..

(X. Folge und Schluß)

ufpfladdere
aufgehen, aufblühen (großblütige Blumen). *D Rose sin grad ufpfladderet.*

ume
so um. *Ume Siwwini rum* (so um sieben Uhr).

underschi
abwärts. *Underschi wachse wiä e Küehwedel.*

Unwerti
nichts mehr wert sein. *Uf de Unwerti sii.*

Urschili
Gerstenkorn im Auge

vegiliswohl
munter, gut gelaunt

Virdüech
Vortuch, Schürze

Virrfüeß
Vorderfuß des Strumpfes

vrdabbe
zertreten. *Wenn Dü mit dine Quadratlaatsche ebbis vrdabbsch, kriägsch eini andleffl.*

vrdlehne
entleihen, entlehnen

vrdowe
mit den Fingern beschmutzen. *D Brillegleser vrdowe.*

vrgnootsche
zerdrücken. *E Gnootsch mache.*

vrhobasse
versäumen, eine Gelegenheit vergeben. *Des hesch jetz vrhobaßt.*

vrknätsche
zerdrücken. *E Lüs vrknätsche.*

vrschbraddle
grob verteilen, auseinanderbreiten

vrschdohlis
heimlich, unmerklich, verbotenerweise. *Vrschdohlis* rückte an das alte, noch vor zwei Generationen verwendete *hälinge.*

Wartschewiili
Warte ein Weilchen. *Was kriäg i zum Geburtsdag? – E goldigs Nixli un e silwrigs Wartschewiili!*

wäfere
unruhig sein, jammern (Kind)

Wäggerli
Totenvogel (Steinkauz). Geh weg! – geh weg!

Wäschlawor
Waschschüssel. (franz. lavabo)

waule
kläglich bellen. *s Nochbers Hund het d ganz Nacht gwault.*

Wazz
Würze, Pfiff haben

Webbli
Wöpplinsberg

wegedemm
deshalb, deswegen. *Wegedemm goht d Welt no lang nit unter.*

wegemir
von mir aus, meinetwegen. *Därf i e weng mit Dim Rad fahre? – Wegemir!*

wegesellem
aus diesem Grunde. *Wegesellem bin i grad kumme.*

Wegschysser
Gerstenkorn im Auge

wendagig
wehleidig, böse, launisch

weidli
rasch, schnell. *I sieh nit güet un her nit güet un ka nit weidli laufe.*

weige
einweichen. *D Wesch iiweige.*

wel Zyt isch?
wieviel Uhr ist es? *S isch dreiviertel Viiri,* also fünfzehn Uhr fünfundvierzig.

wennr wän
wenn Ihr wollt. *Därfe mir do newedra durch? – Wennr wän!*

Wese, Weses
Aufhebens. *He, Dü Schlofkabbe, kannsch nit ufbasse, grad zmitzedur bisch mr jetz gloffe. – Dü bisch e Dipfilischysser, mach kei eso Wese.*

wesig
weich, ungut. *Selli Reddig sin ganz wesig gsi.*

Wiäche
großes Brotstück. *Do hesch mr bigott e Wiäche raaghaue.*

wiädig
wütend. Steigerung: *raddewiädig.*

wiif
lebhaft, gescheit, klug. *S Lüwiisli, sell isch es wiifs gsi.*

Windergfreschdi
Frostbeulen

winsch
schief. *Schamol selli Müre aa, ganz winsch isch si wore.*

winsch
beleidigt, wütend. *Wenn de nomol z schbot kunnt, wir i winsch.*

Wirschig
Wirsing-Kraut. Wenn es zubereitet ist: *Griänkrüt.*

Wisbaum
Stange auf dem Heu- oder Garbenwagen zum Spannen und Sichern der Ladung.

Wisbaumlätsch
Doppelschleife (Seil) zur Befestigung des Wisbaums.

wise
weisen, zeigen, herausstellen. *Hani emend doch recht gha? – Jo, s wird sich wise!*

witsche
durchkommen, sich durchzwängen, flink entkommen. *De Iibrecher isch im Bolizei grad an de Nase vrbeigwitscht. – Jetz hani grad esone scheeni Forelle üs de Elz glangt, no isch si mr üs de Hand gwitscht.*

Wiwii, Wiwiili
kleines Wehwehchen. *S Kind het e Wiwii, gang blos emol.*

Wogschysser
Gewichtseinpendler bei Waage, auch bei Wipp-Schaukel. *Äätschili, brumbäätschili, mir sin im Gügiwald gsi, un ich hab därfe bi de Gügi de Wogschysser mache.*

wohldeble
schöntun, schmeicheln. *Seller will halt immer gwohldeblet ha.*

worgse
mühsam schlucken. *Er het de letscht Fleischbolle au no nagworgst.*

Wuchedibbl
Mumps

e Wuches drei
etwa drei Wochen

wumsle
sich bewegen, wimmeln. *E Schachtle voll Maiekäfer, mei des het gwumslet.*

Wurzbohse
Stock eines entwurzelten Baumes. *Was hesch au do fir e Düelde in Dim Gaarde? – Waisch, do isch e Wurzbohse vum Birbaum gsi, de ganz Nomidag hani rumdelbt, bis i ne husse kha ha.*

wyßgle
weißeln, tünchen

wytlos
weitläufig. *Mir sin wytlos verwandt mitnander.*

zackerfahre
den Acker pflügen.

zämmebache
zusammengeklebt. *D Bildli, wu de Foddigraf vor ebbe fufzig Johr gmacht het, hani ime alde Schächtili gfunde, ganz zämmebache sin si gsi.*

zämmebringe
zusammenbringen *(sGärschtli). Alter Ausspruch: z Emmedinge, do kammrs zämmebringe.*

zämmekeie
zusammenstürzen. *D Schyterbiigi isch zämmekeit.*

zämmekeit
eingefallen bzw. mitgenommen aussehen. *De alt Maddiis isch krank gsi, er sieht jetze noch ganz zämmekeit üs.*

zämmerassle
zusammenstoßen, eine Auseinandersetzung haben. *De Oddl un de Heiner sin schwer mitenander zämmegrasslet.*

zämmeschdüche
zurechtweisen. *Der hani zämmegschdücht, aßr in kei alde Schlabbe meh baßt het.*

zamm
zahm, gezähmt, zahm geworden. Je nach Stimmung mit Dehnungs-H oder mit zwei M: *Mir hän e zahme Krabb. – Dich kriäg i noch zamm, Birschli.*

zamol her
zeig her, laß mal sehen.

Zeh-Hänker
leichte billige Schuhe.

Zelge
kleines Stück Feld, Teilstück

Zelgli
Ästlein, Reislein

Zengnessle
Brennessel(n).
In d Zengnessle driniikeie (mittenhineinfallen).

zepfe
frisieren (Zopf)

zewerscht
zu oberst, ganz oben

z halbander, selwander
zu zweien

Ziähfägg
Herumstreunerin, herumstreunendes Kind

zimpfer
zart gebaut, schwächlich. *S Nochbers Mariili isch arg zimpfer.*

zipflzinnig
unwohl, durchgedreht. *I bin ganz zipflzinnig wore.*

Zirinke
Flieder

ziserlig
fein gekräuselt, zart, zierlich. *De nei Sunndigsrock het ganz ziserligi Spitze.*

zlaid lewe
quertreiben, streiten. *Si diän enander zleid lewe.*

Zoddili
Kosewort für kleines Kind

zschdreich kumme
(miteinander) zurecht kommen, eine Sache bewältigen. *Kummenr zschdreich mitenander?*

Zschlägge (ebbis)
Süßigkeiten. *Müesch schu widdr ebbis Zschlägge ha?*

züebämmere
hart zuschlagen (Fenster, Türe)

Züüsli
unfrisiertes, haariges Kind; auch Kosewort. *Kumm her, ich schdrähl Di, bisch jo ganz vrzüüslet.*

zunde
eine geschmiert. *Dem hani eini zunde.*

zunderscht-zewerscht
Durcheinander, das Unterste nach oben gekehrt

zweg
zuwege. *Er het ebbis zweg brocht.*

zweg sii
gesund sein, im Gegensatz zu *nit kherig sii.*

Zwele
Handtuch

zwiwle
quälen, peinigen

zwo
zwei (weibl.): *zwo Fraue*
zwei (männl.): *zwe Manne*
zwei (sächl.): *zwei Maidli*

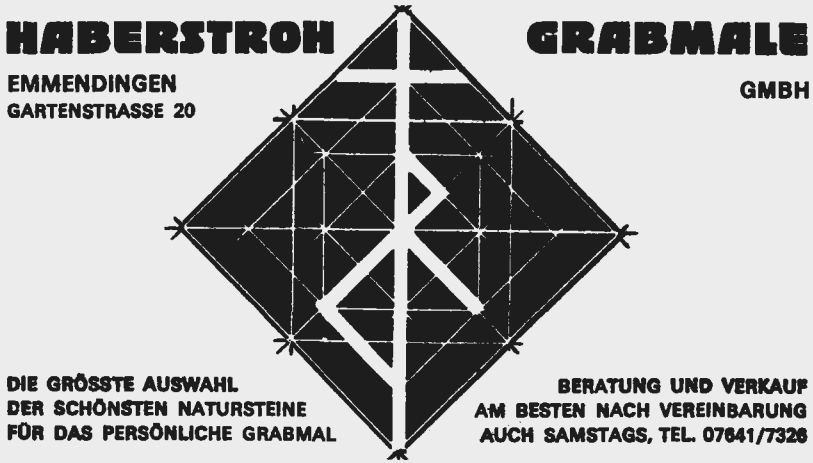
Zwuggl
kleiner Mensch

zwyge
pfropfen, scherzh.: *e abzwygte Säggliwälder,* wenn ein Elternteil aus Freiamt stammt.

zyddewiis
zeitweise. *Zyddewiis ischs bi uns au als arg kalt.*

Liebe Leser, vielen Dank für Ihre Zuschriften und das große Interesse, das Sie in den vergangenen Jahren meiner Serie entgegenbrachten. Weitere, mehr als 1300 Alt-Emmendinger Wörter können Sie in meinen beiden Büchlein „I will Dr ebbis sage" und „D alt Märktscheese vrzellt" finden.

Herbert Burkhardt



Arny Auto-service

Hans-Dieter Arny · Kfz-Mechaniker-Meister

Hans-Dieter Arny · Kfz-Mechaniker-Meister

REPARATUREN SÄMTLICHER FAHRZEUGTYPEN

Spezialisiert: VW, Audi und BMW

Denzlinger Straße 3/1 · 7830 Emmendingen · Telefon 07641/6949

- Karosseriearbeiten
- Fahrzeugtieferlegung
- Dekra-Abnahme im Haus
- ASU
- Kundendienst
- Unfall-Service

Radio, Fernsehen, HiFi
Elektroinstallation, Kabelfernsehen

elektro maurer

Inhaber: H. P. Bührer
Lammstraße 10, 7830 Emmendingen
Telefon (07641) 8473

Topmodisch und tragbar sind unsere Modelle

* KLEIDER
* MÄNTEL
* JACKEN
* KOSTÜME

Ein großes Sortiment in den Größen 38-50

Johanna Glahn
Caroline *moden*

Markgrafenstraße 18
7830 EMMENDINGEN
Telefon (07641) 8892

Zum Weihnachtsfest
und zum Jahreswechsel
die besten Wünsche

METALLBAU
G K
G. KREINER

Günter Kreiner
SCHLOSSERMEISTER
BAUSCHLOSSEREI - METALLBAU

Emmendingen / Baden
Brunnenstraße 15
Telefon 07641 - 8064

Ausführung sämtlicher Schlosserarbeiten

BLUMEN
BUDERER
Inh. Gerhart Buderer
7830 Emmendingen
Ruf 07641 8033
Hochburgerstr. 15

- Moderne Floristik
- Pflanzenraritäten
- Hydrokultur
- Trauerbinderei
- Dekorationen jeglicher Art

BLUMEN IN ALLE WELT
INTERFLORA
FLEUROP

Friedhofgärtnerei
Buderer
Mitglied der Genossenschaft Badischer Friedhofsgärtner eG.
Grabgestaltung
Grabpflege
Gerhart Buderer, Emmendingen
Telefon (07641 / 8033

Erd- und Feuer-bestattungen

Pietätvolle Übernahme sämtlicher Formalitäten sowie fachmännische Beratung auch über Vorsorge.

Eigenes Blumengeschäft im Hause. Fertigung von individuellen geschmackvoll abgestimmten Sarglegern, Kranz- und Trauergebinden, Dekorationen.

Überführungen In- und Ausland

Bestattungen im Kostenrahmen des seit 1. 1. 1989 gesetzlich gültigen Sterbegeldes.

Die beste Gewähr für die reibungslose, entlastende Durchführung geben die reichen Erfahrungen unseres Unternehmens.

Darum im Trauerfall

Bestattungs - Institut
Risch GmbH

Karl-Friedrich-Str. 38 · 7830 Emmendingen
Telefon 07641/8025

Totentafel der Großen Kreisstadt Emmendingen

Emmendingen

1. 10. 1988	**Mellert** Karolina geb. Haas 86 Jahre
3. 10. 1988	**Lenz** Elsa geb. Leonhardt 79 Jahre
4. 10. 1988	**Schnitzler** Theresia geb. Mack 92 Jahre
5. 10.1988	**Schäuble** Marie geb. Mayer 82 Jahre
5. 10.1988	**Weichelt** Frida 87 Jahre
12. 10. 1988	**Jödicke** Erika geb. Baars 72 Jahre
14. 10. 1988	**Packschies** Erna 77 Jahre
18. 10. 1988	**Fedele Cecere** Martina 74 Jahre
21. 10. 1988	**Walter** Elisabeth geb. Schriefer 93 Jahre
21. 10. 1988	**Kunze** Anna geb. Freund 90 Jahre
24. 10. 1988	**Linderer** Emilie geb. Schreiber 79 Jahre
25. 10. 1988	**Lüthje** Egon 59 Jahre
25. 10. 1988	**Gerber** Martha geb. Brömmel 80 Jahre
27. 10. 1988	**Dr. Herrmann** Erwin 83 Jahre
30. 10. 1989	**Seifert** Rudolf 65 Jahre
7. 11. 1988	**Kirschner** Fritz 72 Jahre
7. 11. 1988	**Oelze** Sophie geb. Seleger 84 Jahre
7. 11. 1988	**Schillinger** Minna geb. Willaredt 70 Jahre
9. 11.1988	**Schwander** Maria geb. Ketterer 70 Jahre
14. 11. 1988	**Weiler** August Robert 46 Jahre
15. 11. 1988	**Hügle** Sophie geb. Bär 89 Jahre
19. 11. 1988	**Müller** Frieda geb. Ehrhardt 82 Jahre
20. 11. 1988	**Restle** Hilda geb. Bossert 81 Jahre
21. 11.1988	**Lang** Karl Rudolf 74 Jahre
22. 11.1988	**Longerich** Willi 81 Jahre
24. 11. 1988	**Bürklin** Karolina geb. Lehmann 85 Jahre
29. 11. 1988	**Burkhardt** Emilie geb. Sillmann 82 Jahre
12. 12. 1988	**Schlotter** Fritz 81 Jahre
12. 12. 1988	**Habé** Gerhard 29 Jahre
12. 12. 1988	**Herter** Dieter 27 Jahre

13. 12. 1988	**Klosek** Frieda geb. Schwarz 72 Jahre
13. 12. 1988	**Hofmann** Margarete geb. Sammel 66 Jahre
16. 12. 1988	**Gruner** Ernst 68 Jahre
16. 12. 1988	**Hipke** Edith geb. Killat 56 Jahre
19. 12. 1988	**Resch** Kurt 74 Jahre
20. 12. 1988	**Hafner** Frieda geb. Heinzle 77 Jahre
20. 12. 1988	**Zimmermann** Eugen 78 Jahre
23. 12. 1988	**Bader** Elisabetha geb. Hertenstein 82 Jahre
25. 12. 1988	**Kühne** Hermann 66 Jahre
26. 12. 1988	**Hoffmann** Emilie geb. Preisler 88 Jahre
27. 12. 1988	**Freyler** Mathilde 85 Jahre
29. 12. 1988	**Schätzle** Hilda geb. Bauer 82 Jahre
31. 12. 1988	**Broll** Johanna 73 Jahre
31. 12. 1988	**Gladow** Otto 90 Jahre
1. 1. 1989	**Müller** Daniel Fred 3 Tage
2. 1. 1989	**Moos** Wilhelm 86 Jahre
5. 1. 1989	**Schmotz** Josef 82 Jahre
16. 1. 1989	**Stratz** Martin 24 Jahre
17. 1. 1989	**Schmidt** Irmgard geb. Theiler 76 Jahre
22. 1. 1989	**Dreher** Berta geb. Hummel 84 Jahre
26. 1. 1989	**Fleitz** Christina geb. Mack 80 Jahre
28. 1. 1989	**Maier** Josef 89 Jahre
28. 1. 1989	**Idler** Hellmuth 77 Jahre

Ihr Helfer in Trauerfällen
Erledigung aller Formalitäten

Bestattungen -
Überführungen

Rolf Bühler

Denzlinger Straße 6
7830 Emmendingen
Telefon 0 76 41 / 85 02

1. 2. 1989 **Verständig** Johannes
80 Jahre
2. 2. 1989 **Seifert** Anna
geb. Hannig
80 Jahre
5. 2. 1989 **Siering** Anna
geb. Konopatzki
95 Jahre
5. 2. 1989 **Bendler** Erwin
24 Jahre
13. 2. 1989 **Ribstein** Erika
geb. Finkbeiner
67 Jahre
18. 2. 1989 **Schandelmeier** Hermine
geb. Ruder
77 Jahre
20. 2. 1989 **Suckow** Bernhardine
geb. Rohnstock
89 Jahre
21. 2. 1989 **Heß** Hilda
geb. Gutjahr
63 Jahre
22. 2. 1989 **Wolf** Frida Dora Ella
geb. Böttcher
88 Jahre
23. 2. 1989 **Bürkin** Hermann
76 Jahre
24. 2. 1989 **Jensch** Andreas
88 Jahre
27. 2. 1989 **Bacher** Emilie
geb. Meier
86 Jahre
27. 2. 1989 **Maulbetsch** Wilhelm
80 Jahre
5. 3. 1989 **Kratt** Luise
geb. Ehrler
95 Jahre
7. 3. 1989 **Kern** Adolf
78 Jahre
10. 3. 1989 **Gerstner** Karolina
geb. Sauter
83 Jahre
11. 3. 1989 **Rohrmann** Elfriede
geb. Schuh
87 Jahre
12. 3. 1989 **Basler** Heinrich
93 Jahre
15. 3. 1989 **Werner** Helmut
67 Jahre
18. 3. 1989 **Schuh** Augusta
geb. Welte
92 Jahre
20. 3. 1989 **Rothmund** Maria
91 Jahre
25. 3. 1989 **Ehli** Margarete
geb. Sauer
83 Jahre
26. 3. 1989 **Schilli** Rudolf
61 Jahre
26. 3. 1989 **Schillinger** Elsa
69 Jahre
3. 4. 1989 **Brose** Karl
82 Jahre
8. 4. 1989 **Steidle** Alfons
81 Jahre
8. 4. 1989 **Kamenisch** Maria
geb. Fellner
62 Jahre
10. 4. 1989 **Ober** Georg
71 Jahre
10. 4. 1989 **Fries** Herbert
68 Jahre
10. 4. 1989 **Sermin** Bernhard
33 Jahre
10. 4. 1989 **Menapace** Rosa
geb. Knönagel
76 Jahre
11. 4. 1989 **Korn** Josef
68 Jahre
12. 4. 1989 **Schieweck** Elfriede
geb. Günther
95 Jahre
15. 4. 1989 **Storz** Fritz
80 Jahre
18. 4. 1989 **Gertsch** Lydia
geb. Frommherz
55 Jahre
18. 4. 1989 **Baat** Werner
73 Jahre
23. 4. 1989 **Ganter** Lambert
76 Jahre
24. 4. 1989 **Pawlowski** Horst
54 Jahre
26. 4. 1989 **Lode** Erich
77 Jahre
26. 4. 1989 **Großklaus** Anna
geb. Buri
75 Jahre
26. 4. 1989 **Franke** Rosa
geb. Hannig
75 Jahre
26. 4. 1989 **Speitel** Emma
geb. Hoch
87 Jahre
26. 4. 1989 **Simmerdinger** Max
73 Jahre
29. 4. 1989 **Warzecha** Joachim Stefan
67 Jahre
29. 4. 1989 **Gutsche** Sara
geb. Weiss
93 Jahre
1. 5. 1989 **Martens** Otto
84 Jahre

3. 5. 1989 **Weiß** Karl
84 Jahre

7. 5. 1989 **Günther** Otto
84 Jahre

9. 5. 1989 **Schauer** Frieda
geb. Hauser
95 Jahre

9. 5. 1989 **Brumma** Heinz
65 Jahre

10. 5. 1989 **Bischoff** Oskar
89 Jahre

11. 5. 1989 **Zeisler** Luise
geb. Buchholz
96 Jahre

12. 5. 1989 **Müller** Elisabetha
geb. Winkler
87 Jahre

13. 5. 1989 **Bürklin** Frieda
geb. Blum
83 Jahre

18. 5. 1989 **Hummel** Maria
geb. Rauber
77 Jahre

21. 5. 1989 **Müller** Karl
68 Jahre

22. 5. 1989 **Schäfer** Frieda
geb. Hage
84 Jahre

24. 5. 1989 **Gantner** Erika
geb. Müller
61 Jahre

24. 5. 1989 **Zehner** Michael
30 Jahre

25. 5. 1989 **Haberstroh** Helmut
71 Jahre

29. 5. 1989 **Sillmann** Helmut
50 Jahre

30. 5. 1989 **Reinbold** Matthias
60 Jahre

1. 6. 1989 **Hofmann** Walter
93 Jahre

2. 6. 1989 **Lehmann** Martha
geb. Stopienski
84 Jahre

5. 6. 1989 **Müller** Helene
geb. Scherzinger
63 Jahre

6. 6. 1989 **Moke** Ludwig
84 Jahre

7. 6. 1989 **Merz** Elisabeth
geb. Herre
82 Jahre

11. 6. 1989 **Hanusek** Kurt
75 Jahre

12. 6. 1989 **Welte** Erna
geb. Regas
84 Jahre

13. 6. 1989 **Reif** Josephine
geb. Heiß
83 Jahre

14. 6. 1989 **Oehring** Hermann
72 Jahre

15. 6. 1989 **Metzger** Luise
geb. Wagner
79 Jahre

Bestattungsinstitut Frank Siegwarth

Krankenkassenabrechnungen
Hausberatung
Erd- und Feuerbestattungen
Seebestattungen
Überführungen
Lebzeitvorsorge
Wohnungsauflösung nach Todesfall

Büro:
Merianstraße 8
7830 Emmendingen
Telefon
07641 / 3388

16. 6. 1989	**Thieme** Klara geb. Scheuer 82 Jahre
16. 6. 1989	**Gackstatter** Lina geb. Degenkolb 80 Jahre
19. 6. 1989	**Will** Frieda geb. Schöne 90 Jahre
23. 6. 1989	**Engler** Hilda 66 Jahre
25. 6. 1989	**Kirschuer** Erika geb. Gebhardt 69 Jahre
28. 6. 1989	**Frei** Maria geb. Lorenz 73 Jahre
1. 7. 1989	**Doxie** Hendrika geb. Pruis 88 Jahre
2. 7. 1989	**Leberle** Andreas 86 Jahre
5. 7. 1989	**Stoll** Hermann 83 Jahre
7. 7. 1989	**Maier** Fritz 69 Jahre
7. 7. 1989	**Korytko** Hedwig Helene geb. Skopnik 75 Jahre
8. 7. 1989	**Haberstroh** Irmgard geb. Wex 64 Jahre
8. 7. 1989	**Hepp** Johann Georg 88 Jahre
9. 7. 1989	**Pfeiffer Anna** geb. Frey 97 Jahre
11. 7. 1989	**Müller** Gottfried 90 Jahre
12. 7. 1989	**Schneider** Martha-Luise geb. Krämer 87 Jahre
13. 7. 1989	**Stähle** Hedwig 84 Jahre
13. 7. 1989	**Weinstock** Jürgen 42 Jahre
12./14. 7. 1989	**Schweizer** Werner Albert 42 Jahre
15. 7. 1989	**Scheibel** Franziska geb. Seger 83 Jahre
15. 7. 1989	**Schrodi** Elisabeth 74 Jahre
15. 7. 1989	**Bockstahler** Anita geb. Betz 48 Jahre
17. 7. 1989	**Kendel** Elsbeth geb. Hinz 82 Jahre
21. 7. 1989	**Rüter** Irene geb. Lühr 81 Jahre
23. 7. 1989	**Dr. Müller** Horst 92 Jahre
25. 7. 1989	**Kirmair** Heinrich 57 Jahre
27. 7. 1989	**Gäßler** Helmut 64 Jahre
28. 7. 1989	**Stembergh** Herta Clara geb. Güth 88 Jahre
28. 7. 1989	**Schaumburg** Lina geb. Klotz 74 Jahre
31. 7. 1989	**Colautti** Marie geb. Epting 94 Jahre
4. 8. 1989	**Petermann** Gertrud geb. Sill 81 Jahre
5. 8. 1989	**Schillinger** Emil 70 Jahre
5. 8. 1989	**Stiegeler** Alois 80 Jahre
8. 8. 1989	**von Seherr-Thoss** Manfred 66 Jahre
11. 8. 1989	**Flaig** Hilda 80 Jahre
11. 8. 1989	**Büchele** Elsa geb. Fischer 70 Jahre
13. 8. 1989	**Baumeister** Johann 83 Jahre
26. 8. 1989	**Finkenbein** Friedrich 82 Jahre
28. 8. 1989	**Wehrle** Joseph 71 Jahre
30. 8. 1989	**Martheu** Ingeborg geb. Daecke 68 Jahre
4. 9. 1989	**Zimpfer** Oskar 54 Jahre
5. 9. 1989	**Geiger** Robert 82 Jahre
5. 9. 1989	**Albert** Gerhard 52 Jahre
19. 9. 1989	**Frenzle** Erna 67 Jahre
19. 9. 1989	**Türk** Joseph 52 Jahre
25. 9. 1989	**Sontheimer** Rupert 75 Jahre

28. 9. 1989 **Ohmberger** Emilie
geb. Groß
78 Jahre

Kollmarsreute

20. 10. 1988 **Kunzelmann** Julius
48 Jahre

13. 12. 1988 **Danner** Katharina
geb. Zähnle
88 Jahre

17. 2. 1989 **Hahn** Walter
76 Jahre

20. 4. 1989 **Becker** Elsa Theresia
geb. Grab
59 Jahre

25. 7. 1989 **Krebser** Alfred
62 Jahre

3. 9. 1989 **Mergenthaler** Auguste
geb. Brunhuber
81 Jahre

6. 9. 1989 **Bührer** Frieda Wilhelmina
geb. Gerber
84 Jahre

Maleck

28. 11. 1988 **Bergmann** Marie
geb. Bösinger
87 Jahre

7. 3. 1989 **Mack** Wilhelm
87 Jahre

9. 4. 1989 **Kühn** Hedwig
geb. Kittel
82 Jahre

Mundingen

22. 10. 1988 **Fischer** Friedrich
74 Jahre

19. 11. 1988 **Schramm** Robert
60 Jahre

20. 4. 1989 **Gerber** Petra
19 Jahre

29. 4. 1989 **Blust** Werner
34 Jahre

11. 7. 1989 **Peter** Berta
geb. Menzer
79 Jahre

31. 8. 1989 **Walter** Sigismund
79 Jahre

Wasser

18. 10. 1988 **Arnold** Thomas
35 Jahre

6. 11. 1988 **Sillmann** Adolf
53 Jahre

7. 11. 1988 **Krauter** Lydia
geb. Wacker
96 Jahre

23. 12. 1988 **Strohbach** Erich
70 Jahre

28. 12. 1988 **Kirschberger** Mina
geb. Sommer
83 Jahre

29. 12. 1988 **Sillmann** Erich
84 Jahre

30. 12. 1988 **Genditzki** Martha
geb. Manzei
81 Jahre

18. 1. 1989 **Kirschberger** Johann
84 Jahre

31. 1. 1989 **Galle** Erwin
72 Jahre

4. 2. 1989 **Sauter** Fritz
88 Jahre

5. 2. 1989 **Maier** Walter
47 Jahre

2. 3. 1989 **Frey** Ida
geb. Walliser
86 Jahre

16. 3. 1989 **Wacker** Betty
geb. Heinrich
86 Jahre

28. 6. 1989 **Bisel** Ida
geb. Haas
75 Jahre

6. 8. 1989 **Meyer** Friederike
geb. Sammel
84 Jahre

6. 8. 1989 **Schmotz** Erwin
54 Jahre

Windenreute

27. 10. 1988 **Patz** Elisabeth
geb. Herrmann
87 Jahre

3. 11. 1988 **Dietsche** Martha Elisabeth
geb. Storz
72 Jahre

26. 11. 1988 **Gerber** Luise
geb. Kiefer
79 Jahre

21. 12. 1988 **Seiter** Rosemarie
geb. Franz
60 Jahre

15. 2. 1989 **Ehrler** Wilhelm
86 Jahre

10. 3. 1989 **Dr. Wenig** Werner
83 Jahre

25. 4. 1989 **Schlenker** Anna
geb. Mühlemann
77 Jahre

14. 5. 1989 **Zäh** Wilhelm
79 Jahre

25. 5. 1989 **Schneider** Elise
geb. Arbeth
77 Jahre

7. 7. 1989 **Verderber** Willibald
69 Jahre

BESTATTUNGEN - ÜBERFÜHRUNGEN

Wilhelm Volz

Telefon (07641) 7298

Büro: Emmendingen
Ecke Hochburgerstraße - Talstraße

Ihre Hilfe im Trauerfall

bei Haus- und Kliniksterbefällen.

Wir sind Tag und Nacht erreichbar, melden Sie deshalb einen Todesfall sofort bei uns.
Alles weitere erledigen wir für Sie, denn Sie sind nicht verpflichtet amtliche Dienststellen selber aufzusuchen.

Auf Wunsch kommen wir zu jeder Zeit zu einem Hausbesuch.

Wir übernehmen für Sie

Erdbestattungen - Feuerbestattungen
Seebestattungen - Überführungen im In- und Ausland
Lufttransporte - Exhumierungen

Abrechnungen mit allen Kassen und Versicherungen

Wir liefern
Särge, Sterbewäsche, Drucksachen und Todesanzeigen
sämtliche Pietätsartikel, Blumenschmuck,
Bestattungsvorsorge.

Aus Tradition...

sind wir mit Emmendingen
verbunden.
Mit den Menschen,
der Wirtschaft.

Daraus hat sich gegenseitiges
Vertrauen entwickelt,
eine solide Basis
für gute Partnerschaft.
So soll es auch in Zukunft bleiben.

Volksbank
Emmendingen eG